



**Hochschule im Wandel**

**Bauhaus-Alben erzählen Geschichte**

**Weimar forscht für die Zukunft**

## Schwerpunkt

- 4 **Strukturreform als Chance begreifen**  
Senatsarbeitsgruppe diskutiert neue Grundordnung
- 6 **Grundordnung weckt Erwartungen**  
Studierendenschaft engagiert sich in Senatsarbeitsgruppe
- 7 **Im Fokus: Studienwerbung**  
Marketing-Board erstellt universitätsweites Marketingkonzept
- 7 **Marketingprojekt zur Studienwerbung**
- 8 **Evaluation an der Bauhaus-Universität Weimar**  
Warum Studierende der Bauhaus-Uni den Rücken kehren...

## Universität

- 10 **Projekte mit Zukunft**  
Ministerpräsident Althaus besucht Forschungsstandort Weimar
- 11 **STIFT fördert Forschungsprojekte**
- 12 **Infoportal »EU-Forschung«**
- 13 **BAUHAUS meets LISZT**  
Beide Weimarer Hochschulen laden ein zum gemeinsamen Sommerfest

## Forschung | Projekte

- 15 **Ein Weg zum ersten Entwurf**  
Pilgerstätte im ehemaligen Tagebau
- 16 **Temporäre Ateliers**  
Neue Räume für den Plastikkurs
- 17 **Kleine Stadt – was nun?**  
Ein Exkurs über die Zukunftsfähigkeit der Kleinstädte in Thüringen
- 18 **Stadt Wandel N**  
Ansätze der Stadtentwicklungspolitik
- 19 **Unterwegs in Europa**  
Seminarreise der StadtArchitektur
- 20 **Auch in Paris geschieht etwas...**  
Beobachtungen eines Gastprofessors
- 21 **»SilverHousing«**  
Projektarbeit zu Wohnen im Alter
- 21 **Der Nachhaltigkeit auf der Spur**  
Bundesweites Doktoranden-Kolloquium zur Stadtentwicklung
- 22 **8. international Advanced Architectural Design**
- 23 **»Wir leben eine aktive Kooperation«**  
Interview mit Dr. GC Gert van Rooyen
- 24 **Traumziel vs. Wirklichkeit**  
Studienreise nach Nepal/Kathmandu
- 25 **Die Zukunft der Bauwirtschaft**  
PPP für Hochschulen
- 26 **Wie aus Altglas Wärmedämmung entsteht**  
Weimarer Ingenieurstudenten besichtigen Recycling-Technologien
- 27 **Industriephotogrammetrie in der Anwendung**  
Beanspruchungsanalyse von Bauteilen aus Voll- und Brettschnittholz
- 27 **Halbzeit für »NICE on RoadS«**
- 28 **Neue DVD-Edition »Gestaltung. Die Fünfte«**
- 28 **Vom rohen Holz bis zur Gravur**  
Pokale für den Weimarer Wirtschaftspreis von Bauhaus-Studenten gestaltet

- 29 **Ein Lichtschimmer für studentische Fotoarbeiten**  
Start des »Loom«-Magazins
- 30 **Krieg hinter der Leinwand**  
Weimarer Marketingforschung ruft internationale Medienresonanz hervor
- 31 **Outsourcing in Cannes**  
Kurzfilm von Studenten läuft auf dem Internationalen Filmfestival in Cannes
- 32 **Die Berlinale 2007**  
Die Unmöglichkeit der Verwaltung kinematographischer Eindrücke
- 33 **Die FOTOTHEK ist zurück**
- 34 **Bauhaus auf der CeBIT 2007**
- 35 **Mediensysteme exzellent**  
Systeme der Virtuellen Realität im Exzellenz-Netzwerk INTUITION
- 35 **backup. neue medien im film?**
- 36 **K-67 – eine Legende in Weimar**

- 36 **Symposium Virtuelle Welten**

## Personalia

- 38 **Ehrendoktorwürde für Professor der Bauhaus-Universität**
- 39 **Public Relations für die Fakultät Bauingenieurwesen**

## Preise

- 41 **Produktive Integration des »Fremden«**  
Institut für Europäische Urbanistik mit dem BMW Group Award ausgezeichnet
- 42 **Großer Erfolg für zwei Gründerteams der Bauhaus-Universität**  
Podcast-Software gewinnt Hauptpreis beim Gründerwettbewerb des Bundes
- 42 **Architektinnentrio erhält Schinkelpreis Städtebau**
- 43 **Weimarer Nachwuchs ganz vorn beim Wettbewerb »Auf IT gebaut«**
- 44 **Peter-Schuhmacher-Preis 2007 verliehen**
- 44 **Stipendium für Studenten der Fakultät Gestaltung**

# Editorial

- 45 »was mit medien« begeistert  
Absolventinnen der Fakultät Medien gewinnen bei »Geist begeistert«
- 46 **Synthesen aus Glas und Stahl**  
Studenten der Professur Stahlbau räumen bei der glasbau2007 ab
- 47 **»Kreative Avantgarde aus Weimar«**  
neudeli ist Ort im Land der Ideen
- 47 **Internationaler Erfolg für Professur Marketing und Medien**
- 48 **Neu im Universitätsverlag/ Kalender**

## Leben

- 50 **Fotoalben erzählen Geschichte**  
Zweiter Band der Bauhaus-Alben erscheint in Kürze
- 52 **Graffiti – ein Bibliotheksthema?**  
Schüler entdecken Weimarer Bibliotheken
- 53 **Zertifikat »gut« für die Bibliothek**  
Diplomarbeit zur Kundenfreundlichkeit der Uni-Bibliothek zieht positives Fazit
- 53 **Leipziger Buchmesse**
- 54 **Übersetzen leicht gemacht**  
Interaktives Glossar Deutsch-Englisch
- 54 **Bauhaus-Universität auch in Griechenland präsent**  
Muttersprachler vertritt Uni bei Messen in seinem Heimatland

## Alumni

- 55 **Katalysator für zukunftsfähige Ideen**  
Auftakt zum Gründer- und Innovationscampus Jena-Weimar
- 55 **Das alles steckt in einem Jahr: anno.05|06 ist erschienen**
- 56 **Mit IQ... zur eigenen Unternehmung**  
Business Angels Netzwerk »IQ2b GmbH« in Weimar gegründet
- 57 **Weiterbildungsangebote im Sommersemester 2007**
- 58 **Walla Bock! heißt im Senegal »Was geht«**  
Alumni der Bauhaus-Uni berichten (5)

Schenkt man der Hochschulleitung Glauben, so steht die Bauhaus-Universität vor nicht weniger als einem dritten Aufbruch. Nach dem politischen Umbruch 1990 und dem Umbruch 1996 im Zuge der Neugründung zweier Fakultäten, steuert die Universität nun auf einen Umbruch zu, der sie zukunftsfähig machen soll und der sowohl strukturelle als auch inhaltliche Konsequenzen haben wird. So muss sich die Bauhaus-Universität auf die veränderten Rahmenbedingungen innerhalb der deutschen Forschungs- und Studienlandschaft einstellen und zugleich ihr Profil schärfen, um sich im stärker werdenden Wettbewerb zu behaupten. Um ihre Angebote dahingehend hinterfragen, ausrichten und »maßschneidern« zu können, scheint es unabdingbar, existierende Hochschul- und Entscheidungsstrukturen zu verändern. Die Weichen dafür werden genau in diesem Moment gestellt.

Eine Arbeitsgruppe des Senats diskutiert derzeit über eine neue Grundordnung, die große Chancen bieten könnte, eine Hochschule mit schlanken, ergebnisorientierten Strukturen zu schaffen. Eine offene Diskussion, die auch ein School-Modell, angelehnt an das amerikanische System, nicht ausschließt. Christiane Linsel hat zwei Mitglieder der Arbeitsgruppe, Christina Zimmermann und Professor Walter Stamm-Teske, sowie den Rektor der Bauhaus-Universität, Professor Gerd Zimmermann, zu den Chancen einer neu zu formulierenden Grundordnung befragt.

Eine weitere wichtige Aufgabe für unsere Universität wird es sein, sich dem prognostizierten Rückgang der Studienanfängerzahlen zu stellen, der die östlichen Bundesländer zuerst treffen wird. Die Bauhaus-Studierenden kommen zwar zu großen Teilen aus den westlichen Bundesländern sowie dem Ausland und nur zu einem gewissen Teil aus den östlichen Bundesländern. Dennoch muss sich unsere Universität schon heute – in wirtschaftlichen Dimensionen gedacht – neue Märkte erschließen. Was bietet sich mehr an, als dabei genau die Instrumente zu



Foto: Jonna Schmidt

nutzen, die sich in der freien Wirtschaft längst bewährt haben? Ein klug aufgestelltes Marketing kann auch unserer Universität gute Dienste leisten. Ein erster Schritt dazu ist getan: Ab sofort beschäftigt sich ein Marketing-Board mit der grundlegenden Neuorganisation des Hochschulmarketings (Seite 7). Am Anfang wird eine Analyse unserer »Kunden«, der Studierenden, stehen, um mehr über ihre Wünsche und Anforderungen zu erfahren. Andreas Höfelmayr, tätig im Bereich Qualitätssicherung, berichtet auf Seite 8, welche Ergebnisse eine regelmäßige Evaluation für das Hochschulmarketing liefern kann.

Auch sonst liegt ein aufregender Sommer mit etlichen Highlights vor uns. Freuen Sie sich gemeinsam mit uns auf das Sommerfest der beiden Weimarer Hochschulen »BAUHAUS meets LISZT« am 22. Juni. Der Höhepunkt des Studienjahres an der Bauhaus-Universität erwartet uns dann Mitte Juli: die Sommerpräsentationen der Fakultäten. Wir laden Sie herzlich ein, sich die Semesterprojekte der Studierenden anzuschauen und sich ein Bild davon zu machen, was hier erforscht, erschaffen und gelehrt wird. Wir laden Sie auch ein, eine Universität kennenzulernen, die all ihre Kreativität und Klugheit einsetzt, um sich fit für die Zukunft zu machen!

*Eine interessante Lektüre wünscht*

*Claudia Weinreich  
Pressesprecherin*

# Strukturreform als Chance begreifen

## Senatsarbeitsgruppe diskutiert neue Grundordnung

Seit Januar 2007 gilt in Thüringen ein neues Hochschulgesetz. Dieses stärkt die Autonomie der Hochschulen und die Kompetenzen des Präsidiums und gibt den Hochschulen auf der Leitungsebene neue Strukturen wie etwa den Hochschulrat vor. Unterhalb der Leitungsebene erlaubt es den Hochschulen, selbst über ihre Strukturen zu entscheiden und diese über eine Grundordnung zu definieren. Damit sind große Gestaltungsspielräume möglich. An der Bauhaus-Universität wurde deshalb eine Arbeitsgruppe durch den Senat und den Konvent eingerichtet, die den Auftrag erhielt, in enger Rücksprache mit dem Rektorat eine neue Grundordnung zu erarbeiten. Dazu haben sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe intensiv mit Gestaltungsbeispielen aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz auseinandergesetzt. Außerdem wurden die Kanzler der Technischen Universität Hamburg-Harburg und der HafenCity Universität Hamburg eingeladen, um die Erfahrungen, die diese beiden Hochschulen mit ihren Strukturen und ihrer Strukturreform gemacht haben, kennen zu lernen und zu diskutieren. Christiane Linsel, Referentin des Rektors, sprach mit zwei Mitgliedern der Arbeitsgruppe, Christina Zimmermann und Prof. Walter Stamm-Teske, und dem Rektor Prof. Dr. Gerd Zimmermann über die neue Grundordnung.

*Christiane Linsel: Inwieweit ist es aus Ihrer Sicht eine Option für die Bauhaus-Universität Weimar, diese Chance zu nutzen und über die Modifizierung oder die grundlegende Neuausrichtung ihrer eigenen Struktur nachzudenken?*

*Prof. Walter Stamm-Teske:* Das ist eine schwierige Frage. Wir sind immer noch in einer Phase, in der wir versuchen herauszufinden, welche Optionen es überhaupt gibt. Wir sind noch nicht in der Phase, in der wir unsere Meinungen einbringen. Zuerst kommt die Analyse der Strukturen. Das Hochschulgesetz und der Termindruck sind die eine Seite. Ich denke aber, dass



*Prof. Mag. Arch. Walter Stamm-Teske, Professur Entwerfen und Wohnungsbau an der Fakultät Architektur. Foto: privat*

wir die Effizienz unserer Universität steigern wollen und die ökonomische Seite betrachten müssen. Wir haben gerade das Bologna-System eingeführt. Und ich denke, wir müssen aufpassen, dass uns nicht eine richtige Welle überrollt und wir in unserem eigenen Entstehungsprozess nicht mehr weiter kommen. Ich habe ein bisschen die Sorge, dass wir zu wenig Antworten und gute Programmziele haben. Wie so oft ist auch hier der Druck, alles so schnell wie möglich zu machen, ziemlich groß. Mir wäre lieber, die neuen Wege langsamer zu beginnen, zu analysieren und nicht eine abschließende Ordnung machen zu müssen. Ich bin auf der Suche nach einem offenen »Gefäß«, das uns nicht gleich wieder alles vorschreibt.

*Christina Zimmermann:* Die Strukturreform erscheint mir schon allein deshalb notwendig, weil das neue Thüringer Hochschulgesetz bestimmte institutionelle Instanzen vorschreibt, die eingeführt werden müssen, wie z.B. die drei zentralen: Hochschulrat, Senat und Präsidium. Trotzdem bleibt sehr viel Gestaltungsspielraum. Es ist wichtig, Strukturen zu finden, die eine große Flexibilität ermöglichen und die sich jeweils den aktuellen Interessen anpassen können. Alle Hochschulen in Deutschland sind erst am Anfang dieser Strukturreform, man kann deshalb auf wenig Erfahrung zurück-



*Prof. Dr.-Ing. Gerd Zimmermann, Rektor der Bauhaus-Universität. Foto: Tobias Adam*

greifen. Die Langzeitwirkungen abzuschätzen ist das Schwierigste. Da muss man sehr behutsam planen.

*W. S.-T.:* Wir haben auch gemerkt, dass wir nicht über nur ein Modell reden können. Wir treffen in Forschung und Lehre auf verschiedene Strukturen. Und wahrscheinlich kann man nicht alle diese Gebiete, die wir abdecken müssen, mit der gleichen Ordnung abhandeln. So müssen wir für die Masterprogramme und für die Forschung Anreize schaffen, die Bewerber an die Hochschule führen. Ich sehe hier das Problem der Abwanderung in die Privatwirtschaft nach dem Bachelor.

*Prof. Gerd Zimmermann:* Und ich bin sehr froh, dass wir über alle diese Möglichkeiten diskutieren können und dass die Senatsarbeitsgruppe sich dem Thema widmet. Wir brauchen zu den Fragen »Soll man Strukturen ändern? Wie sehen unsere Strukturen aus? Wo haben sie Vorzüge, wo haben sie auch Schattenseiten?« wirklich eine lebhaftere Diskussion. Nur aus dieser Debatte, in der wir Modelle und unsere eigenen Vorstellungen diskutieren, können wir einen möglicherweise neuen Zustand entwickeln. Ich glaube auch, dass diese Diskussion zügig, energisch und in der gesamten Universität geführt werden muss, nicht nur in einigen wenigen Bereichen.

Bevor wir über Strukturen nachdenken, müssen wir über viele andere Punkte reden. Wir müssen uns sehr klar machen, was wir eigentlich erreichen wollen. Strukturdebatten, nur weil andere sie führen, Strukturdebatten, nur weil es eventuell modisch wäre, sind dann sinnlose Debatten.



*Christina Zimmermann, künstlerische Mitarbeiterin an der Fakultät Gestaltung. Foto: Christiane Zuleger*

ten. Unsere Ziele müssen klar sein. Die Leistung in der Lehre, der Forschung, in der künstlerischen Entwicklung sowohl der Professoren, der Mitarbeiter als auch der Studenten soll im Mittelpunkt jeder Überlegung stehen.

Es stellt sich dann die Frage, wie wir direkte Kommunikation und ein Arbeiten in flachsten Hierarchien und Netzwerken erreichen können. Oft ist es in der Tat die Stapelung von Hierarchien, welche Kommunikation verhindert und Lähmungen erzeugt. Vielfach liegt auf unseren Strukturen, wie überhaupt in Deutschland, so etwas wie eine Staubschicht. Wischen wir sie weg, vermeiden wir den Leerlauf der Routinen und lassen wir Kreativität, Ambition und Zukunftsprojekte hervortreten! Dies geht nicht mit versteinerten Strukturen, wir brauchen mehr bewegliche Organisationsformen wie etwa die Projektstruktur in Forschung, Kunst und Lehre. Immerhin sind wir das Bauhaus und arbeiten schon fast so.

Wir brauchen also unser eigenes »Bauhaus-Modell«. Die Bauhaus-Universität ist ein essentiell interdisziplinäres Projekt, denn man kann schon sagen, dass die eigentlich innovativen Forschungen zwischen den tradierten Gebieten liegen. Die ganze Geschichte des Aufbaus der Bauhaus-Universität ist die Geschichte des Neuaufbaus von Fakultäten und damit

von neuen Szenarien, die aus der alten Bauhochschule gewonnen worden sind. Diese Entwicklung hat die Bauhaus-Universität zu dem gemacht, was sie heute ist, eine globale Marke und äußerst leistungsfähige Universität. Ich sehe aber jetzt, dass die Grenzen der Fakultäten zugleich Grenzen des Agierens geworden sind. Bestimmte disziplinübergreifende Unternehmungen scheitern genau dort oder können sich nicht hinreichend entfalten. Dies muss überwunden werden, in neuen und spezifischen Strukturbildern der Forschung und Kunst einerseits und der Lehre und des Studiums andererseits. Wir werden in diesem Jahr z.B. die »Bauhaus Research School« begründen. Diese hat mit den tradierten Fakultätsritualen nicht mehr viel zu tun und könnte der Prototyp für neue Allianzen in Forschung und Lehre sein.

W. S.-T.: Mein Eindruck ist, dass sich seit Beginn dieses Jahres die demokratischen Spielräume an der Hochschule verringert haben. Die Diskussion über die Grundordnung wird dies klären. Je mehr Leute sich an dieser Diskussion beteiligen, desto größer ist die Entscheidungskompetenz. Innerhalb der Arbeitsgemeinschaft zur Grundordnung besteht Konsens darüber, folgende Bereiche zu betrachten: Lehre, Forschung, künstlerische Entwicklung, Selbstverwaltung und Serviceeinrichtungen der Hochschule. Große Veränderungen sind nur gut, wenn sie bewirken, dass mehr Leute in den Kernbereichen einsetzbar sind.

Chr. Z.: Ich würde gern noch mal auf das »Bauhaus-Modell« zurückkommen. Wir arbeiten mit unseren vier Fakultäten derzeit an völlig unterschiedlichen Themen. Das heißt, Interdisziplinarität muss bei uns eine große Distanz überwinden. Es zeichnet sich ab, dass die Hochschule generell von zwei Ebenen aus betrachtet werden kann: vertikal und horizontal - eine Struktur, die entweder fächer- bzw. themenspezifisch ist. Oder eben die Verbindung beider miteinander. In der Strukturdebatte, die wir jetzt hochschulweit führen sollten, wäre es wichtig, sich nicht vorschnell für eine der beiden Lösungen stark zu machen, sondern gemeinsam nach einem Modell zu suchen, das allen Interessen gerecht werden kann.

*Chr. L.: Was ist aus Ihrer Sicht ein wichtiges Ziel der Grundordnungsdebatte?*

Chr. Z.: Es geht darum, Synergien zu schaffen, so dass Leute mit ähnlichen Interessen schnell zueinander finden und gemeinsam Projekte initiieren können. Das wäre ein wichtiges Ziel in dieser Strukturreform.

W. S.-T.: Ich möchte, dass unsere Universität Studenten mit dem Gefühl entlässt, dass alle sich um sie gekümmert haben. Dass das, was sie hier mitbekommen haben, ihnen geholfen hat. Und das ist nicht nur eine Frage von Strukturen, sondern es ist die Art und Weise zu studieren, miteinander zu arbeiten.

G. Z.: Ich frage mich, was Bauhaus für uns, für diese Hochschule heißt. Das Bauhaus steht für Qualität, für offenes Arbeiten, für kreative Leute mit Aufbruchsvision. Es steht für Teamarbeit und die Fähigkeit, Unbekanntes zu schaffen. Gelingt es uns, diese Kräfte weiter frei zu setzen, dann sind wir, was »Bauhaus« immer sein muss: modern.

Wie geht es jetzt weiter? Die Arbeitsgruppe Grundordnung und die Universitätsleitung werden in enger Abstimmung einen Vorschlag erarbeiten, der am 30. Mai 2007 im Konvent zur Diskussion gestellt wird. Nach weiterer Beratung mit allen Mitgliedsgruppen und Gremien der Bauhaus-Universität soll dem Senat in seiner Sitzung am 4. Juli 2007 ein Papier mit Leitlinien zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt werden. Bis zum Herbst wird dann eine Redaktionsgruppe einen Entwurf der Grundordnung erarbeiten, der dann wiederum im Senat und im Konvent beraten werden soll. Eine Verabschiedung hat spätestens im Februar 2008 zu erfolgen, da die Bauhaus-Universität ihre neue Grundordnung bis zum 31. März 2008 dem Kultusministerium zur Genehmigung vorlegen muss. In Kraft tritt die neue Grundordnung am 1. Juli 2008.

# Grundordnung weckt Erwartungen

## Studierendenschaft engagiert sich in Senatsarbeitsgruppe

Bereits mit der Ankündigung der Novelle des Thüringer Hochschulgesetzes (ThürHG) war der Studierendenschaft bewusst, dass die geplanten Änderungen eine Chance für die weitere Entwicklung der Bauhaus-Universität sein können, wenn gleich versucht wurde, gegen Ärgernisse wie die fehlende Machtbalancierung und die Gebühren- und Entgeltgesetze vorzugehen. Das Engagement der Studierenden resultierte unter anderem aus der Erkenntnis, dass mit dem neuen Hochschulgesetz strukturelle Änderungen an der Universität umgesetzt werden können.

Dieser Prozess wird als Fortsetzung der begonnenen Strukturreformen, die Umstellung auf das Bachelor- und Mastersystem, begriffen. Mit der Einführung des ThürHG am 15. Dezember 2006 wurde auch eine Anpassung der Grundordnung notwendig, an der im Rahmen der Senatsarbeitsgruppe die Studierendenschaft beteiligt ist. Es entsteht damit die Möglichkeit, Ideen, Erwartungen und Befürchtungen aus der studentischen Selbstverwaltung direkt in die Arbeit der Senatsarbeitsgruppe einzubringen und damit den Prozess aktiv zu gestalten. Die Studierenden gehen davon aus, dass anstelle der Anpassung der Grundordnung an die vorhandenen Strukturen eine neue Gremien- und Fakultätsstruktur erarbeitet und umgesetzt wird.

Das ThürHG gibt der Universität nur die Organe der obersten Führungsebene, also Senat, Hochschulrat und Präsidium bzw. Rektorat vor. Dabei gilt das Rektorat als Vorzugsvariante der Studierenden, da es als sehr wichtig erachtet wird, dass die Universität von einem Wissenschaftler geleitet wird, da das polymorphe Profil der Forschung als auch der Lehre einen tiefgehenden Einblick im Mini-Kosmos »Bauhaus« bedarf. Vom Hochschulrat wird erwartet, dass die Anbindung an die Wirtschaft, etwa durch eine wirtschaftsnahe Forschung und Ausbildung, gestärkt wird, allerdings getreu der Wahrung der Freiheit der Lehre und unter Ausschluss privatwirtschaftlicher Interessen.

Dagegen ist im Hochschulgesetz die Form der Fachebene mit den derzeitigen Fakultäten nicht klar geregelt. In ersten Diskussionen zeigten sich die Studierenden offen für eine flexible Struktur, die sich von der bisherigen Fakultätenstruktur unterscheidet. Möglich wäre ein so genanntes »School«-Modell, dass in die Bereiche Undergraduate, Graduate und Research geteilt ist. Selbstverständlich sind auch andere, fachbezogene Strukturen möglich, in denen zum Beispiel die Forschung als selbstständiger Bereich abgetrennt ist. Ein angedachtes eigenes Regelwerk zur Organisation von Gremienstrukturen würde den Weg zu dieser gewünschten Leistungsfähigkeit forcieren. Wichtig ist den Studierenden, dass die Lehre flexibel und effizient gestaltet wird. Sowohl strukturelle Defizite des neuen Systems Bachelor/Master, als auch fachspezifische Probleme müssen aufgefangen und behoben werden in effizienten Organen. Das betrifft sowohl die Fortführung der Modularisierung als auch die Umsetzung interdisziplinärer Lehrmodelle. Diese Zielstellungen wurde für fast alle neuen Bachelor- und Masterstudiengänge formuliert, die Studierenden sehen jedoch die Umsetzung der Interdisziplinarität bisher als unzureichend an.

Es besteht die einmalige Möglichkeit, mit der neuen Grundordnung auf die veränderten Rahmenbedingungen an der Bauhaus-Universität zu reagieren, die sich nach der Einführung der gestuften Studienstruktur ergeben haben. Dazu zählen auch der gestiegene Betreuungsaufwand und die sinkende finanzielle Ausstattung. Die Auflösung der so genannten Massenhochschule setzt sich immer weiter fort. Mittlerweile bietet eine Universität die Möglichkeit, entsprechend der individuellen Interessen zu lernen und zu forschen.

Studentische Selbstvertretung und insbesondere Mitbestimmung müssen aus unserer Sicht gewahrt werden. Das durch das Thüringer Hochschulgesetz verschobene Machtgefälle zwischen Senatsebene und Hochschulrat schwächt das Mitspracherecht der Hochschulvertreter stark.

Daher erscheint es um so wichtiger, studentische Meinung in die Hochschulgremien zu tragen, da ein hochschulexterner Hochschulrat die Konsequenzen der eigenen Maßnahmen nie aktiv in der Umsetzung erleben wird.

Die bisherige Diskussion über die neue Grundordnung beschränkte sich innerhalb der Studierendenschaft vor allem auf den StudierendenKonvent sowie die Fachschaftsräte. In den folgenden Wochen sollen alle an der studentischen Selbstverwaltung beteiligten Gremien an der Diskussion teilnehmen. Dazu wird es ein Gespräch zwischen dem Rektor und den Studierenden geben, bei dem die Erwartungen an die neue Grundordnung diskutiert werden sollen. Auch der Austausch mit den Studierenden anderer Universitäten wird in den folgenden Wochen fortgesetzt. Erfahrungen über die Einführung einer neuen Grundordnung liegen unter anderem aus Hamburg vor, bei der die HafenCity-Universität (HCU) nach der Fusion mehrerer Fachbereiche benachbarter Hochschulstandorte ein School-Modell eingeführt hat.

Die Studierenden gehen davon aus, dass zwei Jahre nach dem Inkrafttreten der neuen Grundordnung der Umstrukturierungsprozess abgeschlossen sein wird. Allerdings ist es für weitere Aussagen noch zu früh, da der Diskussionsprozess und die Entscheidung der Gremien abzuwarten ist. Die Studierendenschaft wird den weiteren Prozess sehr aufmerksam verfolgen und die Beteiligung in der Senatsarbeitsgruppe nutzen, ihre Ideen bei der Neustrukturierung einzubringen.

*Andreas Burzel*

*Vorstand des Fachschaftsrats Bauingenieurwesen und Mitglied der Senatsarbeitsgruppe zur Erarbeitung einer neuen Grundordnung*

*Martin Keßler*

*Vorstand des StudierendenKonvents*

# Im Fokus: Studienwerbung

## Marketing-Board erstellt universitätsweites Marketingkonzept

(uk) Auf die Frage, ob man Marketing für Universitäten machen kann oder nicht, gibt es seit längerem nur noch eine Antwort: Man kann nicht nur, man muss. Die Bauhaus-Universität hat dies schon vor einiger Zeit erkannt, das beweisen zahlreiche Aktionen und Maßnahmen, die in den vergangenen Jahren innerhalb des Studienmarketings aufgelegt wurden.

Nun sollen bestehende Maßnahmen weiterentwickelt und das Marketing ganzheitlicher als bisher organisiert werden. Zu diesem Zweck wurde eigens ein Marke-

ting-Board gegründet. Dem Board gehören Prof. Wolfgang Sattler als Prorektor für Internationales, Prof. Thorsten Hennig-Thurau, Professur Marketing und Medien, Joachim Bendl als Leiter des Dezernats Studium und Lehre, Claudia Weinreich als Leiterin der Universitätskommunikation sowie Christiane Linsel als Referentin des Rektors an.

Das Marketing-Board wird vor allem Leitlinien entwerfen und Empfehlungen für das Hochschulmarketing aussprechen. Die Anwerbung von Studierenden ist dabei das vordringlichste aller Ziele.

»Die Bauhaus-Universität verfügt über ein hervorragendes Image. Dennoch werden aufgrund des Geburtenknicks unsere Studentenzahlen in den nächsten Jahren rapide sinken«, so Professor Hennig-Thurau, »daher müssen wir uns zuallererst darauf konzentrieren, auf unsere Studienangebote aufmerksam zu machen und intensiv dafür zu werben.« Erste Ideen dazu kommen sogar von Bauhaus-Studierenden selbst. Im Projekt »Der Osten ist doch schöner!« werden sie ein Marketingideen für drei Studiengänge entwickeln.

## Der Osten ist doch schöner! Marketingprojekt zur Studienwerbung

Thüringen schrumpft, besonders die Zahl der Abiturienten. Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) prognostiziert für Thüringen im Jahr 2014 einen Rückgang der Studienanfänger um 42 Prozent gegenüber dem Jahr 2005. Dieser Einbruch betrifft alle ostdeutschen Bundesländer und geht zurück auf geburtenschwache Jahrgänge ab 1990. Für die Bauhaus-Universität stellt diese Entwicklung eine der zentralen Herausforderungen der kommenden Jahre dar.

In enger Kooperation mit der Hochschulleitung bietet die Professur für Marketing und Medien im Sommersemester 2007 das Projekt »Marketing goes Bauhaus« an, in dem für ausgewählte Studiengänge Strategien entwickelt und konkrete Maßnahmen eingesetzt werden sollen. In einer Vorlesung werden die Studierenden mit den Grundlagen des Hochschulmarketings vertraut gemacht. Als Gastdozent konnte hierfür Hochschulberater Markus Langer vom CHE gewonnen werden. Im Seminar »Der Osten ist doch schöner!«, das von Professor Thorsten Hennig-Thurau gemeinsam mit Dipl.-Ök. Michael Paul geleitet wird, geht es um die Entwicklung und Umsetzung eines professionellen Marke-



Die Projektteilnehmer fertigen Marketingkonzepte nach Maß. Foto: Kristin Beylich

tingkonzeptes für die Bauhaus-Universität. Ziel ist, eine möglichst hohe Anzahl westdeutscher Bewerber für die Studiengänge Infrastruktur und Umwelt (B.Sc.), Mediensysteme (B.Sc.) und den im Win-

tersemester 2007/2008 beginnenden Master Medienmanagement zu erreichen. »In den alten Bundesländern kommt es zu einem Bewerberüberschuss, deshalb wollen wir gezielt dort Erstsemester werben«, erklärt Hennig-Thurau. Im Erfolgsfall kann das Projekt als Pilotstudie dienen, die Hinweise für ein effektives Marketing weiterer Studiengänge der Bauhaus-Universität gibt.

In den nächsten Wochen werden die 25 Teilnehmer des Projektes die Stärken und Schwächen der Studiengänge analysieren und diese mit den Präferenzen von Studienanfängern und »Wettbewerbsangeboten« anderer Hochschulen vergleichen. Auf der Basis dieser strategischen Analyse werden dann für jeden Studiengang konkrete Werbemaßnahmen umgesetzt. Umfangreiche Unterstützung erhalten die Studierenden dabei sowohl von den beiden Fakultäten Bauingenieurwesen und Medien als auch vom Studentenamt und der Universitätskommunikation. Ungewöhnlich für die Studierenden: Der Erfolg des Projekts lässt sich dann nicht nur an der eigenen Note ablesen, sondern vor allem am Anstieg der Bewerberzahlen im kommenden Wintersemester.

Kristin Beylich

# Evaluation an der Bauhaus-Universität Weimar

## Warum Studierende der Bauhaus-Uni den Rücken kehren...

Jedes Jahr brechen Studierende ihr Studium an der Bauhaus-Universität ab – natürliche Erosion oder systematische Verluste? In Zeiten abnehmender Studierendenzahlen lohnt sich für die Universität ein genauer Blick auf die Gründe ihrer Studienabbrecher mehr denn je.

Erste Fakten liefert diesbezüglich eine Befragung der Abbrecher des Sommersemesters 2006, welche im Rahmen der Evaluation an der Bauhaus-Universität Weimar durchgeführt wurde. Im Rahmen einer postalischen Befragung wurden alle

115 Abbrecher des Sommersemesters 2006 in zwei Wellen (20. Dezember 2006 und 14. Februar 2007) angeschrieben. Mit 41 Prozent Rücklauf wurde ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis erreicht. Ziel der Untersuchung war es vor allem, mehr über die Gründe und Bedingungen zu erfahren, die zum Studienabbruch führen.

Eine erste Betrachtung der Ergebnisse zeigt, dass 55 Prozent der Abbrecher an eine andere Hochschule wechseln. Dies stellt die wesentlichste Ursache für einen Studienabbruch dar. Unter der Annahme, dass sich die Hochschulwechsler von den

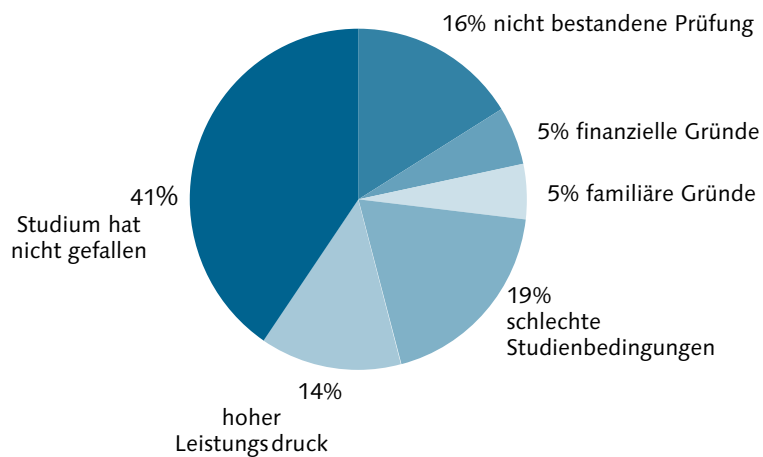
anderen Abbrechern unterscheiden, wird im folgenden zwischen Personen mit einem Hochschulwechsel als Abbruchgrund und Abbrechern mit anderen Gründen unterschieden.

Auf den ersten Blick kristallisieren sich somit für die Hochschulwechsler auf der einen Seite mehr studienbezogene und für die übrigen Abbrecher mehr individuelle (familiäre und finanzielle) Gründe heraus. Der größte Unterschied zwischen der Gruppe der Hochschulwechsler und der Gruppe der Abbrecher mit anderen Gründen besteht in der Beurteilung der Dozenten, der Kommunikation zwischen den Dozenten und Studenten und der Studienberatung. Hochschulwechsler sind mit diesen kommunikativen und beratenden Aspekten des Studiums sowie der Wissensvermittlung eher unzufrieden, während die übrigen Abbrecher sich in dieser Hinsicht zufriedener zeigen.

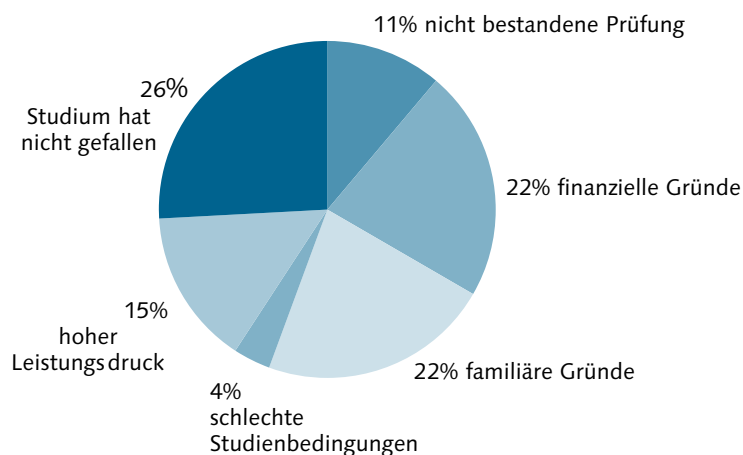
Einigkeit herrscht in der Bewertung der eigenen Studienleistung, der Berufsaussichten und des Ansehens der Bauhaus-Universität Weimar. Mit der eigenen Studienleistung sind die Studierenden eher unzufrieden, die Berufsaussichten werden etwas positiver beurteilt und am besten schneidet das Ansehen der Bauhaus-Universität ab. Dem Ansehen der Universität mit der positivsten Einschätzung folgen auf Rang zwei und drei der Zufriedenheit der Studienort Weimar und das Ansehen der Fakultät.

Aus diesem kurzen Einblick in die Ergebnisse der Abbrecherbefragung lässt sich bereits folgende Zusammenfassung ziehen: Die Abbrecher stellen keine homogene Gruppe mit einheitlichen Gründen für einen Studienabbruch dar. Will die Universität auf den vorzeitigen Abgang ihrer Studenten reagieren, muss sie in ihren Strategien dieses Faktum berücksichtigen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass vor allem die persönliche Kommunikation und Beratung für den Studierenden eine wichtige Rolle spielen und in die Entscheidung für einen Studienabbruch einfließt. Diese studien-spezifischen Faktoren bzw. die Studien-

Abbrecher (Hochschulwechsel)



Abbrecher (andere Gründe)





bedingungen, welche vor allem für die Hochschulwechsler von Bedeutung sind, können durch die Hochschule deutlich besser beeinflusst werden als solche mit stärker individuellem, persönlichem Hintergrund (finanzielle, familiäre Gründe). Auffallend ist das hohe Ansehen der Bauhaus-Universität, welches über beide Gruppen hinweg einen stabilen und hohen positiven Wert besitzt, was für ein guten Stand der »Marke« Bauhaus-Universität Weimar spricht.

Um die gewonnenen Ergebnisse weiterzuführen und ihre Gültigkeit über eine Momentaufnahme hinaus zu überprüfen, wird eine weitere Befragung der Abbrecher des Wintersemesters 2006/07 durchgeführt werden. Weitere und detailliertere Ergebnisse zur Abbrecherbefragung werden zukünftig auf der Internetseite der Universität veröffentlicht.

### Perspektiven und zukünftige Arbeitsschwerpunkte

Künftig wird sich die Evaluation an der Bauhaus-Universität neben der Erhebung zu den Abbrechern weiteren Schwerpunkten zuwenden.

Geplant sind die Konzeption und der Aufbau einer Erstsemesterbefragung. Der Schwerpunkt dieser Untersuchung liegt dabei auf der Erhebung von Gründen für die spezifische Studienentscheidung sowie der Identifizierung genutzter Informationswege und -mittel. Die gewonnenen Informationen können in die Studienberatung und auch in die Bewerbung der Studiengänge einfließen.

Des Weiteren wird die Evaluation von Lehrveranstaltungen durch Studierende um die Befragung der Dozenten (Erfassung der Lehrendenperspektive) erweitert, um zu einem ganzheitlichen Bild

zu gelangen. Der Schwerpunkt liegt auf der Identifizierung von Faktoren, welche die Qualität des Lern- und Lehrerfolgs beeinflussen.

Aktuell wird zudem am Aufbau von Instrumenten für die Durchführung von Absolventenstudien gearbeitet, um mehr Informationen über die bisher vernachlässigten Bereiche, wie den Übergang Hochschule – Arbeitsmarkt, den Verbleib von Absolventen, aber auch über den zukünftigen Weiterbildungsbedarf zu gewinnen.

*Andreas Höfelmayr  
Dezernat Studium und Lehre*

Andreas Höfelmayr ist seit dem 1. Mai 2007 Beauftragter für Qualitätssicherung an der Bauhaus-Universität Weimar.

Kontakt: [andreas.hoefelmayr@uni-weimar.de](mailto:andreas.hoefelmayr@uni-weimar.de), Telefon: 0 36 43/58 23 72

## Was will und was soll eine Evaluation?

Gegenstand der Evaluation ist die Analyse der aktuellen Situation und die Überprüfung von spezifischen Zielvorstellungen. Evaluation kann uns Antwort geben auf die Fragen »Erreichen wir, was wir erreichen wollten?« und »Wissen wir, was wir glauben zu wissen?«. Die Hochschule kann Problemlagen rechtzeitig identifizieren, aber auch Chancen und Potentiale aufdecken. Evaluation soll alle Mitglieder und Angehörigen der Hochschule einbinden und so auch einen gemeinsamen universitären Entwicklungsprozess befördern. Gerade in den zukünftigen Zeiten von Studiengebühren wird die Einbindung der Studierenden als »Kunden«, mehr Gewicht erlangen und kann so das Profil der Hochschule stärken.

»Alles sollte so einfach wie möglich sein, aber nicht einfacher.«  
In diesem Sinne werden schlanke Erhebungsinstrumente entwickelt, auch um den Aufwand für die Befragten möglichst gering zu halten. Zusätzlich werden den Fakultäten Beratung und Hilfe im Rahmen der universitätsweiten Evaluation und bei eigenen Vorhaben bereitgestellt. Erste Ergebnisse sind spätestens 14 Tage nach Ende der Erhebung verfügbar.  
Gleichzeitig müssen auch bestimmte Qualitätskriterien erfüllt sein. Woher weiß man, ob die Evaluationsinstrumente, wie zum Beispiel die Fragebögen, »funktionieren«, also messen, was sie messen sollen? Um Nützlichkeit und Qualität des Verfahrens und seiner Erhebungsinstrumente zu gewährleis-

ten, werden diese regelmäßig überprüft und weiterentwickelt. Man kann in diesem Zusammenhang von einer »Evaluation der Evaluation« sprechen. So wird zum einen der Fragebogen selbst als Teil der Befragung vom Nutzer bewertet und zum anderen im Rahmen der Auswertung statistisch auf seine Qualität untersucht.  
Welche Schlussfolgerungen können aus den Ergebnissen gezogen und welche Maßnahmen daraus abgeleitet werden? Die Ergebnisse sollen in diesem Sinne in der Hochschule, zwischen Studierenden und Lehrenden diskutiert, hinterfragt und weitergedacht werden. Evaluation ist in erster Linie die Bereitstellung von Informationen, entscheidend sind jedoch die Akzeptanz und Nutzung des gewonnenen Wissens.

# Projekte mit Zukunft

## Ministerpräsident Althaus besucht Forschungsstandort Weimar

Dass interdisziplinäre Forschung an der Bauhaus-Universität eine große Rolle spielt, davon hat sich der Thüringer Ministerpräsident Dieter Althaus am 21. März 2007 während seines Weimargesuchs vor Ort überzeugt. Prof. Dr. Gerd Zimmermann, Rektor der Bauhaus-Universität, begrüßte den Landesoberen mit dem Versprechen, einen Überblick über die Wissenschaftslandschaft an der Universität zu geben.

Schon das erste Projekt der Professur Bau-Statik, das in Zusammenarbeit mit der Klinik für Herz-Thorax-Gefäßchirurgie der Friedrich-Schiller-Universität Jena ent-

Klima-Simulationskammer des F.A. Finger-Instituts für Baustoffkunde bewiesen anschaulich, wie wichtig Forschung auf diesem Gebiet ist.

Vom Standort Coudraystraße mit seiner sehr guten Forschungsinfrastruktur ging es weiter zum kleinen Van-de-Velde-Bau, wo Studierende des Produkt-Designs ihre Produktinnovationen und Interaktionsszenarien vorstellten. Die Bandbreite reichte von einem ergonomischen und platzsparenden Rasenmäher über ein Hybridfahrzeug zwischen Schiff und Spaceshuttle bis hin zu »klangfreudigem« Porzellan und einem Steuerungs-Interface für Traktoren. Ministerpräsident

Im Gebäude der Fakultät Medien in der Bauhausstraße 11 präsentierten die Mediensysteme ihre neuesten Forschungsergebnisse. Ob Plagiatanalyse von Texten im Internet mit »picapica« oder die störungsfreie Projektion auf unebene Oberflächen mit dem Smartprojector, alle Projekte unterstrichen den hohen Forschungsanspruch der Universität.

Nach der anschließenden Führung durch das Hauptgebäude mit dem Gropius-Zimmer, bei der auch die Sanierungsvorhaben der Bauhaus-Universität zur Sprache kamen, überreichte Rektor Zimmermann als Erinnerung an den Besuch einen Bildband zur Geschichte



Prof. Tom Schanz (r.) erklärt dem Oberbürgermeister, dem Ministerpräsidenten und dem Rektor die Vorzüge des Geotechnik-Labors.



Prof. Bernd Rudolf, Dekan der Fakultät Architektur, und Rektor Zimmermann führten den Ministerpräsidenten durch das Hauptgebäude.

standen ist, zeigte, dass Ingenieurwissen auch in ungewöhnlichen Zusammenhängen zum Einsatz kommt. Durch das Übertragen von Tragwerkssimulationssystemen auf das menschliche Skelett können neue Rückschlüsse auf das Tragverhalten des Brustkorbs nach einem operativen Eingriff gezogen werden. Auch die Präsentationen der Professur Bodenmechanik und der



Oberbürgermeister Stefan Wolf, Rektor Prof. Gerd Zimmermann, Ministerpräsident Dieter Althaus und Prorektor Prof. Wolfgang Sattler lauschen der Gesangsperformance von Franziska Grohmann. Fotos: Jens Hauspurg

Althaus zeigte sich beeindruckt von dem großen Potential der Prototypen für Kooperationen mit der freien Wirtschaft und bekam auch einen Live-Eindruck vom Stellenwert der Kunst bei den Projekten, als Franziska Grohmann, Sängerin der Pentatones und Produktdesignerin, ihr performancetaugliches Eingabegerät in einer Gesangsimitation vorführte.

des Hauptgebäudes. Dieter Althaus betonte zum Abschied noch einmal den Stellenwert von Innovation und interdisziplinärem Arbeiten für die Zukunft und würdigte die Leistungen der Weimarer Universität in der Thüringer und der bundesweiten Forschungslandschaft.

Annika Nestler

# STIFT fördert Forschungsprojekte der Bauhaus-Uni

Förderung über 54.000 Euro setzt auf anwendungsorientierte Forschung

Gleich drei anwendungsorientierte Forschungsprojekte mit Promotionsvorhaben der Fakultäten Architektur, Bauingenieurwesen und Medien an der Bauhaus-Universität Weimar werden mit insgesamt 54.000 Euro von der Stiftung für Technologie, Innovation und Forschung Thüringen (STIFT) gefördert.

Jeweils 18.000 Euro entfallen dabei über einen Zeitraum von zwei Jahren auf den »PhoneGuide« unter der Leitung von Prof. Oliver Bimber und den »Digitalen Gebäudebestand als Grundlage für die Planung im Bestand« unter der Leitung von Prof. Dirk Donath. Das von Prof. Carsten Könke betreute Projekt »Entwicklung von dreidimensionalen FE-Modellen zur Simulation von Knochenmaterialien unter Verwendung von Micro-CT-Aufnahmen« wird ebenfalls mit 18.000 Euro unterstützt.

## PhoneGuide

Der »PhoneGuide« wurde an der Fakultät Medien in der Juniorprofessur Augmented Reality entwickelt und könnte in naher Zukunft die bekannten Audio Guides in Museen ablösen. Mobilfunktelefone mit integrierter Kamera werden immer populärer. Anstatt spezielle Geräte auszuleihen, sollen Museumsbesucher künftig in der Lage sein, ihre eigenen Mobilfunktelefone zur Museumsführung einzusetzen. Die



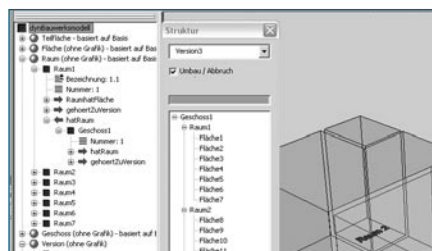
Der digitale Museumsführer für mobile Geräte »PhoneGuide«. Foto: Professur Augmented Reality

Telefone erlauben dabei eine audio-visuelle Präsentation zu entsprechenden Ausstellungsstücken und entlasten somit die Museumsbetreiber. Neue Objekterken-

nungsverfahren ermöglichen es, fotografierte Ausstellungsstücke automatisch zu erkennen und entsprechende multimediale Präsentationen abzuspielen.

## Digitaler Gebäudebestand als Grundlage für die Planung im Bestand

Die Planung im Bestand bildet längst einen eigenständigen Tätigkeitsbereich für den praktisch tätigen Architekten. Gegenwärtig ist die Unterstützung der Planung vorrangig auf den Neubau ausgerichtet. An der Professur für Informatik in der Architektur hat man sich mit dem Forschungs-

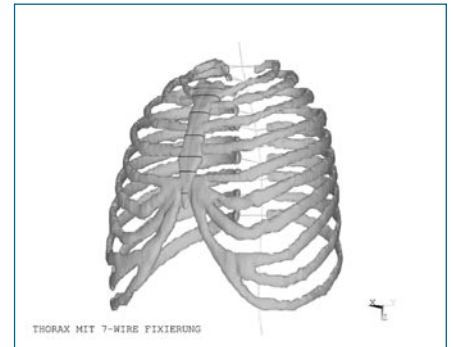


Die Software unterstützt digital die Planung im Bestand. Foto: Professur Informatik in der Architektur

projekt »Digitaler Gebäudebestand als Grundlage für die Planung im Bestand« die Erarbeitung von Grundlagen zur Unterstützung der architektonischen Planungstätigkeit im Kontext zu bestehender Bausubstanz zum Ziel gesetzt. Dabei sind die Systeme, Methoden und Prozesse der Planung und Bestandserfassung, sowohl aus Anwendersicht als auch aus informationstechnischer Sicht, Ausgangspunkt und grundlegender Arbeitsbestandteil.

## Dreidimensionale FE-Modelle zur Simulation von Knochenmaterialien

Im Projekt »Entwicklung von dreidimensionalen FE-Modellen zur Simulation von Knochenmaterialien unter Verwendung von Micro-CT-Aufnahmen« soll basierend auf bereits erfolgten Vorarbeiten am Institut für Strukturmechanik an der Fakultät Bauingenieurwesen eine allgemeine und in der biomedizinischen Praxis einsetzbare Methodik entwickelt werden. Diese



Brustkorbmödel zur Simulation von Operations- und Fixierungstechniken. Foto: Institut für Strukturmechanik

kann hochauflösende dreidimensionale, so genannte Finite-Elemente-Modelle des menschlichen Knochens aus Mikro-Computertomographie-Aufnahmen erstellen. Damit kann das Schädigungs- und Bruchverhalten von Knochenmaterialien, beispielsweise im Bereich von Implantaten untersucht werden. Die zu entwickelnde Methodik wird dabei so allgemein gehalten, dass die CT- bzw. Mikro-CT-Daten beliebiger Knochen bzw. anderer poröser Materialien als Eingangsdaten zur Erstellung des FE-Modells verwendet werden können.

Als Stiftung bürgerlichen Rechts fördert die STIFT den Transfer neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und innovativer Technologien und beeinflusst die Technologielandschaft Thüringens durch den Transfer von Wissen und Forschungsergebnissen. Innerhalb der Richtlinien gibt es einen Förderschwerpunkt Hochschulen-Kompetenz, der den Nachwuchs in der wissenschaftlichen Ausbildung und Qualifizierung an Hochschulen unterstützt. Die Bauhaus-Universität Weimar hat sich 2006 erstmalig um diese Förderung beworben.

Julia Wieck  
Dezernat Forschung

# Infoportal »EU-Forschung« für Thüringen

Das EU-Referenten-Netzwerk Thüringen bietet mit einem neuen Webportal einen einfachen Zugriff auf relevante Informationen zu Fördermöglichkeiten der EU.

Unter [www.eu-forschung.de](http://www.eu-forschung.de) gibt es neben gut aufbereiteten Auskünften zum 7. Forschungsrahmenprogramm auch Informationen zu weiteren EU-Programmen sowie aktuelle Ausschreibungen aus dem EU-Bereich. Hinweise zur Antragstellung im 7. Rahmenprogramm und die Aufzählung bereits bewilligter EU-Vorhaben aus dem

6. Rahmenprogramm runden das Informationsangebot ab.

Das Thüringer EU-Referenten-Netzwerk unterstützt universitäre und außer-universitäre Forschungseinrichtungen in Thüringen bei der Beteiligung an den Forschungsprogrammen der Europäischen Union und unterhält Büros an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, der Technischen Universität Ilmenau, der Bauhaus-Universität Weimar und der Fachhochschule Jena. Ansprechpartner an der Bauhaus-Universität ist EU-Referent

und Forschungsdezernent Martin Kagel: [martin.kagel@uni-weimar.de](mailto:martin.kagel@uni-weimar.de).

Momentan befinden sich einige Bereiche der Website noch im Aufbau. Das Webportal wird jedoch kontinuierlich ausgebaut und aktualisiert, um über die gegenwärtigen Entwicklungen auf dem Gebiet der EU-geförderten Forschung zu informieren.

*Julia Wieck*  
Dezernat Forschung

## Noch keine Pläne für den Sommer?

Jetzt anmelden zur Bauhaus-Sommerakademie 2007



**6. bis 31. August**

Informationen und Anmeldung unter [www.uni-weimar.de/sommerakademie](http://www.uni-weimar.de/sommerakademie)

### Intensivsprachkurse

»Deutsch in Weimar« und »Sprachen fürs Leben«

Deutsch als Fremdsprache | Englisch | Französisch | Italienisch | Spanisch | Arabisch | Chinesisch | Japanisch | Polnisch | Portugiesisch | Russisch | Schwedisch

### Fachprojekte

»Advanced Studies in Structural Engineering and CAE« für fortgeschrittene Studierende und Graduierte des Bauingenieurwesens |

»Eine neue Phase der Stadtentwicklung« Fachkurs für Studierende und Alumni der Bauhaus-Universität |

»Darstellende Kunst gestern und heute« Seminar zur Entwicklung des Theaters bis zur Videokunst

# BAUHAUS meets LISZT

Beide Weimarer Hochschulen laden ein zum gemeinsamen Sommerfest

Wie bereits 2006 feiern die Bauhaus-Universität und die Hochschule für Musik FRANZ LISZT auch in diesem Jahr ihr gemeinsames Sommerfest »BAUHAUS meets LISZT«. Am Abend des 22. Juni 2007 soll dieses Fest wieder ein Forum der Begegnung, der Musik und des Zeigens entstandener Arbeiten sein.

Die Mensa am Park wird erneut zum Treffpunkt von Hochschulangehörigen und der Öffentlichkeit. Im Innenhof, Erdgeschoss und auf der Terrasse der Mensa können musikalische Darbietungen der Hochschule für Musik FRANZ LISZT sowie eine Ausstellung der Bauhaus-Universität Weimar genossen und besichtigt werden.

Dieses Jahr wird das Fest »BAUHAUS meets LISZT« von den Auszubildenden beider Hochschulen geplant, vorbereitet und umgesetzt. Die Auszubildenden wurden in verschiedene Gruppen eingeteilt –

jeder ist eingebunden. Die Gruppen betreuen und koordinieren das Veranstaltungsbüro, die Gestaltung der Werbemittel, Einladungen und den Vertrieb der Tickets, die Ausstellung und die Technik. Jede Arbeitsgruppe hat einen Ansprechpartner, und die Auszubildenden treffen sich regelmäßig, um ihre Ideen zu besprechen und umzusetzen.

Das Sommerfest findet am 22. Juni 2007, ab 19 Uhr, in der Mensa am Park statt. An diesem Abend stellen Studierende der Bauhaus-Universität Weimar ihre Arbeiten aus. Für die musikalische Untermalung sorgen Studenten der Hochschule für Musik FRANZ LISZT.

Karten sind an der Abendkasse und im Vorverkauf erhältlich und kosten 6 Euro bzw. ermäßigt 3 Euro.

*Isabelle Hesse*



## Aufruf zum Wettbewerb

### »reizendes NICHTS«

Der Innenbereich der Mensa wird zum Sommerfest erstmalig in einen Ausstellungsraum verwandelt. In diesem Jahr werden unter dem Thema »reizendes NICHTS« die besten Arbeiten aus dem studentischen Wettbewerb gezeigt.

Gesucht werden kreative Arbeiten zum »reizenden NICHTS« – alle Studierenden beider Hochschulen sind aufgerufen, sich zu beteiligen. Es können neue Ideen umgesetzt, aber auch bereits vorhandene Projekte aus allen Studienrichtungen zum Wettbewerbsthema eingereicht werden. Dabei sind interdisziplinäre Arbeiten genauso willkommen.

**Einsendeschluss ist der 25. Mai 2007.**

Einsendungen sind auch per Mail möglich. Die Jury, zusammengesetzt aus unterschiedlichen Lehrenden der beiden Hochschulen, wird aus allen Einsendungen 15 Arbeiten für die Ausstellung auswählen. Die besten drei Projekte werden am Veranstaltungsabend prämiert und Anfang 2008 im Neuen Museum Weimar präsentiert. Anforderungen an die Bewerbungsunterlagen:

1. Angaben zur Person
2. Kurzbeschreibung des Projekts mit Angabe technischer Erfordernisse bzw. Größenangaben (max. 2 A4-Seiten)
3. anschauliches Bildmaterial zum Projekt (Keine Originale!)

Die vollständigen Unterlagen sind bis zum 25. Mai 2007 im Rektoramt (Hauptgebäude) abzugeben. Der Aufbau der Projekte und Arbeiten findet voraussichtlich am 21. und 22. Juni in

der Mensa statt. Abbau ist nach dem Sommerfest, so dass die Arbeiten dann abgeholt werden können.

Alle ausgestellten Arbeiten werden im Internet auf den Seiten des Wettbewerbs dokumentiert.

Weiterreichende Nutzungen im Sinne des Urheberrechts sind nicht vorgesehen. Eine andere Nutzung als die vorstehend dargestellten (Ausstellung, Dokumentation im Internet, ggf. Präsentation Anfang 2008 im Neuen Museum) kann nur mit Zustimmung des jeweiligen Urhebers erfolgen.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Ausstellungsobjekte nicht versichert sind und die Hochschule daher keine Haftung übernimmt. Es gibt sowohl in der Vorbereitungszeit als auch während der Veranstaltung eine Aufsicht.

[www.uni-weimar.de/reizendesnichts](http://www.uni-weimar.de/reizendesnichts)



# Ein Weg zum ersten Entwurf

## Pilgerstätte im ehemaligen Tagebau

Im Rahmen des ersten Entwurfsmoduls der Bachelorausbildung für Architektur wurde durch die Professur Bauformenlehre und die Professur Darstellungsmethodik ein studentischer Realisierungswettbewerb zum Thema »Garten der Begegnung mit Pilgerklausen« am Ökumenischen Pilgerweg im Geiseltal ausgeschrieben.

Der Wettbewerb fand in Kooperation mit der Stadt Mücheln, der Kreisverwaltung Merseburg-Querfurt und einer ortsansässigen Winzerfamilie statt. Eine Ausstellung der 50 besten Studentenarbeiten wurde im Bürgerhaus Mücheln sowie im Hauptgebäude der Bauhaus-Universität Weimar gezeigt.

Den ersten Preis des Wettbewerbs erhielt Till Hoffmann, Manuel Rauwolf wurde mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. Der dritte Preis ging an Fabio Magnago Lampugnani und Christoph Schubert. Der erste Preis wird als Entscheidungsgrundlage für die weitere Bearbeitung und spätere Realisierung dienen.

Ein Weg zur Architektur ist die programmatische Überschrift für das erste Semester des Architekturstudiums, ein Pfad der Auseinandersetzungen mit gestalterischen Phänomenen und dem Training darstellerischer Fertigkeiten unter der gemeinsamen Verantwortung der Professuren Bauformenlehre und Darstellungsmethodik. Die an architekturrelevante Phänomene gekoppelten Entwurfsschritte setzen auf nachhaltige Erinnerung und münden in eine erste komplexe Architekturaufgabe. Der Garten der Begegnung mit Klausen als Ort des Gegenentwurfs zur Natur.

Der erste Entwurf fasst alle bereits bearbeiteten Aufgaben in einem komplexen, realitätsnahen Gestaltbild zusammen und erinnert die Entwerfenden nachdrücklich an wertvolle Erfahrungen der ersten abstrakten Schritte, die im ersten Semester durchlaufen wurden. Die gestalterischen Kategorien Landschaft, Weg, Tor und Raum werden im ersten

Entwurf unter dem Begriff des Ortes subsummiert. Der Ort des Geiseltals wird zur zentralen Metapher für die bewusste Suche nach benennbaren Qualitäten, sowohl in der Annäherung an den Garten, als auch für den Aufenthalt dort. Das in elementaren Experimenten trainierte Instrumentarium kompositorischer und darstellerischer Fähigkeiten fügt sich zu einem geschlossenen Entwurf mit artikulierter Handschrift.

Das besondere des diesjährigen ersten Entwurfs war eine Aufgabe, die in der Praxis gestellt wurde. Die Gemeinde Mücheln liegt an einem ehemaligen Tagebaurestloch im Geiseltal, das bis 2010 zu einem Naherholungssee geflutet wird. Im Zuge der Renaturierung sucht die Gemeinde nach möglichen Nutzungskonzepten. Auf dem Hang aus Abraum soll in Zukunft eine Pilgerstätte für den nahe gelegenen »Jakobsweg« durch Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen Platz finden. Die Gestaltung eines »Gartens der Begegnung« mit einer kleinen Architektur, einer »Pilgerklausen«, war die Aufgabe des ersten Entwurfs für 100 Studenten des ersten Semesters der Architekturfakultät an der Bauhaus-Universität.

Die Entwürfe sehen den heutigen Pilger als Suchenden in einer beschleunigten Welt. Die Dynamik und Geschäftigkeit der Begegnung im Kontrast zur Stille und Langsamkeit der Zurückgezogenheit wird mit einem Spektrum von Gestaltungsmitteln interpretiert. Diese reichen von reduzierter, minimalistischer bis hin zu expressiver und dynamischer Formensprache und gehen auf die topografischen Besonderheiten des Ortes ein. Das Ergebnis ist eine Vielzahl innovativer Ideen und eine hohe Qualität kompositorischer und darstellerischer Fertigkeiten. Die beabsichtigte Realisierung dieser kleinen Architektur soll zum Wegweiser für weitere zukünftige Projekte in dieser Region werden.

*Dr.-Ing. Sabine Zierold*

*Professuren Bauformenlehre/Darstellungsmethodik*

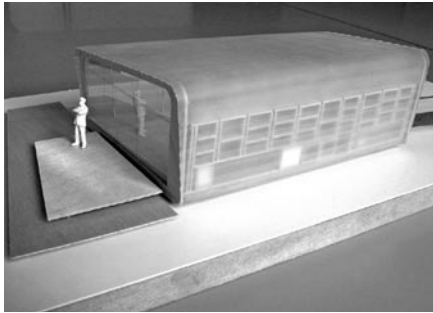


Bilder auf dem Weg zum ersten Entwurf. Fotos: Professuren Bauformenlehre/Darstellungsmethodik

# Temporäre Ateliers

## Neue Räume für den Plastikkurs

In Fortführung der Atelierprojekte aus den vergangenen drei Semestern sollte mit dem Entwurf für ein Plastikatelier im Wintersemester 2006/07 am Lehrstuhl Bauformenlehre und Darstellungsmethodik eine saisonale Ersatzlösung für die alte Bauhausmensa geschaffen werden. Im Zuge einer Sanierung der Bauhausmensa könnte der bislang dort stattfindende Plastikunterricht inmitten der Obstbaumwiese hinter den Kuben eine neue Adresse bekommen.



Den Durchblick hat der Künstler bei der Arbeit von Jana Grüling, Silvia Krenzer, Stefan Martin, Annika Scherzberg und Lisa Dittke.

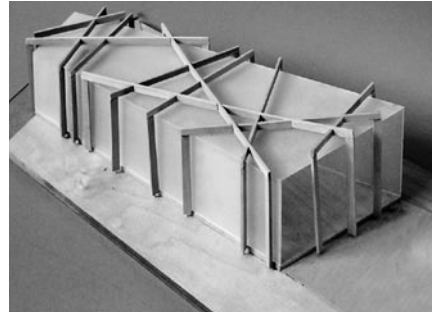
Die Auseinandersetzung der Studenten mit diesem Thema gelangte in Form von Gruppenentwürfen vom anfänglichen Experimentieren mit Form und Material über die Entwicklung schlüssiger Konstruktionen und Details zu ausführungsfähigen Projekten.

Zur Ideenfindung unternahmen die Entwurfsteilnehmer im Vorfeld verschiedene Exkursionen. So vertiefte die »Glastec« in Düsseldorf das konstruktive Verständnis und eine erweiterte Wahrnehmung in der Materialästhetik. In Paris widmeten sich die Studenten aktuellen Tendenzen in der Kunst durch Atelierbesuche und erlebten die kreative Arbeitsatmosphäre in der Kunstschule »École nationale supérieure de création industrielle«.

Der erste Schritt zur Entwurfsfindung erfolgte durch ein Ideenmodell in Einzelbearbeitung. In den nachfolgenden Entwurfsphasen wurden die individuellen Sichtweisen zugunsten der Realisierbarkeit zu praxisnahen Entwurfsteams zusammengefasst. Das Agieren

der Studenten in den Teams erforderte bereits eine Kompetenzverteilung im Arbeitsprozess und damit eine Spezialisierung des Einzelnen, wobei vorantreibende Diskussionen, einer produktiven Auseinandersetzung gleich, das Entwurfs-geschehen prägten.

Mit Rücksicht auf den Baumbestand wurde das Atelier auf der Obstbaumwiese verortet. Das Raumprogramm war bereits in der Aufgabenstellung auf das Nötigste reduziert. Es sollte den Kursteil-



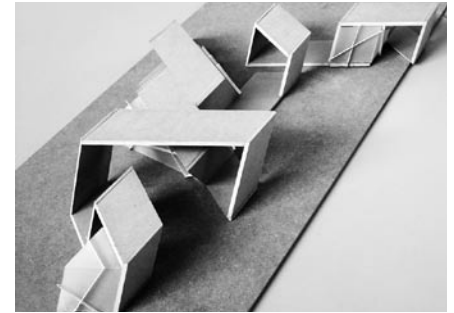
Ein Atelier mit ungewöhnlichem Tragwerk entwarfen Aida Chtourou, Denise Staudacher, Minh Nguyen Ngoc, Pascal Wagner und Frank Musiol.

nehmern am Plastikunterricht im Sommersemester einen kreativen Arbeitsraum bieten und daneben den notwendigen Stauraum für Ton und Modelle sowie einen Betreuerarbeitsplatz aufweisen. Die Hüllstruktur musste montagefähig gegliedert und in realisierungstauglichen Baukonstruktionen entwickelt werden.

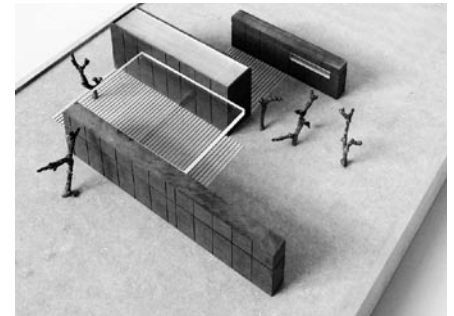
Abseits großer architektonischer Gesten suchten die Studenten mit den Entwürfen für das Atelier nach Lösungen, die Form und Funktion zu einem soliden Ganzen harmonisch miteinander verbinden. Ähnlich der Herangehensweise eines Bildhauers mit dem Fokus auf Proportion, linearer Gerüsthafigkeit und auf der Dynamik luftumspielender Flächen fand die äußere Gestalt bereits plastischen Charakter. Die dabei entstandenen vorgefertigten Konstruktionen sollen innerhalb weniger Stunden aufgebaut und wieder zerlegt werden können. Eine realisierungsnahen Vertiefung der Entwürfe wurde neben einer ausführlichen Detailplanung mit der Erstellung von

Leistungsverzeichnissen und Mengenberechnungen angestrebt. Die Publikation über die am Lehrstuhl betreuten Atelierentwürfe wird dazu beitragen, geeignete Sponsoren für deren Umsetzung zu begeistern.

Dipl.-Ing. Anja Fröhlich  
Professur Bauformenlehre



Modular und wandelbar bauten Melanie Müller, Ingo Pillau, Werner Nerlich und Bernadett Gucinski.



»Form follows function« – Stefanie Hoffmann, Volker Skibba, Carina Zwerschke, Andreas Beyrer, Ferdinand Keil und Dominic Pugell folgten mit ihrer Form der Funktion des Ateliers.



Ausstellung der Entwürfe im Foyer des Hauptgebäudes. Fotos: Professur Bauformenlehre



# Kleine Stadt – was nun?

## Ein Exkurs über die Zukunftsfähigkeit der Kleinstädte in Thüringen

»Wir brauchen einen Demografie-Check!«, so der Thüringer Minister für Bau und Verkehr Andreas Trautvetter anlässlich des 1. Thüringer Demografiekongresses im November vergangenen Jahres in Weimar. Auch im Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt (TMLNU) macht man sich seit geraumer Zeit Gedanken, wie Entscheidungen – zum Beispiel für und wider einer Förderung für die Entwicklung ländlicher Gemeinden – mit den Herausforderungen des demografischen Wandels in Einklang gebracht werden können. So entstand in Zusammenarbeit zwischen dem TMLNU und der Architektenkammer Thüringen der Prototyp einer »Vitalitätsprüfung« für Dörfer im ländlichen Raum. Schwerpunkte dieser Datenerhebung und Analyse sind dabei, neben den Angaben zur Bevölkerungsentwicklung, vor allem auch baulich-räumliche und funktionale sowie wirtschaftliche und infrastrukturelle Aspekte, die Aufschluss über die Zukunftsfähigkeit der Gemeinde geben sollen.

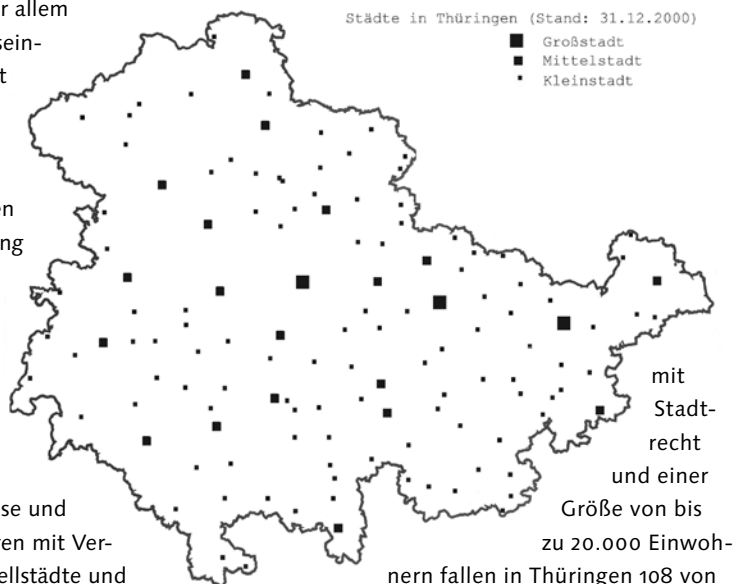
Diese aktuelle Fragestellung aufgreifend, können Studierende der Bauhaus-Universität Weimar im Rahmen eines besonderen Lehrangebots im Sommersemester 2007 an der Weiterentwicklung dieses neuen Instruments zur Erfassung räumlicher Entwicklungen mitwirken. Gegenstand der Untersuchung sind unterschiedliche Kleinstädte in den vier Planungsregionen Thüringens, deren »Vitalität« durchgecheckt werden soll. Neben der Vermittlung »handwerklicher« Fähigkeiten, wie Datenrecherche beim Thüringer Landesamt für Statistik (TLS) oder der Bestandserfassung



Kleinstadtidylle: Ronneburg, Blick über den Bader-Teich.

vor Ort, steht vor allem die konkrete Auseinandersetzung mit den Folgen des demografischen Wandels und der zunehmenden Deökonomisierung der Kleinstädte im Mittelpunkt der gemeinsamen Arbeit. In einem abschließenden Kolloquium können Ergebnisse und Schlussfolgerungen mit Vertretern der Modellstädte und des TMLNU diskutiert werden.

Die Lehrveranstaltung ist zugleich der Auftakt zu einer umfassenden Standortbestimmung zur Entwicklung der Thüringer Kleinstädte. Sie reiht sich ein in die regelmäßige Auseinandersetzung des Lehrstuhls Raumplanung und Raumforschung mit aktuellen Fragen nachhaltiger Siedlungs- und Regionalentwicklung in Thüringen. Dass die Kleinstädte eine ernst zu nehmende Größe für die Entwicklung des ländlichen Raumes insbesondere in Thüringen darstellen, wird bereits anhand weniger statistischer Angaben deutlich: Ausgehend von der Definition Kleinstadt als einer Siedlung



mit Stadtrecht und einer Größe von bis zu 20.000 Einwohnern fallen in Thüringen 108 von insgesamt 129 Städten in diese Kategorie. In den Kleinstädten leben gegenwärtig insgesamt 531.903 Einwohner (TLS, Stand: 31.12.2005), dies entspricht etwa 23 Prozent der Gesamtbevölkerung Thüringens. Fast jeder vierte Thüringer lebt also in einer Kleinstadt und trotzdem finden diese Orte bisher kaum Berücksichtigung in den Diskussionen zum Stadtumbau und der Entwicklung des ländlichen Raumes auf den großen Bühnen der Politik und Wissenschaft. Das sollte sich ändern!

Dipl.-Ing. Ingo Quaas  
Professur Raumplanung und Raumforschung



Kleinstadttristesse: Ronneburg, Bahnhof zur Mittagszeit (vor dem Abbruch). Fotos: Ingo Quaas

# Stadt Wandel N

## Ansätze der Stadtentwicklungspolitik in Mittel- und Osteuropa

Der Lehrstuhl Raumplanung und Raumforschung untersucht im Auftrag des französischen staatlichen Instituts A.N.A.H. Agence National de l'Habitat Ansätze und Strategien der Stadtentwicklungspolitik in Leipzig.

Der in den 1990er Jahren begonnene Transformationsprozess in den Staaten Ost- und Mitteleuropas beeinflusst durch seine ökonomische und politische Dynamik die räumliche Entwicklung in den betroffenen Ländern erheblich. Neue Wohnformen

postsozialistischen Länder. Fragen nach Strategien ebenso wie nach beteiligten Akteuren, nach Zielformulierungen und Erfahrungen stehen dabei im Mittelpunkt der Studien in vier mittel- und osteuropäischen Ländern. Der Lehrstuhl Raumplanung und Raumforschung der Bauhaus-Universität Weimar wurde beauftragt, die Fallstudie Leipzig durchzuführen. Mit diesem Auftrag setzt er seine Forschungslinie zu Stadtentwicklung und Stadtpolitik fort.

In der bevölkerungsreichsten Stadt

DDR-Zeit, sondern betreffen zu etwa gleichem Maße auch innerstädtische Gebiete insbesondere der Gründerzeit. Der Begriff der perforierten Stadt wurde hier geprägt. Stadtplanungs- und -erneuerungspolitik stehen vor der Aufgabe, die Veränderungen räumlich so zu gestalten und zu organisieren, dass nachhaltig tragfähige Strukturen erhalten bleiben bzw. entstehen. Neue Wege sind dafür erforderlich, die von dem noch immer dominanten Wachstumsparadigma im Planungsverständnis Abstand nehmen. Die zunehmend begrenzten finanziellen Handlungsspielräume der Kommune stellen dabei eine wesentliche limitierende Rahmenbedingung dar.

In Zusammenarbeit mit dem Pariser Büro ACT Consultants wurden in den vergangenen Monaten zahlreiche Gespräche mit Vertretern verschiedener Institutionen und Initiativen aus Leipzig zu den skizzierten Fragestellungen geführt. Am Beispiel des ehemals industriell geprägten Stadtteils Plagwitz im Leipziger Westen erfolgte die detaillierte Betrachtung verschiedener Instrumente, die zur Umgestaltung und Aufwertung des Stadtteils eingesetzt wurden. Die zuständigen Ämter der Stadtverwaltung übernehmen dabei zu einem großen Teil die Rolle der Moderatoren und Anstoßgeber und verfolgen eine Strategie, die auf das Zusammenwirken verschiedener Akteure zum gegenseitigen Vorteil setzt.

An die Studie in Leipzig schließen sich Untersuchungen in Budapest, Krakau und Riga an. Im Herbst dieses Jahres wird zudem eine Konferenz in Budapest einem ersten Austausch von Erfahrungen, Erfolgen und Widrigkeiten bei der Bewältigung dieser umfassenden Aufgabe dienen. Die Ergebnisse der Studien werden jeweils veröffentlicht.

Dipl.-Geogr. Britta Trostorff  
Lehrstuhl Raumplanung und Raumforschung

[www.uni-weimar.de/architektur/raum](http://www.uni-weimar.de/architektur/raum)



Aufwertung von Freiräumen zur Erhöhung der Lebensqualität und zur Schaffung eines investitionsfreundlichen Umfelds: der Henriettenpark in Plagwitz/Lindenau. Foto: Britta Trostorff.

und -präferenzen, veränderte Wanderungsströme, gegensätzliche wirtschaftliche Entwicklungen, neue Besitzstrukturen sind nur einige davon. Sie alle wirken sich in räumlicher wie auch in baulicher Hinsicht aus und erfordern gezielte Steuerungsansätze seitens der zuständigen Akteure.

Das französische Institut A.N.A.H. Agence National de l'Habitat interessiert sich eben für diese Ansätze städtischer Entwicklungs- und Erneuerungspolitik unter den spezifischen Bedingungen der

der neuen Bundesländer haben die rückläufigen Bevölkerungszahlen sowie der Zusammenbruch wesentlicher ökonomischer Zweige zu Beginn der 1990er Jahre unübersehbare Spuren im städtischen Raum hinterlassen: Der Leerstand unzähliger Wohnungen und vollständig aus der Nutzung gefallene innerstädtische Flächen in großem Maßstab sind die sichtbarsten dieser Spuren. Dabei konzentrieren sich diese Phänomene nicht etwa nur auf städtische Randbereiche und Plattenbausiedlungen der

# Unterwegs in Europa

## Seminarreise im Rahmen des Masterprogramms StadtArchitektur

Mit der ersten 14-tägigen Seminarreise von Maastricht nach Brügge im März 2007 wurde das Seminar »Urbane Wohndichte« im Studienprogramm StadtArchitektur unter Federführung der Professur Entwerfen und Wohnungsbau erfolgreich gestartet.

Das Seminar beschäftigt sich mit der Analyse wesentlicher Einflussfaktoren auf das urbane Wohnflair in der europäischen Stadt und den Determinanten der Urbani-



Reisen mit der MSS Batelier. Foto: Elise Meincke

tät. Dazu werden die Seminarteilnehmer auf dem Motorsalonschiff Batelier zwei Wochen auf den europäischen Schifffahrtsrouten durch die Niederlande, Belgien, Frankreich reisen und unterschiedliche Städte als Ausgangspunkt ihrer Analysen besuchen. Die MSS Batelier ist dabei nicht nur Fortbewegungsmittel sondern zugleich Wohnort, Atelier und Salon.

Die Reise wird damit zum erklärten Ziel des Seminars und soll über den Zeitraum des Reisens zum kreativen Diskurs über Stadt und Wohnen anregen.

Die Faktoren der Urbanität, fokussiert auf Wohnsituationen in den Innenstädten, zu erkennen, zu erfassen und abstrahiert darzustellen, werden als wesentliche Ergebnisse der Seminarreise erwartet. Thematische Schwerpunkte der Untersuchungen vor Ort sind Analysen der Stadtraum-Querschnitte, Nutzerbeobachtungen, Oberflächen und Materialanwendungen, Fassadengliederungen und -strukturen. Der entstehende Fundus soll als Grundlage für allgemeingültige Thesen zur Physiognomie und Materialität von Urbanität dienen und für die bereisten Städte in Form eines »Stadtprofils« dokumentiert werden.

Als erster Übungsschritt wird während des Semesters durch die Seminarteilnehmer ein Wohnstandort in der Weimarer Innenstadt entsprechend des o.g. Musters analysiert und aufgearbeitet. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen, sich am Lehrstuhl der Professur Entwerfen und Wohnungsbau zu melden und weitere Informationen zu erhalten.

Elise Meincke  
Prof. Walter Stamm-Teske  
Professur Entwerfen und Wohnungsbau



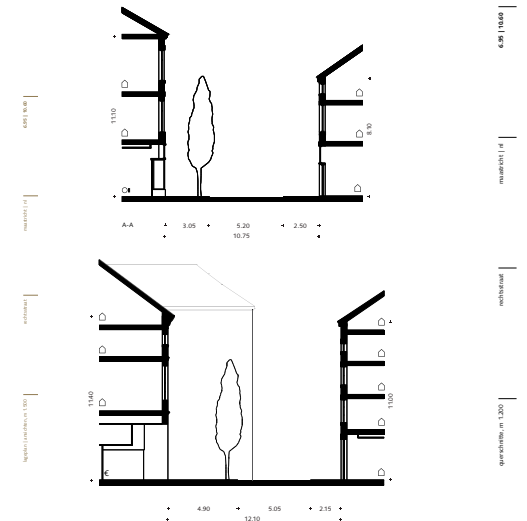
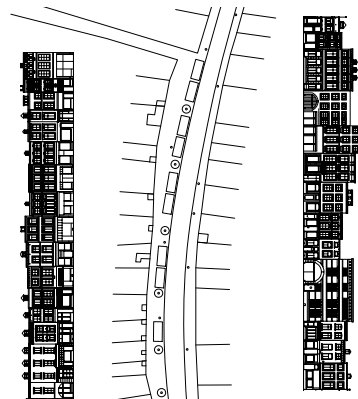
Foto: Elise Meincke



Stadtaufnahmen in Maastricht.  
Foto: Nick Beißengroll



Stadtuntersuchung in Maastricht.



# Auch in Paris geschieht etwas...

## Beobachtungen eines Gastprofessors bei »Sciences Po«

Alfred Grosser ist ein umgänglicher Pensionär, doch letzteres merkt man ihm nicht an. Trotzdem er bereits seit 1992 emeritiert ist, reist er noch 30 bis 40mal im Jahr nach Deutschland. Vor der Judenverfolgung geflohen, kam er mit seiner Familie 1935 nach Frankreich und setzte sich als Professor für Politikwissenschaften schon früh für die deutsch-französische Verständigung ein. Heute wird jedes Jahr eine Gastprofessur mit einem deutschen Politologen besetzt, damit der mühsam gesponnene Faden zwischen beiden Ländern nicht abreißt.



Prof. Frank Eckardt.  
Foto: privat

In diesem Jahr habe ich nun die Ehre, diesen Lehrstuhl zu vertreten und bei »Sciences Po« zu unterrichten. Diese Institution stellt eine Einrichtung dar, die einst aus einer Diplomatenschule und der Französischen Stif-

tung für Politikwissenschaften verschmolzen ist. Sie gehört zu den vielzitierten Eliteschulen Frankreichs. »Sciences Po« heißt »Politikwissenschaften«, und man muss sich deren Position so vorstellen, als würden wir die Bauhaus-Universität Weimar einfach in »Architektur«, »Gestaltung« etc. umbenennen, so als gäbe es nur uns, die sich damit beschäftigen. »Sciences Po« kann dies für sich durchaus reklamieren, obwohl es viele andere französischen Universitäten gibt, die Politikwissenschaften als Fach anbieten. Stolz ist man darauf, dass hier Chirac, Jospin, Boutros-Ghali, Giscard d'Estaing, Royal und viele mehr studiert haben und nun im Alumni-Club-Mitglied sind. Nach wie vor rekrutiert sich aus der Studentenschaft die administrative und gesellschaftliche Elite. Nicht jede(r) will und kann danach in den höheren Staatsdienst aufgenommen werden. Inzwischen studiert man hier auch, weil man in andere gesellschaftliche Führungsrollen hinein möchte.

»Sciences Po« hat von der Studentenzahl etwa Weimarer Format, die Studienstruktur ist allerdings anders. Es gibt nur einen Bachelorstudiengang (zwei Jahre Paris, ein Jahr Ausland) und elf spezialisierte Masterprogramme, sowie zwei postgraduale und ein Doktorandenprogramm. Lehre und Forschung sind getrennt organisiert. Quer zu den Studienprogrammen gibt es acht Forschungszentren.

»Sciences Po« hat sich im Laufe der Zeit von einer Kadenschmiede für die Polit-Elite, die sie nach wie vor ist, zu einer Einrichtung entwickelt, die durch ihre Lehr- und Forschungsstruktur ein breites Angebot abdeckt. Das Schlüsselwort heißt Interdisziplinarität. Die Studienangebote im Bachelorbereich basieren auf einem Curriculum, in dem es ein breites Pflichtprogramm gibt und vor allem aber auch Methodologie (»Soft Skills«): Berühmt sind die »10 Minuten von Sciences Po«, mit denen Referate in der Weise trainiert werden, dass die Studierenden in diesen wenigen Minuten alles sagen müssen. Auch für mich als Unterrichtenden eine Herausforderung!

Interdisziplinarität wird hier als eine pädagogische Herausforderung verstanden, die den Studierenden die Arbeit in unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen ermöglichen soll und sie keineswegs etwa nur als Politologen ausbildet. Der Bachelor hat dementsprechend auch keinen Namen. In meinem Seminar befinden sich Studierende, die ihren Schwerpunkt in Internationalen Beziehungen, Journalistik, Recht, Japanologie, Entwicklungshilfe, NGOs, Politikwissenschaften, Humangeografie, Architektur, Literaturwissenschaften und Wirtschaft sehen. Eine solche plurale Klasse kann man nur unterrichten, wenn Lehrende und Studierende intensiv kommunizieren, wozu eine hohe Kommunikationsbereitschaft meinerseits und ein hohes (Lese-) Engagement der Studierenden gehören. Pflichtlektüre sind 50 Seiten pro Woche.

Zur Interdisziplinarität gehört auch eine große Nähe zur Praxis. Die Hälfte aller Dozenten kommen aus der Pra-

xis, sei es der NATO-Generalsekretär oder der Pariser Verantwortliche für sozialen Wohnungsbau. Die Dozenten profitieren davon, dass sie auch ihre zukünftigen Mitarbeiter auf diese Weise kennenlernen.

»Sciences Po« hat die kritische Seite der elitären Selektivität lange und intensiv diskutiert. Sie ist bisher die einzige Pariser Elite-Institution, die ein Programm der »positiven Diskriminierung« eingeführt hat, mit dem Studierende aus den benachteiligten Stadtteilen aufgenommen werden. Obwohl man nach wie vor in erster Linie für den französischen Arbeitsmarkt ausbildet, hat man die Chancen der Internationalisierung erkannt. Zwei Fremdsprachen müssen im Bachelor gelernt werden. Ein Teil der Veranstaltungen findet nun auch in Englisch statt.

Interdisziplinarität, Pragmatismus, Internationalismus, gesellschaftliche Orientierung und Forschungsexzellenz, das alles an der Ecke zum Boulevard Saint-Germain, wo einst Sartre existenzialistisch flanierte und Mai 68 stattfand. Auch in Paris ändern sich die Zeiten.

Prof. Frank Eckardt  
Juniorprofessur Soziologie der  
Globalisierung

# »SilverHousing«

## Interdisziplinäre Projektarbeit zum Thema Wohnen im Alter

Bis zum Jahr 2050 wird sich der Anteil der über 60jährigen in Deutschland drastisch erhöhen. Die sich verändernde Bevölkerungsstruktur stellt auch neue Anforderungen an Wohn- und Lebensumstände. Anliegen des Projekts »SilverHousing« ist es, den Menschen die Chance zu bieten, sich so lange wie möglich selbst versorgen zu können.

Architekten sind in der Entwicklung neuer Wohnformen besonders gefordert. 16 Architekturstudenten der Bauhaus-Universität erarbeiten im Sommersemester zusammen mit Studierenden der Sozialwissenschaften der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der AWO Saalfeld innovative Konzepte zum Thema »Wohnen im Alter«. Unter der Leitung von Prof. Mag. Arch. Walter Stamm-Teske, Professur Entwerfen und Wohnungsbau, und Dr. rer. soc. habil.

Dipl.-Päd. Ulrich Otto, Professur für Sozialmanagement, widmen sich die Studenten in so genannten »Expertenteams« dem Thema SilverHousing in Saalfeld. Zusammen mit der Arbeiterwohlfahrt Saalfeld gGmbH werden Konzepte entwickelt, die den Bedürfnissen der älteren Mitbürger gerecht werden.

Während eines gemeinsamen Workshops Anfang Mai sprachen unter anderem Referenten aus Deutschland und den Niederlanden zu bestimmten Aspekten des Themenbereichs. Neben dem fachlichen Austausch soll auch die Arbeit im interdisziplinären Team gefördert werden, um gemeinsam Prototypen für das Wohnen der Zukunft am konkreten Beispiel Saalfeld zu entwickeln, die später auch als Leitbilder für andere Städte gelten können. Ziel des Projekts ist, die individuellen Bedürfnisse einer sich neu entwi-



Erstes Treffen der Arbeitsgruppe mit Studierenden aus Weimar und Jena. Foto: Tobias Haag

ckelnden Nutzergruppe zu erkennen, zu studieren, und letztendlich in innovative Ideen für Wohnformen umzusetzen.

Carolin Kodisch  
Professur Entwerfen und Wohnungsbau

## Der Nachhaltigkeit auf der Spur

### Bundesweites Doktoranden-Kolloquium zur Stadtentwicklung

Visionen zur Stadt der Zukunft, konkrete Planungsparameter und Systematiken für ein ganzheitliches Vorgehen sowie Möglichkeiten der computergestützten Simulation waren Themen, die auf dem 3. Kolloquium des Doktoranden-Netzwerks Nachhaltige Stadtentwicklung (NSE) am 16. und 17. März 2007 präsentiert und diskutiert wurden.



Interessiert verfolgen Nachwuchswissenschaftler aus ganz Deutschland eine Vielfalt von Ansätzen zur nachhaltigen Stadtentwicklung.

Organisiert von der Professur Grundlagen des Ökologischen Bauens, lud die Bauhaus-Universität nach Weimar ein und ermöglichte Nachwuchswissenschaftlern einen intensiven thematischen Austausch. Im Rahmen von Workshops bestand weiterhin die Möglichkeit, allgemeine und grundsätzliche Probleme beim Promovieren anzusprechen und sich Tipps und



In kleinen Arbeitsgruppen wurde zum Beispiel die Frage gestellt: »Was kommt nach der Promotion?« Fotos: Michael Prytula, TU Berlin

Ratschläge anderer Doktoranden mitzunehmen.

Eine Besichtigung des Hauptgebäudes, des Gropiuszimmers, des Hauses Am Horn sowie des Neuen Bauens am Horn gab den Teilnehmern Gelegenheit, sich mit der Bauhausgeschichte und deren moderner Interpretation auseinanderzusetzen.

Stephanie Luge  
Professur Grundlagen des Ökologischen Bauens

# Internationales Semester

## 8. international Advanced Architectural Design

In diesem Jahr bietet der Lehrstuhl Entwerfen und Gebäudelehre II von Prof. Karl-Heinz Schmitz zum achten Mal einen Entwurf in englischer Sprache an. Das Semesterprogramm iAAD »international Advanced Architectural Design«, bisher bekannt unter dem Namen IIAS, wird ergänzt durch Seminare am Lehrstuhl für Baukonstruktion und am Lehrstuhl für Theorie und Geschichte der modernen Architektur.

Das internationale Studienprogramm richtet sich vor allem an die Austauschstudenten der Partneruniversitäten der Bauhaus-Universität. Gemeinsam mit den deutschen Studierenden wird ein Semesterentwurf erarbeitet, der durch eine

Vorlesung sowie Seminare in englischer Sprache ergänzt wird. Das Seminarangebot setzt sich aus den Beiträgen »Design with the Perspective« von Prof. Schmitz, »Conceptual Detailing« von Prof. Michael Loudon und »The Artifact in the Digital Age« von Dipl.-Ing. Olaf Pfeifer zusammen. Gastvorträge von Prof. Thomas Leslie, Iowa State University, Prof. Christopher Platt, University of Strathclyde, sowie von Prof. Liz Bachhuber, Prof. Norbert Hinterberger, Prof. Herbert Wentscher und Prof. Dr. Karl Schawelka, Fakultät Gestaltung, begleiten das Semester.

Der Luzerner Architekt Daniele Marques ist als Gastprofessor eingeladen, die Studentarbeiten zu besprechen, und stellt sein Werk in der Reihe »Horizonte«

im Audimax vor. Auf einer mehrtägigen Exkursion in die Schweiz werden die Bauten von Marques besichtigt und das Entwurfsthema durch den Besuch von Ausstellungsbauten vertieft.

Von knapp 60 Bewerbungen wurden 32 Studierende für das internationale Programm ausgewählt. Die Studierenden kommen aus den USA, Schottland, Portugal, Palästina, Italien und Spanien.

*Dipl.-Ing. Charlotte Riede*  
Professur Entwerfen und Gebäudelehre II

[www.uni-weimar.de/architektur/e+gelz](http://www.uni-weimar.de/architektur/e+gelz)



iAAD-Studierende auf Reisen bei einer Exkursion im Mai 2007. Foto: Prof. Karl-Heinz Schmitz

# »Wir leben eine aktive Kooperation«

Interview mit Dr. GC Gert van Rooyen, Universität Stellenbosch

Seit Anfang April ist Dr. GC Gert van Rooyen von der Stellenbosch University zu Gast an der Bauhaus-Universität Weimar. Im Rahmen eines dreimonatigen Sabbaticals betreut er gemeinsam mit Prof. Beucke einen Doktoranden und nimmt einen Lehrauftrag zum Thema »Numerical Discretisation Methods« an der Fakultät Bauingenieurwesen wahr. »der bogen« sprach mit Dr. van Rooyen über die Kooperation beider Universitäten und seinen Aufenthalt in Weimar.

*Dr. van Rooyen, Sie leben seit Anfang April in Weimar, wie ist Ihr erster Eindruck von der Stadt und ihren Bewohnern?*

Weimar ist eine sehr schöne Stadt voller Kultur und Architektur. Für Europäer ist das vielleicht normal, aber für Besucher aus anderen Teilen der Erde ist das fast überwältigend. Die Menschen, die ich getroffen habe, sind freundlich und sehr hilfsbereit. Und sie scheinen auch mein gebrochenes Deutsch anzuerkennen.

*Die Bauhaus-Universität, speziell die Fakultät Bauingenieurwesen, verbindet eine lange Zusammenarbeit mit der Stellenbosch University. Welche Impulse erhoffen Sie sich von Ihrem Aufenthalt bei uns?*

Zuerst einmal wünsche ich mir einen erfolgreichen Abschluss der Doktorarbeit von Herrn Olivier, um eine gesicherte Basis für die Fortführung dieser Forschungsarbeiten zu haben. So lange diese Kooperation besteht, wurde sie sehr intensiv betrieben. Es waren schon viele Menschen auf beiden Seiten in unterschiedlichen Aktivitäten eingebunden. Ich hoffe, dass meine Mitwirkung hier die zukünftige Zusammenarbeit weiter anregen kann und wir weiterhin eine aktive Kooperation erleben, die nicht nur auf dem Papier existiert.

*Die Fakultät Bauingenieurwesen der Bauhaus-Universität klagt seit Jahren über einen Rückgang an Studierendenzahlen.*

*Wie schätzen Sie das wissenschaftliche Know-How der Fakultät ein und warum sollten Studienganginteressierte an der Bauhaus-Universität studieren?*

Die niedrigen Studentenzahlen sind ein Resultat der Ereignisse in der Bauindustrie. Das hat nichts mit der Qualität der Ingenieur fakultät hier oder der angebotenen Inhalte zu tun. Ich glaube, dass die Bauhaus-Universität Weimar sicherlich eine der führenden Einrichtungen in Deutschland ist. Außerdem ist die Synergie zwischen Kunst und Technik in Weimar einzigartig. Dies sollte von zukünftigen Studenten in Betracht gezogen werden, wenn sie ihren Studienort auswählen.

*Prof. Beucke hat während seines Aufenthalts in Südafrika eine Vorlesung übernommen, Sie lehren im Rahmen einer Vorlesung nun bei uns. Gibt es Unterschiede zwischen den südafrikanischen und den Weimarer Studierenden?*

Südafrikanische Studenten sind vielleicht etwas jünger und zurückhaltender. Wir haben keine 13 Jahre Abitur und die Studenten kommen meistens sofort nach der Schule zur Universität. Es gibt auch einen großen finanziellen Druck, so schnell wie möglich fertig zu werden, da es in Südafrika sehr teuer ist zu studieren. In diesem Sinne haben die deutschen Studenten etwas mehr Zeit für ihre Ausbildung und Forschung, da sie nicht unter so hohem Zeitdruck stehen. Aber ansonsten gibt es zwischen den Studenten keine großen Unterschiede.

*Die Bauhaus-Universität Weimar ist bestrebt, den Studierenden im Rahmen von internationalen Austausch- und Kooperationsprogrammen den Blick über den Tellerrand hinaus zu ermöglichen. Welchen Stellenwert messen Sie Auslandsaufenthalten während des Studiums zu?*

Das ist äußerst wichtig! Es regt an und hilft Studenten, mehr quer zu denken. Das ist grundlegend, um neue Ansätze zur



Dr. GC Gert van Rooyen. Foto: Claudia Goldammer

Lösung von wissenschaftlichen und sozialen Problemen zu finden. Das Treffen und die Interaktion mit anderen Kulturen sind auch wichtig, um Verständnis für gegenseitige Vorbehalte zu entwickeln, was der erste Schritt ist, diese zu überbrücken.

*Außer der Bauhaus-Universität bietet Weimar ja noch einiges mehr. Hatten Sie schon die Gelegenheit, einige der vielfältigen Kulturangebote der Stadt wahrzunehmen?*

Ja, ich bin bereits die Feiniger-Route mit dem Fahrrad gefahren. Und von anderen habe ich schon viele Tipps bekommen, so dass ich mir erst einmal einen Plan machen muss, um so viel wie möglich zu sehen, bevor ich Weimar wieder verlasse.

*Was möchten Sie denn in den verbleibenden Monaten in Weimar unbedingt noch machen?*

Ich liebe Geschichte. So weit wie möglich möchte ich die unterschiedlichen Künstler, die in Weimar gelebt haben, und ihren Platz in der Geschichte kennenlernen. Und danach natürlich ihre Wohn- oder Wirkungsstätte und ihre Werke besichtigen, um sie für mich lebendiger zu machen.

*Ich bedanke mich ganz herzlich für das Gespräch und wünsche Ihnen noch einen schönen Aufenthalt bei uns.*

Das Gespräch führte Claudia Goldammer.

# Traumziel vs. Wirklichkeit

## Studienreise der Abfallwirtschaft nach Nepal/Kathmandu

»Namaste« – Willkommen in Kathmandu, so wurden Prof. Dr.-Ing. Eckhard Kraft, die wissenschaftlichen Mitarbeiter Dipl.-Ing. Christian Springer und Dipl.-Ing. Gunnar Hädrich sowie die Studenten des Studiengangs Infrastruktur & Umwelt (I&U) bei ihrer Ankunft in Nepal begrüßt.

Die vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) geförderte Exkursion im Rahmen des Studienfachs Kreislaufwirtschaft II fand vom 5. bis zum 15. März 2007 statt. Neben der Besichtigung von infrastrukturellen Einrichtungen stand der Wissensaustausch mit nepalesischen Studenten auf dem Programm. Ermöglicht wurde dieser Kontakt innerhalb eines Workshops, bei dem die I&U-Studenten einen Vortrag über ihr Projekt gehalten haben. Das Projekt beinhaltete die Erstellung abfallwirtschaftlicher und abwassertechnischer Konzepte für öffentliche und private Toiletten und der Nahrungsmittelproduktion an einem Flussabschnitt des Bisnumati-Rivers. Hierfür standen Daten aus den 80er Jahren zur Verfügung, die nun im Zusammenhang dieser Studienreise abgeglichen und mit Fotos dokumentiert werden sollten. Die Projektergebnisse wurden in Kathmandu vorgestellt.

Neben der Arbeit waren die Studierenden natürlich auch neugierig auf die nepalesische Kultur. So besichtigten sie unter anderem die historisch wertvollen Tempelanlagen. Darüber hinaus erhielten die Reisenden Einblicke in das schwere Leben der vorwiegend sehr armen Bevöl-

kerung Nepals. Das lebensbestimmende Kastensystem, der Straßenhandel, der chaotisch wirkende Verkehr und das Müllproblem begegneten einem an jeder Ecke der Stadt. Diese doch sehr fremden Bilder lösten oft Unverständnis und Nachdenklichkeit aus.

Im Rahmen des Projekts dokumentierten die Teilnehmer auch die Situation am Bisnumati-River, die bereits nach der Ankunft Fassungslosigkeit bei den Beteiligten auslöste. Der Zustand des Flusses und des Uferbereichs konnte leider nur als katastrophal bewertet werden, da überall Abfall jeglicher Art lag. Bei der Begehung des Flussabschnitts wurden unter anderem ein Schlachtbetrieb, öffentliche Toilettenanlagen und manuelle Sortierbetriebe gesichtet. Die Flüsse in Nepal spielen eine wesentliche Rolle im Leben der Nepalesen: Sie dienen als Waschgelegenheit, religiöse Orte und Verbrennungsstätte, aber auch als Ablagerungsstätte für Abfälle (Bio und Verbundstoffe) und Einleitung von ungeklärten Abwässern. Die Menschen, die dort leben müssen, scheinen sich nicht des Müllproblems und der damit verbundenen hygienischen Probleme bewusst zu sein. Das Überleben erhält verständlicherweise eine höhere Priorität als der notwendige Schutz der Umwelt.

Neben dem projektrelevanten Flussabschnitt wurden auch Deponien besichtigt. Vor allem löste die städtische Abfallverbringung, welche direkt am Bagmati River vorgenommen wurde, Erstaunen aus. Die Besichtigung einer Kläranlage



Wissenschaftlicher Austausch mit nepalesischen Studenten. Foto: Christian Springer

erweckte dagegen einen Hoffnungsschimmer, konnte doch erkannt werden, dass es auch Bemühungen gibt, die Lage zu verbessern.

An der Universität in Kathmandu wird der Mangel an finanziellen Mitteln ebenfalls sehr deutlich – insbesondere am Zustand der Gebäude und am Fehlen von technischen Hilfsmitteln. Um so bemerkenswerter ist die hohe Zuverlässigkeit des Lehrkörpers und das Interesse und Engagement der nepalesischen Studenten im Workshop. Hier wurde der Kristallisationskern für ein trilaterales Projekt Bangkok – Weimar – Kathmandu geformt. Der DAAD zeigt sich demgegenüber sehr aufgeschlossen.

Abgesehen von den extremen Eindrücken in Kathmandu konnten die Teilnehmer aber auch die faszinierende Natur, vor allem das Gebirgsmassiv des Himalayas, während eines eigenfinanzierten Rundfluges erleben und genießen. Und die Freundlichkeit der Nepalesen trotz ihrer schlechten Lebenssituation wird noch lange in Erinnerung bleiben.

Dietlind Jacobs und Steffen Wachtel  
Studenten des Studiengangs Infrastruktur & Umwelt



Katastrophale Zustände am Bisnumati River.  
Foto: Eckhard Kraft



Begutachtung einer öffentlichen Toilettenanlage am Bisnumati-River. Foto: Stefanie Kyncl



# Die Zukunft der Bauwirtschaft

## Public Private Partnership für Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen

Das Forschungsprojekt »Lebenszyklusorientiertes Management öffentlicher Liegenschaften am Beispiel von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen« der Professur Betriebswirtschaftslehre im Bauwesen an der Bauhaus-Universität Weimar hat zum Ziel, im Zeitraum 2006 bis 2007 Lösungen für die Anwendung von Public Private Partnership (PPP) im Hochschulbau und -betrieb zu erarbeiten. Es wird durch das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) und das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) im Rahmen des erstmalig durch das BBR ausgeschriebenen Programms »Forschungsinitiative Zukunft Bau« finanziell gefördert.

eines Lebenszyklusmanagements (LZM) betreffen Strategien, Maßnahmen und die Datenverfügbarkeit.

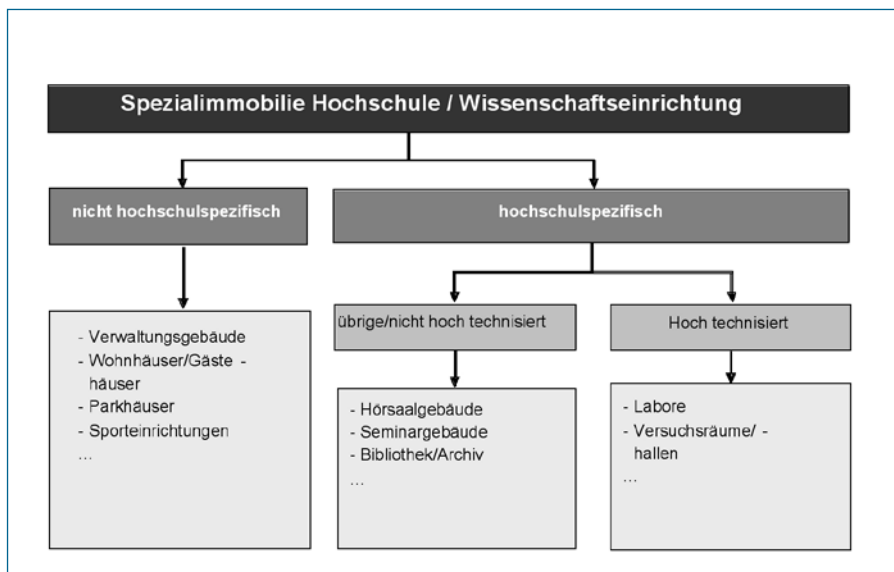
In der Praxis bestehen aber noch große Hürden bei der Umsetzung des LZM. Es fehlen vor allem geeignete Entscheidungsgrundlagen, um die Interdependenzen zwischen den einzelnen Wertschöpfungsstufen zu managen. Trotz des hohen Bekanntheitsgrades des Lebenszykluskonzepts wird es in der Praxis noch nicht umfassend angewendet, da die Datensammlung und -auswertung sehr aufwändig und daher oftmals unvollständig ist.

Auch der Hochschulbau und -betrieb ist ein wichtiges Anwendungsfeld für PPP-Modelle. Ausreichende Erfahrungen

Umbruch befindlichen Rahmenbedingungen, unter denen Hochschulen ihre Aufgaben zukünftig wahrnehmen müssen. Besonders der nach einer Übergangszeit bis 2019 beschlossene Wegfall der bundesfinanzierten Hochschulbauförderung im Zuge der Föderalismusreform sowie der Exzellenzinitiative und die Einführung von Studiengebühren erhöhen den Wettbewerb unter den Hochschulen und damit die Notwendigkeit stärkerer hochschulindividueller Profilbildung.

In die Untersuchung einbezogen sind derzeit deutschlandweit etwa 15 Hochschulprojekte als Modellprojekte, davon drei in Thüringen. Der Kanzler sowie Mitarbeiter der Bauhaus-Universität Weimar unterstützen das Forschungsprojekt mit ihrem Wissen. Alle Projekte sind regional gestreut, um auftretende Besonderheiten in einzelnen Bundesländern festzustellen. Es werden außerdem verschiedene Immobilientypen vom Hörsaalgebäude bis hin zur Mensa betrachtet.

*Dipl.-Ing. Katrin Fischer  
Professur Betriebswirtschaftslehre im  
Bauwesen*



Die Integration der Wertschöpfungskette und die Implementierung des Lebenszyklusgedankens beim Planen, Bauen und Betreiben von Gebäuden ist aktuell ein zentrales Thema in der Bau- und Immobilienwirtschaft. Vor allem im Bereich der öffentlichen Infrastruktur und mit der ansteigenden Realisierung von Projekten als PPP gewinnt die Lebenszyklusbetrachtung an Bedeutung und führt durch die ausgelösten Anpassungsprozesse, neuen Organisationskonzepte und veränderten Formen der Zusammenarbeit zu Innovationsprozessen in der Bau- und Immobilienwirtschaft. Wesentliche Bestandteile

bzw. empirische Daten zu Referenzprojekten liegen für PPP's im Hochschulbereich allerdings nicht vor. Vor dem Hintergrund der im Hochschulbau in den kommenden Jahren notwendigen Investitionen – der vom Hauptverband der deutschen Bauindustrie geschätzte Investitionsstau beträgt etwa zehn Milliarden Euro – stellt sich die Frage nach der Anwendbarkeit der bislang vorrangig im kommunalen Bereich angewandten Beschaffungsalternative Public Private Partnership nun auch für den Hochschulbau und -betrieb. Verstärkt wird die Diskussion durch die derzeit im

# Wie aus Altglas Wärmedämmung entsteht

## Weimarer Ingenieurstudenten besichtigen zukunftssträchtige Recycling-Technologien

Kurz nach dem Jahreswechsel luden Thüringer Firmen im Rahmen einer Exkursion Weimarer Ingenieurstudenten zu einem Blick in die Praxis ein. Das Tätigkeitsfeld der besichtigten Betriebe steht im direkten Zusammenhang zu den von der Professur Aufbereitung von Baustoffen und Wiederverwertung angebotenen Lehrinhalten.

Die Fahrt machte zuerst in Ilmenau Station. Hier wurden ein Werk zur Blähglasherstellung und ein Biomasse-Heizkraftwerk besichtigt. In Werksführungen konnten die Studierenden interessante und neue Einblicke in die noch jungen Technologien gewinnen. Wer wusste bis dahin schon genau, wie man aus Altglas hochwertige Produkte herstellt? So wird beispielsweise aus alten Flaschen und Gläsern ein Leichtzuschlag, der in Akustikplatten und Wärmedämmmaterial Verwendung findet. Das Altglas wird zunächst zerkleinert und dann bei hohen Temperaturen mit Hilfe von Zucker zu hohlen Kugeln aufgebläht, die nur einige Millimeter groß sind.

Direkt neben dem Blähglaswerk befindet sich ein Biomasse-Heizkraftwerk, in dem unbelastetes Altholz zur Energieerzeugung verwendet wird. Bei dessen Besichtigung zeigte sich eindrucksvoll das Potential nachwachsender Rohstoffe. Die angehenden Ingenieure konnten sich aber

auch über die unvermeidlichen Anlaufschwierigkeiten einer neuartigen Technologie informieren.

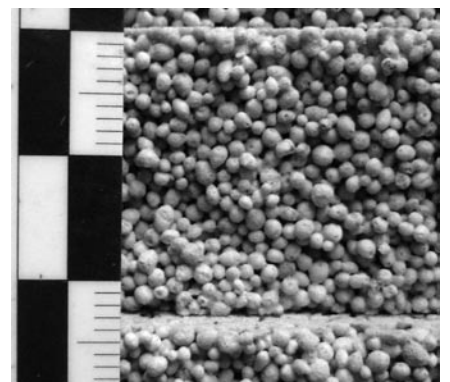
Die zweite Etappe der Exkursion führte nach Behringen zu einer PVC-Recyclinganlage. Mit Vorträgen, Diskussionen und einer Anlagenbesichtigung wurde tief in die Welt des PVC-Recyclings geschaut. In Behringen werden sowohl alte Fenster-



LIAVER® aus Ilmenau: Bruchglas als Ausgangsstoff (li.) und das Produkt Akustikplatte (re.) Fotos: Stefan Erfurt

in Behringen zeigt, dass ein Stoff nach dem Recycling durchaus wieder für den gleichen Anwendungszweck verwendbar gemacht werden kann.

Erfreulich für alle besichtigten Anlagen ist, dass dem Schutz der Umwelt höchste Priorität eingeräumt wird. Mit aufwändiger und modernster Technologie werden die strengen Vorschriften einge-



rahmen und Rollläden als auch Abfälle aus der Fensterherstellung aus PVC recycelt und als Rohstoffe für neue Profile verwendet. Dies geschieht, indem nach Sortierung und Aufbereitung das thermoplastische PVC eingeschmolzen und mittels Extruder zu hochwertigen, sortenreinen Regranulaten verarbeitet wird. Das nachahmenswerte Recyclingbeispiel

halten und teilweise sogar überboten. Wir bedanken uns bei der Marketinginitiative PVCplus für die Unterstützung.

*Dipl.-Ing. Stefan Erfurt  
Professur Aufbereitung von Baustoffen und Wiederverwertung*

## Europäisches Gemeinschaftsprojekt trifft sich in Weimar

Auf Einladung der Professur Verkehrsplanung und Verkehrstechnik fand im Rahmen des EU-Tempus-Projekts MULTICEP ein Arbeitstreffen vom 3. bis 15. März in Weimar statt. Insgesamt 15 Personen der beteiligten Universitäten aus Russland, der Ukraine und Österreich sind der Einladung gefolgt.

Mit dabei waren auch sieben junge Doktoranden, die erstmals in Deutschland waren

und neben der fachlichen Weiterbildung die Chance nutzten, die freundschaftlichen Beziehungen zu den Partneruniversitäten zu vertiefen und auszubauen.

Ziel des Projekts MULTICEP ist die Erstellung von multimedialem Kursmaterial, das die Grundlagen der Ingenieurpädagogik und den Einsatz Neuer Medien in der Lehre vermittelt. Nach Projektende wird das geschulte Personal das erlangte Wissen an Hochschullehrer der

beteiligten Länder weitergeben. Zu diesem Zweck kofinanziert die EU die Einrichtung von drei Computer-Pools in den russischen Städten Moskau und Tambov sowie in der ukrainischen Stadt Charkow.

*Dipl.-Ing. Raimo Harder  
Professur Verkehrsplanung und Verkehrstechnik*

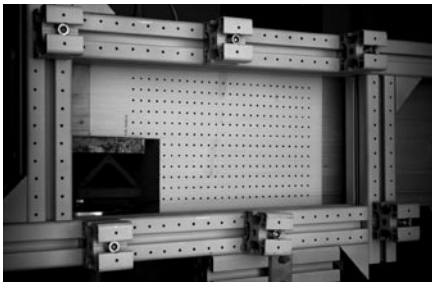
[www.vpt-weimar.de](http://www.vpt-weimar.de)

# Industriephotogrammetrie in der Anwendung

## Beanspruchungsanalyse von Bauteilen aus Voll- und Brettschichtholz

Die Professur Geodäsie und Photogrammetrie beschäftigt sich seit einigen Jahren aktiv mit der digitalen Industriephotogrammetrie. Das Forschungsvorhaben der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen »Otto von Guericke« e.V. (AiF) mit den ausführenden Forschungsstellen Professur für Holz- und Mauerwerksbau und der Professur Geodäsie und Photogrammetrie beschäftigt sich mit der Analyse der Beanspruchung von Bauteilen aus Holz.

Unter Photogrammetrie versteht man im Allgemeinen Methoden, die aus einem oder mehreren Bildern eines beliebigen Objektes indirekt dessen Form und Lage



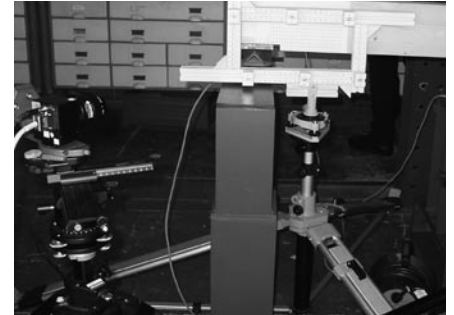
Probekörper mit signalisierten Objektpunkten.  
Fotos: Professur Geodäsie und Photogrammetrie

durch Bildmessungen gewinnen. Neben der Bildmessung spielt die Bildinterpretation, z. B. die Objekterkennung, zunehmend eine wichtige Rolle.

Durch die Aufnahme eines Objekts zu unterschiedlichen Zeitpunkten und unterschiedlichen Lastsituationen können Verformungserscheinungen an Prüfkörpern dokumentiert werden. Verformungen machen sich z. B. in Form von Längenänderungen (Dehnungen) zwischen den gemessenen Objektpunkten bemerkbar. Die Photogrammetrie ist anderen Messverfahren wie taktilen Sensoren oder Dehnungsmessstreifen in vielen Punkten überlegen. Sie ermöglicht u. a. die berührungslose Messung einer Vielzahl von diskreten Objektpunkten.

Bei diesem Projekt hat sich die Professur Geodäsie und Photogrammetrie zum Ziel gesetzt, Grundlagen zur Durchführung von Beanspruchungsanalysen durch Koordinatenbestimmung mittels Messung durch ein digitales Zweikamerasystem sowie zur Bestimmung von Risslängen zu erarbeiten und das Versuchsprogramm an praxisnahen Prüfkörpern fortzuführen.

Das digitale Zweikamerasystem besteht derzeit aus zwei hochauflösen-



Versuchsaufbau (digitales Zweikamerasystem)

den digitalen Videokameras (SVS11000 der Firma SVS-Vistek, Eigentum der Professur Holz- und Mauerwerksbau), die synchron das Messobjekt aufnehmen. Mit den Kameras sind Aufnahmefrequenzen von bis zu 4 Hz realisierbar. Für die durchzuführenden Versuche ist eine Bildaufnahmefrequenz von 1 Hz ausreichend. Anhand erster Versuchsreihen ergibt sich ein Genauigkeitspotenzial für die Dehnungsbestimmung in der Größenordnung von  $\pm 0,005\%$  (in X, Y-Richtung, Messfeld ca.  $50 \times 30 \text{ cm}^2$ ).

Dipl.-Ing. Dirk Fichtmüller  
Professur Geodäsie und Photogrammetrie

## Halbzeit im Asia-Link Projekt »NICE on Roads«

Das von der Professur Verkehrsplanung und Verkehrstechnik der Bauhaus-Universität Weimar geleitete Asia-Link Projekt »EU-Asia Network In Competence Enhancement on Road Safety« (NICE on Roads) hat nach anderthalbjähriger Bearbeitung seine Halbzeit erreicht.

Während des Projekttreffens im Februar 2007 an der Prince of Songkla Universität in Hat Yai, Thailand, konnte eine erfreuliche Zwischenbilanz gezogen werden. Alle Projektpartner lobten die kollegiale Arbeitatmosphäre und die hohe fachliche Qualität der inhaltlichen Arbeit. Auch die im



Abschlussfoto des Projektmeetings in Hat Yai.  
Foto: Andreas Vesper

Dezember 2006 durchgeführten Videokonferenzen mit gemeinsamen Vorlesungen verliefen ohne Komplikationen.

In der zweiten Hälfte der Projektlaufzeit sollen die erarbeiteten Ergebnisse

verstärkt einer breiten Fachöffentlichkeit vorgestellt werden. So beabsichtigen die Partner, das Projekt bei den im Herbst stattfindenden internationalen Fachkonferenzen »7th International Conference of EASTS« und »Asia Pacific Conference on Transportation and The Environment« vorzustellen. Außerdem sind Artikel in Fachzeitschriften geplant.

Dipl.-Ing. Alexander Dahl  
Professur Verkehrsplanung und Verkehrstechnik

[www.nice-roads.com](http://www.nice-roads.com)

# Neue DVD-Edition »Gestaltung. Die Fünfte«

Zum fünften Mal erscheint eine Videoe-  
dition mit ausgewählten studentischen  
Arbeiten aus den Jahren 2005 und 2006.  
Wie ihre Vorläufer möchte auch diese  
Publikation einen Beitrag dazu leisten, die  
Ergebnisse von Forschung und Lehre an  
der Fakultät Gestaltung im Bereich der  
bewegten Bilder einer interessierten  
Öffentlichkeit vorzustellen.

Zahlreiche Festivalteilnahmen und  
Ehrungen belegen seit Jahren den Erfolg  
der jungen Gestalter aus Weimar und  
haben dazu beigetragen, den Namen  
der Bauhaus-Universität in der kreativen  
Medienszene nachhaltig zu verankern.

Die DVD wurde von Bernd Wagner  
und Nici Wegener gestaltet und enthält  
ein knapp neunzigminütiges Programm  
mit 18 Videos: experimentelle Kurz- und  
Dokumentarfilme, Musikvideos, Trick-  
filme und Videokunst von Benedikt Braun,



Dagmar Fella, Tom Ben Guischar, Florian Gwinner, Johannes B. Harth, Julian

Hetzel, Valentin Heun, Falk Lehmann,  
Michael Marianek, Michél Nettling,  
Ronny Peinelt, Robert Rauchfuss, Juli-  
ane Richter, Mieko Sato,  
Ingo Schiller, Michael  
Schinköthe, Schroe-  
ter und Berger,  
Florian Weh-  
king, Johannes  
Ziebandt.

Zu beziehen ist  
»Gestaltung. Die  
Fünfte« für 12 Euro  
über die Fakultät  
Gestaltung, Sindy Rup-  
pert (Tel.: 0 36 43/58 32  
15) oder bei Prof. Herbert Went-  
scher und Christina Zimmermann.

*Prof. Herbert Wentscher*  
*Dekan der Fakultät Gestaltung*

## Vom rohen Holz bis zur Gravur

### Pokale für den Weimarer Wirtschaftspreis von Bauhaus-Studenten gestaltet

(uk) Glatt geschliffen und poliert: Wie  
bereits in den Vorjahren haben Produkt-  
designer der Bauhaus-Universität unter  
Anleitung von Professor Heiko Bartels die  
Pokale für den Weimarer Wirtschaftspreis  
hergestellt, von der rohen Baumscheibe  
der Elsbeere bis zur Gravur in den polier-  
ten Messingplatten. Christian Guder und  
Philipp Belz, beide studieren im 6. Semes-  
ter, fertigten die Preise in den Werkstätten  
der Bauhaus-Universität an. Es war ihre  
erste Auftragsarbeit dieser Art und »hat  
Spaß gemacht«, bekundeten die ange-  
henden Produktdesigner. Innen sind die  
aufklappbaren Holzskulpturen mit polier-  
ten Messingplatten ausgekleidet, auf  
denen die Kategorie und der Name des  
Preisträgers eingraviert sind. Die feierliche  
Preisverleihung fand dann am 24. April  
2007 in der Weimarahalle statt.



*Professor Heiko Bartels (re) mit den angehenden Produktdesignern Christian Guder (2.v.r) und Philipp Belz (3.v.r) und den von ihnen gestalteten Pokalen. Foto: Weimar GmbH*

# Ein Lichtschimmer für studentische Fotoarbeiten

## Start des »Loom«-Magazins

(medien) Seit April 2007 können Studierende der Fakultäten Architektur und Medien auf einer dauerhaften Online-Plattform ihre Fotoarbeiten präsentieren. Loom, zu Deutsch »Lichtschimmer«, heißt das neue englischsprachige Magazin, welches abwechselnd von beiden Fakultäten herausgegeben wird. Alle drei Monate werden fotografische Essays thematisch geordnet eine Ausgabe füllen, die ausschließlich unter [www.loom-mag.com](http://www.loom-mag.com) erhältlich ist.

Die erste Ausgabe von Loom, die am 13. April 2007 ihre Veröffentlichung feierte, widmet sich der Beobachtung des Alltäglichen und ist in einem Fachmodul von Alexander Lembke, künstlerischer Mitarbeiter an der Fakultät Medien, entstanden. Unter dem Titel »Once in a while« werden Fotoarbeiten vereint, die die Besonderheiten des Alltags aufzeigen und die Umstände unserer täglichen Wahrnehmung hinterfragen. So begibt sich der Beobachter auf die Suche nach den kleinen Abkürzungen abseits der geraden Pfade, entdeckt den Inhalt eines Kleiderschranks oder pausiert an Autobahnraststätten. Loom will besonders eines: Den Leser dazu anregen, über Ordnungen und Selbstverständlichkeiten nachzudenken, verkrustete Gewohnheiten visuell aufzubrechen und die Schönheit des Moments zu entdecken. Thematisch wird diese Ausgabe durch kurze, literarische Essays ergänzt. Die zweite Ausgabe, die Anfang Juli herauskommt, entsteht im Fotoseminar von Walter Bergmoser, Fakultät



Cover des Magazins »Loom« Bild: Loom



Sandy Gessner: Just do!



Jana Semt: Shortcuts



Judith Konnert: Next exit, please!



Fränzi Walther: New Zealand Housing

Architektur, und behandelt als Thema den »Fotoroman«.

»Mit Loom gehen wir einen weiteren Schritt in der Außenwirkung unserer Universität. Wir wissen, was unsere Studenten können, doch möchten wir auch, dass alle anderen daran teilhaben können«, erklärt Alexander Lembke, Herausgeber der ersten Ausgabe von Loom. »Langfristig planen wir, Loom als semiprofessionelles und daher auch experimentelles Fotomagazin zu etablieren, das den Anspruch hat, frische, neue Ideen aus unserer Universität in die Welt zu tragen.«

[www.loom-mag.com](http://www.loom-mag.com)

# Krieg hinter der Leinwand

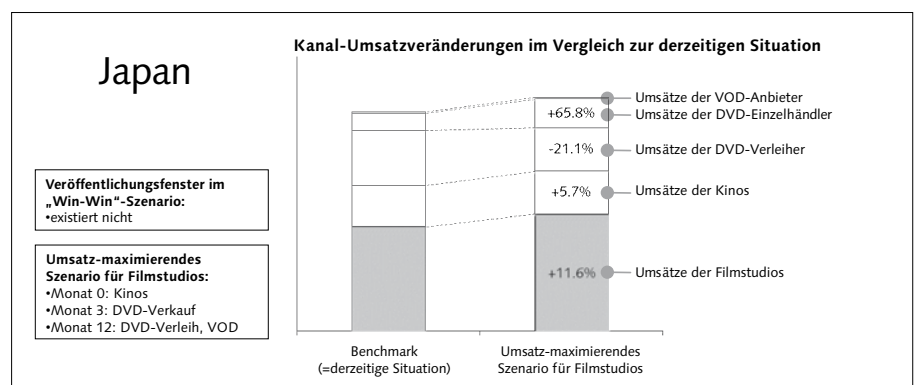
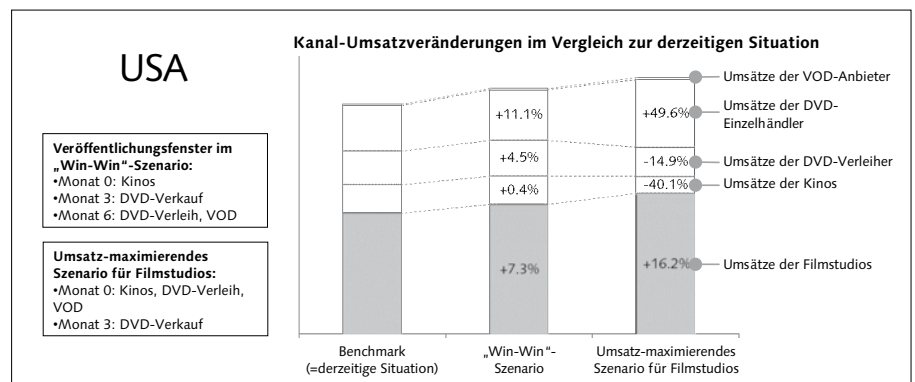
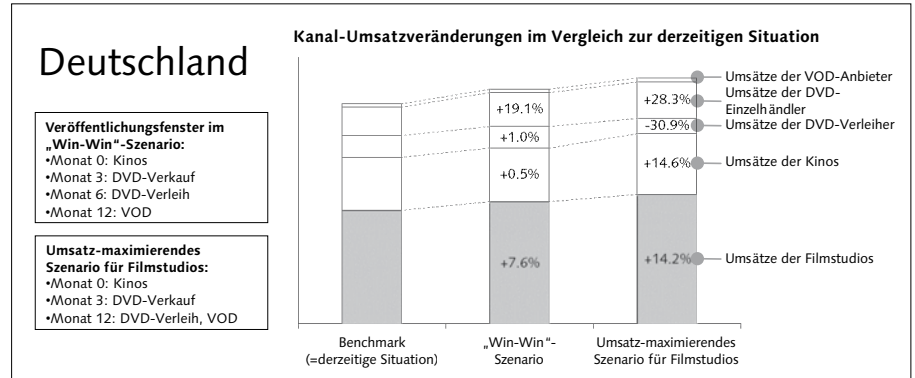
Weimarer Marketingforschung ruft internationale Medienresonanz hervor

Manch ein Kinogänger in Berlin, Rom und London wird sich gewundert haben: Ben Stillers Hit-Komödie »Nachts im Museum« wurde über Nacht von den europäischen Kinos aus dem Programm genommen – trotz eines Spitzenplatzes in den Kinocharts. Dieser Boykott ist Teil eines Konflikts, der gegenwärtig weltweit zwischen Kino und Filmstudios tobte und zu eskalieren droht.

Der Hintergrund: Die traditionelle Abfolge der Filmverwertungskonzepte steht unter Beschuss durch die Filmstudios. So malte Barry Meyer, Vorstand von Warner Bros. Entertainment, das Szenario eines »simultanen Debüts großer Filme im Kino und auf DVD« aus und orakelte, dass zukünftige Premieren »bei Wal-Mart stattfinden« würden. Für Kinobetreiber ist das ein wahrhaftiger Alptraum; die amerikanische Vereinigung der Kinobetreiber spricht von einer »Todesdrohung an die Kinos«.

Die ohnehin schon hitzige Debatte wird nun von der ersten wissenschaftlichen Studie zu diesem Thema, durchgeführt von einem internationalen Forscherteam unter der Leitung von Prof. Dr. Thorsten Hennig-Thurau und Dipl.-Kfm. Victor Henning, Professur Marketing und Medien der Bauhaus-Universität, weiter angefacht. In ihrem im Oktober im Journal of Marketing, der weltweit führenden Zeitschrift der Marketingwissenschaft, erscheinenden Artikel »The Last Picture Show? Timing and Order of Movie Distribution Channels« zeigen die Autoren für verschiedene Länder die Gewinner und Verlierer der von den Studios angestrebten Veränderungen des Vertriebs von Spielfilmen auf.

Die Ergebnisse legen nahe, dass in den USA eine zeitgleiche Veröffentlichung von neuen Filmen im Kino und in Videotheken, gefolgt von einer Veröffentlichung als Kauf-DVD nach drei Monaten die Einnahmen der Studios maximieren würde. Sie könnten den Berechnungen der Forscher zufolge ihre Einnahmen um mehr als 16 Prozent steigern können und



Grafische Übersicht der wichtigsten Ergebnisse. Grafik: Victor Henning

der DVD-Verkaufsumsatz würde sich nahezu verdoppeln, während die Kinoeinnahmen um mehr als 40 Prozent absinken würden.

In Deutschland dagegen könnten Produzenten und Kinos gleichermaßen durch eine Neuordnung profitieren. Beide Parteien würden ihre Einnahmen um ca. 14 Prozent steigern, wenn neue Spielfilme als Kauf-DVD bereits drei Monate nach dem Kinostart veröffentlicht würden und erst nach einem Jahr als Leih-DVD

erhältlich wären. Während auch die Einzelhändler mit einem Umsatzanstieg bei den DVD-Verkäufen von knapp 30 Prozent stark profitieren würden, wären die Videotheken mit Umsatzeinbußen von rund 31 Prozent die großen Verlierer eines solchen Szenarios.

Bereits jetzt erregt die Forschungsarbeit international große Aufmerksamkeit. Die Financial Times (International Edition), Variety, The Hollywood Reporter, Screen International und auch das

amerikanische National Public Radio berichteten ausführlich. In Deutschland erschienen ganzseitige Artikel in Die Welt, Handelsblatt, Blickpunkt:Film und Filmwoche/Filmecho. Unter anderem zwei Hollywood-Studios, die deutsche und die französische Filmförderungsanstalt sowie mehrere internationale Unternehmensberatungen fragten in Weimar weitere Informationen und Kooperationsmöglichkeiten an.

Unabhängig davon, welche Konsequenzen die Ergebnisse der Wissenschaftler haben werden: Es scheint, als wäre im Konflikt um die Vertriebsfenster von Spielfilmen das letzte Wort noch nicht gesprochen. Das Ergebnis der Auseinandersetzungen können sich Filmzuschauer demnächst selbst ansehen: in den Media-Märkten, Videotheken – und vielleicht auch (noch) in ihrem Kino.

*Prof. Dr. Thorsten Hennig-Thurau  
Dipl.-Kfm. Victor Henning  
Professur Marketing und Medien*

# Outsourcing in Cannes

## Kurzfilm von Studenten läuft auf dem Internationalen Filmfestival in Cannes

**(medien)** Im April 2007 präsentierte die Initiative German Films unter dem Motto »Next Generation 2007« zum zehnten Mal ein Kurzfilmprogramm mit aktuellen Hochschulproduktionen. Die ausgezeichneten Kurzfilme werden im Mai 2007 auf dem Cannes Filmfestival gezeigt. Unter den dreizehn ausgewählten Filmarbeiten ist der Kurzfilm »Outsourcing« von Markus Dietrich, der an der Bauhaus-Universität Weimar Mediengestaltung studiert.

Dietrichs Filmarbeit wird mit der »Next Generation 2007«-Kurzfilmrolle am 20. Mai 2007 dem internationalen Publikum im Star Kino in Cannes vorgestellt. Die »Next Generation«-Rolle wird nach der Premiere in Cannes auf Festivals des Deutschen Films u. a. in London, Madrid, Moskau, New York und Paris gezeigt. »Next Generation« fördert seit 1997 deutsche Kurzfilme und Nachwuchstalente. Die Initiative gibt den jungen Filmemachern die Möglichkeit, ihre Filme im Rahmen des weltweit bedeutendsten Filmfestivals vorzustellen.

Der Film »Outsourcing« zeigt, was passiert, wenn die Familie unter wirtschaftlichen Aspekten betrachtet wird



*Hanna Reifgerst und Markus Dietrich, Produzenten und Drehbuchautoren von »outsourcing«*

und Sparmaßnahmen eingesetzt werden, um effizienter wirtschaften zu können. Familienmitglieder werden entlassen und Möbel versteigert. Alles, was bleibt, ist die Mikrowelle.

Die Produktion des Kurzfilms »outsourcing« wurde im Rahmen des Themenschwerpunktes »Arbeit in Zukunft« durch die Kulturstiftung des Bundes gemeinsam mit ZDF/ARTE und der KurzFilmAgentur Hamburg e.V. gefördert.

Das Drehbuch von »outsourcing« stammt aus der Feder von Hanna Reifgerst, Visuelle Kommunikation, und Markus Dietrich, die zusammen mit Christiane Schlicht den Film produzierten. Gedreht wurde im September 2006 in Birkenstein bei Berlin.

Aus der Produktion des Films ging auch eine neue Produktionsfirma hervor. Reifgerst, Schlicht und Dietrich gründeten die Produktionsfirma »Gruppe Weimar«, die sich verstärkt im Kinder- und Jugendfilmbereich engagiert. Christiane Schlicht, Hanna Reifgerst und Markus Dietrich, Absolventen und Studenten der Bauhaus-Universität Weimar, sowie der Kameramann Urs Zimmermann wollen mit ihrer Filmproduktionsfirma dem Kinderfilm in Deutschland wieder eine stärkere Rolle geben. Im Moment arbeiten sie an ihrem ersten Kinospießfilm, der voraussichtlich 2008 gedreht werden soll.

[www.gruppe-weimar.de](http://www.gruppe-weimar.de)



*Still aus dem Film »outsourcing«. Bilder: Gruppe Weimar*

# Die Berlinale 2007

## Die Unmöglichkeit der Verwaltung kinematographischer Eindrücke

26 Filme in 10 Tagen: Das sind 2,6 Filme am Tag. Oder bei 90minütigen Filmen, deren Durchschnittsdauer nicht selten überschritten wurde, mindestens 2340 Minuten Film. Das klingt nach viel Kino und das war es auch: Viele Eindrücke, viele heitere und traurige Momente, Filme zum Träumen oder Filme zu Heulen, Blockbuster und Low-Budget-Filme, essayistische Filme, politische Reportagen, Filme bezaubernd schön oder solche, bei denen man am liebsten nach den ersten zehn Minuten den Kinofilmsaal verlassen würde und es nach zwölf Minuten tatsächlich tut. Schließlich laufen weitere 370 Streifen, für die man sich die kostbare Zeit aufsparen muss.

Zehn Studierende der Master- und Diplomstudiengänge Medienkultur und Mediengestaltung nahmen im Wintersemester 2006/07 am Seminar »Filmkritik '07« teil. André Wendler und Manuela Klaut führten an die große Thematik Filmkritik heran. Das hieß, während des Semesters alle zwei Wochen mitsamt Kritikerwerkzeug – Block und Stift – Weimars Kinos zu besuchen, um eine Kritik zu verfassen. Die Meinungen der Studierenden gingen dabei nicht selten auseinander. Aber gerade die Diskussion um die Filme öffnete die Augen für Details, die man selbst nicht wahrgenommen hatte.

Zunächst ging es im Seminar um die Theorie. André Wendler und Manuela Klaut verdeutlichten sie an ausgewählten

Beispielen der großen Filmkritiker: Von Siegfried Kracauer über Frida Grafe bis zur aktuellen Kritik des Films durch den Film an sich wie bei Harun Farocki. Die Dozenten zeigten, was Filmkritik möglich macht: Weit mehr als nur eine serviceorientierte Zusammenfassung des Inhalts und einer Einordnung ähnlich den Moviestars für die Kategorien Humor, Erotik, Action oder Spannung.

Höhepunkt des Seminars war schließlich der Besuch der Berlinale: Zehn Tage im Februar in Berlin. Das hieß, Filmmaterial zu sichten und zwischendurch mal ein paar Zeilen zu schreiben. Doch auf der Berlinale sein, bedeutet mehr: Es ist das für Studenten ungewohnt frühe Aufstehen, der Transport durch das verschneite Berlin mit der BVG, um dann frierend in einer Schlange zu stehen. Doch das ist der Preis für die begehrten Kinokarten für Filme aus allen Erdteilen. Natürlich bekam man nicht immer die ersehnte Karte: Aber gerade Filme, von denen man sich zunächst nur wenig versprach, sollten am stärksten im Gedächtnis bleiben. Als Beispiel lässt sich »Jagdhunde« von Ann-Kristin Reyels nennen: ein Film über die Sprachlosigkeit zwischen Städtern und Dörflern, Eltern und Kindern oder Partnern. Die einzigen, die sprachlos glücklich sind und sich auch ohne Worte wirklich verstehen, sind das taubstumme Mädchen Marie aus dem Dorf und der zugezogene Teenager Lars.

Berlinale heißt, Tage im Voraus zu managen: Heute abend schon zu wissen, was ich morgen früh an Karten für übermorgen brauche, einen straffen Terminplan zu führen, der die Filmlängen, Standorte der Kinos und die Fahrzeiten miteinbezieht. Zudem galt es auch, die kinematographischen Eindrücke in irgendeiner Weise zu verwalten. Welches Bild, welche Einstellung, welche Figur gehört nun zu welchem Film? Teilweise glaubte man sich selbst schon als Teil des Filmischen und war sich kaum noch bewusst, was in der so genannten Realität vor sich ging. Filmriss: Zehn Tage Berlin und meine Welt war Film geworden.

Zum Austausch der unterschiedlichen Filmerfahrungen trafen sich die Seminarteilnehmer an jedem zweiten Tag in der Vertretung des Landes Thüringen beim Bund. Dort wurde intensiv über Filme diskutiert, eigene Filmkritiken vorgelesen, Filme angepriesen oder als seltsam empfunden...

Zehn Tage in Berlin werden unvergessen bleiben. Das Kino im Kopf arbeitet bis heute und ordnet Fotos mit Filmschnipseln zusammen, Ausschnitte mit Erlebnissen. In den Köpfen der Seminarteilnehmer, aber bald auch für alle anderen Interessierten: Zum Mediengang erscheint das neue Kinoheft, als Sammlung der Texte und Protokolle des Seminars Filmkritik '07.

*Theres Rohde*



Der Potsdamer Platz – Zentrum der Berlinale bei Nacht. Fotos: Manuela Klaut



# Die FOTOTHEK ist zurück

## Wiedereröffnung des Fachgeschäfts für vergessene Privatfotos

Nach der Winterpause meldet sich die FOTOTHEK, das Fachgeschäft für vergessene Privatfotos, zurück. In der Karl-Liebnecht-Straße 10 in Weimar, gegenüber dem Stadtmuseum, öffnen sich ab Mai 2007 wieder die Türen.

Das Ladenprojekt der Mediengestalterin Anke Heelemann startete Juni letzten Jahres als Diplomarbeit an der Fakultät Medien der Bauhaus-Universität und findet nun seine Fortsetzung. Die FOTOTHEK ist eine Plattform für eine vergessene, private Bilderwelt. Auf Flohmärkten, im Sperrmüll oder bei Ebay gefunden, werden hier visuelle Hinterlassenschaften in Form von Fotografien, Dias und Fotoalben archiviert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Mit diversen Angeboten, Aktionen und Präsentationen soll eine intensive Auseinandersetzung mit dieser Form der Fotografie angeregt werden.

Neues Bildmaterial und neue Sichtweisen auf die Sammlung laden dazu ein, diesen Bildern wieder zu begegnen. Neben den bewährten Angeboten, wie der Bildpatenschaft, den Bildnachrichten oder der Bildausleihe, wird es neue Produkte geben. Leer-Erinnerungen können erworben werden, ebenso wie Ansteckköpfe, Tattoos und vieles mehr. Auch die Bildantworten auf die bereits abgeschlossenen Bildpatenschaften der letzten Sai-



son sind einzusehen. Im Juni und Juli dieses Jahres wird eine Veranstaltungsreihe stattfinden, die sich inhaltlich im Themenfeld der Privatfotografie bewegt. Mit Vorträgen und Lesungen werden verschiedene Künstler und Wissenschaftler, die mit vergessenen Fotos arbeiten, ihre Projekte vorstellen. Zudem werden klassische und experimentelle Diavorträge und andere anregende Veranstaltungen stattfinden.

Anke Heelemann

FOTOTHEK, Fachgeschäft für vergessene Privatfotos, Karl-Liebnecht-Straße 10

Neue Öffnungszeiten:  
Mi–Fr 13–19 Uhr, Sa 12–16 Uhr und nach Vereinbarung

[www.vergessene-fotos.de](http://www.vergessene-fotos.de)



Fotos aus der Kategorie »Auf der Bank«. Fotos: Fotothek



Die Sammlung ist inzwischen stark gewachsen, viele neue alte Bilder warten auf geeignete Paten. Fotos: Anke Heelemann

# Bauhaus auf der CeBIT 2007

## Augmented Reality präsentierte »Augmented Studio« und »PhoneGuide«

(medien) Auf der diesjährigen CeBIT vom 15. bis 21. März 2007 in Hannover war die Bauhaus-Universität Weimar mit zwei Exponaten auf dem Gemeinschaftsstand »Forschung für die Zukunft« der Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen vertreten. Die Juniorprofessur Augmented Reality der Fakultät Medien präsentierte die Forschungsprojekte »Augmented Studio« und »PhoneGuide«. Prof. Dr. Oliver Bimber, Inhaber der Juniorprofessur, hielt außerdem im Rahmen des Future Talk den Vortrag »Digitale Beleuchtung und Projektion in TV-Studios: Eine Zukunftsvision«.

tion und öffnet somit neue Möglichkeiten für Fernsehstudios.

Den aktuellen Forschungsstand im Projekt »PhoneGuide« stellte Erich Bruns, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Augmented Reality, vor. Eine Anwendung der PhoneGuide-Software ist die mobile Museumsführung. Der Museumsbesucher kann mit einem herkömmlichen Kamera-Handy Ausstellungsstücke fotografieren, erkennen lassen und multimediale Informationen erhalten. »PhoneGuide« hebt sich von verwandten Projekten und Produkten ab, da hier eine lokale Objekterkennung direkt auf dem Endge-



Schüler am Stand der Bauhaus-Universität.



Über fotografische Objekterkennung führt der »PhoneGuide« durchs Museum.



Erich Bruns im Gespräch mit Interessierten. Fotos: Juniorprofessur Augmented Reality

Mit dem Projekt »Augmented Studio. Digitale Beleuchtung und Projektion in Fernsehstudios« präsentierte Anselm Grundhöfer, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Augmented Reality, einen neuartigen technologischen Ansatz zur Kombination von realen Studioumgebungen mit computer-generierten Informationen. Die Augmented-Reality-Technologie ermöglicht die Kombination realer und virtueller Umgebungen: Eine digitale Studiobeleuchtung erlaubt eine kontrollierbare räumliche und zeitliche Farb- und Helligkeitsmodula-

rät durchgeführt werden kann. Schlüsselmerkmal der Software ist die Bestimmung der Position, um die Applikation den umgebenden Objekten des Benutzers anzupassen.

Erich Bruns und Anselm Grundhöfer betreuten eine Woche lang den Messtand der Bauhaus-Universität und beantworteten zahlreiche Fragen zu den neuesten Entwicklungen im Bereich Augmented Reality. Der Besucherandrang war sehr groß. Forscher, Manager, Studierende oder Schüler suchten den Dia-

log mit den beiden Nachwuchsforschern. Neue, vielversprechende Kontakte zu Unternehmen und Forschungseinrichtungen konnten dabei geknüpft werden. Darüber hinaus stellten die beiden Mitarbeiter zahlreichen Interessierten die Studiengänge an der Bauhaus-Universität vor. Mit der Teilnahme an der CeBIT 2007 konnten die Bekanntheit der Forschungsaktivität der Bauhaus-Universität erneut gesteigert und die Aufmerksamkeit zahlreicher Studieninteressierter geweckt werden.

[www.uni-weimar.de/medien/AR](http://www.uni-weimar.de/medien/AR)

# Mediensysteme exzellent

## Systeme der Virtuellen Realität im europäischen Exzellenz-Netzwerk INTUITION

(medien) Seit April 2007 ist die Professur Systeme der Virtuellen Realität an der Fakultät Medien Mitglied in dem europäischen Exzellenznetzwerk INTUITION. Die Mitgliedschaft in dem hochrangigen und international anerkannten Netzwerk verweist auf die international sichtbare Forschungsarbeit der Professur.

Prof. Dr. Bernd Fröhlich, Inhaber der Professur, und seine Mitarbeiter verbinden mit der Mitgliedschaft die Aufgabe, ihre Forschungsarbeit in das Netzwerk mit einzubringen und bei der Gründung einer europäischen Gesellschaft für den Bereich Virtuelle Realität mitzuwirken. Das Forschungsnetzwerk fördert den direkten Kontakt der Professur mit vielen anderen

europäischen Institutionen und Firmen, die im Bereich der Virtuellen Realität aktiv sind.

INTUITION ist ein europäisches Exzellenz-Netzwerk im Bereich Virtuelle Realität und Virtuelle Umgebungen. Es wurde im September 2004 gegründet und wird von der Europäischen Union gefördert. INTUITION setzt sich das Ziel, den Austausch zwischen führenden Forschern und Entwicklern im Bereich der Virtuellen Realität kontinuierlich zu fördern und auszubauen. Zu den Partnern zählen Unternehmen, Universitäten, Forschungseinrichtungen und internationale Wissenschaftsorganisationen. Das Netzwerk präsentiert weltweit die exzellente Forschungsarbeit der europäischen Forscher

und stellt die aktuellen Entwicklungen und Anwendungen dem internationalen Fachpublikum vor. Weitere Informationen zu INTUITION sind unter [www.intuition-eunetwork.net](http://www.intuition-eunetwork.net) erhältlich.

Die Professur Systeme der Virtuellen Realität des Studienbereichs Mediensysteme beschäftigt sich mit Soft- und Hardwaretechnologie zur Darstellung und Interaktion mit dreidimensionalen Modellen und Welten. Zu den Forschungsschwerpunkten zählen 3D-Eingabegeräte und Interaktionstechniken, stereoskopische Display-Technologie für mehrere Benutzer, Real-Time-Grafik und Visualisierung.

[www.uni-weimar.de/medien/vr](http://www.uni-weimar.de/medien/vr)

## backup. neue medien im film?

Was sind noch mal neue Medien? Und wo sind sie im Film zu finden? Diesen Fragen ging das backup\_festival jahrelang nach. Doch wo führt die Suche hin?

Nahezu jeder hat einen digitalen Werkzeugkasten im Zimmer stehen. Manche horten die verstaubt geglaubten analogen Tools. Wieder andere entwickeln an ihrer medialen Werkbank hybride Formen, welche die Grenzen und Möglichkeiten des filmischen Formats reflektieren und definieren. Diesen Talenten, die bestehende Kategorisierungen und Genres sprengen, soll mit dem Festival eine Plattform geboten werden. Durch ein flexibleres Themenkonzept kann backup darüber hinaus aktuelle Tendenzen und Problemstellungen im Schaffen junger Filmemacher, Künstler, Designer und Studenten aufgreifen.

Neue Herangehensweisen präsentieren sich nicht nur in filmischen Arbeiten, sondern zeigen sich auch in den Strukturen der Festivalplanung. Intensive Zusammenarbeit der Studenten steht wieder im Vordergrund. Mit wöchentlichen Diskussionsrunden und dem im Lehrangebot integrierten Projekt sollen Strategien ausgebaut werden, das Festival zum Anzugspunkt der jungen Medienszene werden zu lassen.

Damit das gelingen kann, brauchen wir noch kreative Köpfe und engagierte Helfer.

Jasmin Meerhoff, Margrit Bückert

[backup-festival@gmx.de](mailto:backup-festival@gmx.de)



**backup**  
2007

**WANTED**

Fakultät Gestaltung   Fakultät Medien   Fakultät Architektur

Mit einer neuen Ausrichtung startet das Kurzfilmfestival backup ins Jahr 2007. Inhaltlich überarbeitet und äußerlich aufpoliert geben wir dem "alten" Kurzfilmfestival ein neues Profil.

Künstler, Gestalter und kreative Köpfe sind gefragt!

Nachfolgend findet Ihr eine Auflistung in welchen Bereichen wir noch Unterstützung suchen:

- Gestaltung
  - Bild & Ton
  - Print Design
  - Merchandising
- Redaktion
- Technik
- Vorführer
- Vorauswahljury
- backup.club
- backup.service

[www.backup-festival.de](http://www.backup-festival.de)

backup ist in eine Lehrveranstaltung eine Lehrveranstaltung eingebunden. Bei entsprechendem Arbeitsumfang ist ein Leistungsnachweis möglich.

Gebt uns die Möglichkeit, einen Blick in euer kreatives Schaffes zu werfen.

[backup-festival@gmx.de](mailto:backup-festival@gmx.de) oder vereinbart einen Termin mit uns.

Kontakt: Bianca Michallik  
+49 (0) 3643.58 39 29  
[backup-festival@gmx.de](mailto:backup-festival@gmx.de)  
10.00 – 18.00 Uhr

# K-67 – eine Legende in Weimar

Fakultät Medien bringt einen polnischen Kiosk an die Bauhaus-Universität

(medien) Der Kiosk »K-67«, der bereits jahrzehntelang das Straßenbild Osteuropas prägt, erobert nun Weimar. Seit Anfang April steht der legendäre Kiosk auf der Wiese vor dem Hauptgebäude als Ausstellungsort, Kommunikations- und Veranstaltungsplattform. Der »K-67« überrascht Studierende, Besucher und alle Interessierten trotz der kleinen Fläche und des überschaubaren Raumes mit unterschiedlichsten Projekten, Informationsveranstaltungen und außergewöhnlichen Aktionen.

Als Dialograum und Medieninstallation soll der Kiosk dem Austausch mit den europäischen Nachbarn Raum bieten, internationale Begegnungen sowie die Auseinandersetzung mit Kunst und Medien unterstützen und ausbauen. Weimar erhält einen internationalen Treffpunkt und eine multimediale Schnittstelle für alle Studierenden und Interessierten.

Zum Start des Sommersemesters 2007 begannen im April erste Aktionen im »K-67«: wie die Reihe »Erfahrungsberichte aus dem Ausland«. Das Kiosk-Projekt wird im Rahmen des Mediengestaltungsjahrs »K-67« im Sommersemester 2007 als Fachmodul von der Fakultät Medien angeboten. Betreut von Dipl.-Des. Markus Schlaffke sollen interaktive Präsentationsformen entwickelt und umgesetzt werden.



Der »K-67« vor dem Hauptgebäude.  
Fotos: Christoph Stransky

Im August 2007 geht der »K-67« erneut auf die Reise: Im Rahmenprogramm der Stadt Kassel wird der Kiosk auf dem Kulturbahnhof Kassel installiert und von Studierenden der Bauhaus-Universität Weimar bespielt.

Der »K-67« begleitet die »go out! studieren weltweit«-Kampagne des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes e.V. Der DAAD finanzierte den Transport des Kiosks von Stettin nach Weimar sowie die Restaurierung. Studierende in

Deutschland werden kontinuierlich und ausführlich über Studienaufenthalte im Ausland informiert. Das Projekt wird von den Counselling Officers der Bauhaus-Universität Weimar mit großer Unterstützung des Dezernats Internationale Beziehungen betreut. Der Kiosk dient als Vernetzung in die Welt: Länderabende, Expertenvorträge, Lesungen, Foren und Internetverbindungen zu den Partneruniversitäten der Bauhaus-Universität fördern den internationalen Dialog.

Einen ersten inhaltlichen Höhepunkt erlebte das Projekt vom 4. bis zum 6. Mai. Unter dem Titel »Testbild Polen« stand ein Wochenende im Zeichen deutsch-polnischer Medienbeziehungen. Fünf Referenten aus verschiedenen Fachbereichen unterzogen die historischen, kulturellen, sprachlichen und medialen Probleme deutsch-polnischer Kommunikation einer Analyse. Das Projektteam »Searching Michal Waszynski« stellte seine Rechercheergebnisse zu dem ebenso erfolgreichen wie rätselhaften polnischen Regisseur vor, und passend zum Titel der Veranstaltung zeigte die Berliner Künstlerin Angela Lubic ihre Arbeit »Testbild«, die sie eigens für die Präsentation im Kiosk angefertigt hatte.

[www.k67-kiosk.net](http://www.k67-kiosk.net)

## Internationales Symposium zu Virtuellen Welten in Weimar

(medien) Vom 15. bis 18. Juli 2007 findet mit dem IPT-EGVE 2007 das 13. Eurographics Symposium on Virtual Environments sowie der 10. Immersive Projection Technology Workshop an der Bauhaus-Universität Weimar statt. In diesem Jahr richtet die Professur Systeme der Virtuellen Realität unter Leitung von Prof. Dr. Bernd Fröhlich die internationale Konferenz aus. Forscher, Entwickler und Nachwuchswis-

senschaftler aus der ganzen Welt werden im Sommer an dem international etablierten Forum teilnehmen und zu aktuellen Entwicklungen im Bereich der Virtuellen Realität sprechen und diskutieren. In zahlreichen Präsentationen, Ausstellungen und Vorträgen werden die neuesten Technologien in den Bereichen Virtuelle und Erweiterte Realität, 3D-Interfaces sowie Real-Time-Grafik vorgestellt. Im Vorfeld

des Symposiums findet am 15. Juli außerdem der jährliche Workshop der VR/AR-Fachgruppe der Gesellschaft für Informatik in Weimar statt. Hier werden deutsche Nachwuchswissenschaftler und Diplomanden die besten Arbeiten des letzten Jahres präsentieren.

[www.uni-weimar.de/medien/vr/ipt-egve](http://www.uni-weimar.de/medien/vr/ipt-egve)



# Ehrendoktorwürde für Professor der Bauhaus-Universität

## Professor Stark in Duisburg geehrt

Am 29. März 2007 verlieh die Universität Duisburg-Essen im Rahmen einer Festveranstaltung Univ.-Prof. Dr.-Ing. habil. Jochen Stark die Ehrendoktorwürde der Fakultät Ingenieurwissenschaften, Abteilung Bauwissenschaften.

Professor Stark ist Leiter des F.A. Finger-Instituts für Baustoffkunde (FIB) der Bauhaus-Universität Weimar und ein weltweit anerkannter Wissenschaftler auf dem Gebiet der Bindemittel- und Betontechnologie. In der Forschung hat sich Professor Stark besonders dafür engagiert, die Grundlagen der Zementchemie und die Anforderungen der Baupraxis an die moderne Betontechnologie miteinander in Einklang zu bringen.

Professor Stark und das Institut für Bauphysik und Materialwissenschaft der Universität Duisburg-Essen (IBPM) ver-

bindet eine mehr als 15-jährige enge Zusammenarbeit bei einer Vielzahl von Projekten. Die Kompetenz von Professor Stark auf dem Gebiet der Bindemittelchemie und die des IBPM im Bereich der Physik der Werkstoffe des Bauwesens ergänzt sich hervorragend. Durch die Ergebnisse der erfolgreichen Kooperationen konnte die Dauerhaftigkeit von Beton bei einer immer komplexeren Technologie gesichert werden. Nicht zuletzt hat hier das internationale Forschungsvorhaben der EU »CONLIFE« beachtliche Fortschritte gebracht. Darüber hinaus sind das IBPM und Professor Stark über eine enge Zusammenarbeit mit den Universitäten in Shanghai und Wuhan verbunden.

*Bernd Wicht*



Bei der Überreichung der Ehrenurkunde. v.l.: Professor Setzer, Uni Duisburg-Essen, Professor Stark und Professor Menkenhagen, Rektor der Uni Duisburg-Essen. Foto: Bernd Gathemann, FIB

## Personalia

### Neu an der Uni

#### März 2007

*Dipl.-Ing. Björn-Axel Dose*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Strukturmechanik

*Dr. rer. nat. Angela Hommel*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Angewandte Mathematik

*Gaby Kosa*  
Fakultät Gestaltung, Visuelle Kommunikation

*Dipl.-Ing. Torsten Müller*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Massivbau II

*Dipl.-Kulturwiss. (Medien) André Wendler*  
Fakultät Medien, Medien-Philosophie

*Dipl.-Kulturwiss. (Medien) Daniela Wentz*  
Fakultät Medien, Medien-Philosophie

*PD Dr. rer. nat. Stefan Lucks*  
Vertretungsprofessur Mediensicherheit

#### April 2007

*Dr. phil. Lars Friedrich*  
Fakultät Medien, Graduiertenkolleg Mediale Historiographien

*Claudia Goldammer*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

*Dipl.-Ing. Antje Klauß-Vorreiter*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Baubetrieb

*Caroline Lieder*  
Dezernat Personal

*M.A. Olaf Nenninger*  
Fakultät Medien, Medien-Ereignisse

*Dr.-Ing. Barbara Perlich-Nitz*  
Gastwissenschaftlerin auf dem Gebiet Denkmalpflege und Baugeschichte

*Dipl.-Ing. (FH) Thomas Pietschmann*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Baubetrieb

*Dipl.-Ing. Sven Steinbach*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Bauklimatik

*Dipl.-Ing. Enrico Tartsch*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Massivbau I

*Emin Islam Tatli*  
Fakultät Medien, Mediensicherheit

*Master of Fine Arts Andrea Theis*  
Fakultät Gestaltung, Freie Kunst

*Katharina Wilsdorf*  
Dezernat Studium und Lehre

*Prof. Mary Jane Jacob*  
Fakultät Gestaltung, Vertretungsprofessur  
»Public Art and New Artistic Strategies«

*Dr. jur. Cornelia Vismann*  
Fakultät Medien, Vertretungsprofessur  
Geschichte und Theorie künstlicher  
Welten

### Nicht mehr an der Uni

**März 2007**  
*Dipl.-Ing. Corina Donner*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Konstruktiver  
Ingenieurbau

*Angelika Lepper*  
Fakultät Medien, Experimentelle Television

*Stefan Lobers*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Bodenme-  
chanik

*Torsten KleiB*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Betriebswirt-  
schaftslehre im Bauwesen

*Lucio Nardi*  
Fakultät Architektur, Entwerfen und Bau-  
gestaltung

*Andy Polaine*  
Fakultät Medien, Gastprofessor für Gestal-  
tung medialer Umgebungen

*Antje Teubener*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Stahlbau

*Dr. Niels Werber*  
Fakultät Medien, Gastprofessor für  
Geschichte und Theorie künstlicher  
Welten

**April 2007**  
*Dr. Tino Born*  
Fakultät Architektur, Gebäudetechnik  
*Prof. Dr. Christian Bucher*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Baumechanik

*Dr. Jörg Gleiter*  
Fakultät Architektur, Entwerfen und Archi-  
tekturtheorie

*Prof. Dr. Michael Hanke*  
Fakultät Medien, Mercator-Professur

*Jana von Horn*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Siedlungs-  
wasserwirtschaft

*Dr. Rüdiger Weitzmann*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Massivbau I

*Dr. Martina Zschocke*  
Fakultät Architektur, Projekt Mediacity

### Ruhestand

**März 2007**  
Prof. Burkhard Grashorn, Fakultät Archi-  
tektur, Entwerfen und Baugestaltung  
Prof. Grashorn wird nach seinem offiziellen  
Ruhestandseintritt weiterhin noch für ein  
Jahr (01.04.2007 bis 31.03.2008) als Lehrbe-  
auftragter an der Fakultät tätig sein.

*Prof. Dr.-Ing. habil. Erich Raue*  
Fakultät Bauingenieurwesen, Massivbau I

*Georg Becher*  
Servicezentrum Liegenschaften

*Roswitha Müller*  
Dezernat Studium und Lehre

*Waltraud Nohse*  
Fakultät Bauingenieurwesen, technischer  
Service

*Gudrun Weh*  
Werkstätten

## Public Relations für die Fakultät Bauingenieurwesen



*Claudia Goldammer. Foto: Christiane Zuleger*

**(uk/bauing) Seit April 2007 verstärkt  
Claudia Goldammer (27) als Mitarbeiterin  
für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit die  
Fakultät Bauingenieurwesen.**

Die Geisteswissenschaftlerin studierte in Mainz und Leipzig Anglistik und Kommuni-  
kations- und Medienwissenschaft und  
arbeitete bereits während des Studiums  
als freie Mitarbeiterin in Kommunikati-  
onsabteilungen verschiedener Unterneh-  
men. Nach ihrem Studium absolvierte sie  
ein PR-Volontariat in einer Hamburger  
Agentur, bevor sie 2004 für eine Leipziger

Agentur tätig wurde. Ihrer anspruchsvollen  
Aufgabenstellung für die Fakultät Bauinge-  
nieurwesen sieht Claudia Goldammer mit  
großen Erwartungen entgegen: »Ich freue  
mich sehr auf die Herausforderung und  
hoffe auf einen regen Austausch und eine  
gute Zusammenarbeit mit den Mitarbei-  
tern der Universität.«

Für Fragen, Ideen und Anregungen:  
Telefon: 0 36 43/58 11 93  
E-Mail: [claudia.goldammer@bauing.uni-  
weimar.de](mailto:claudia.goldammer@bauing.uni-weimar.de)





# Produktive Integration des »Fremden«

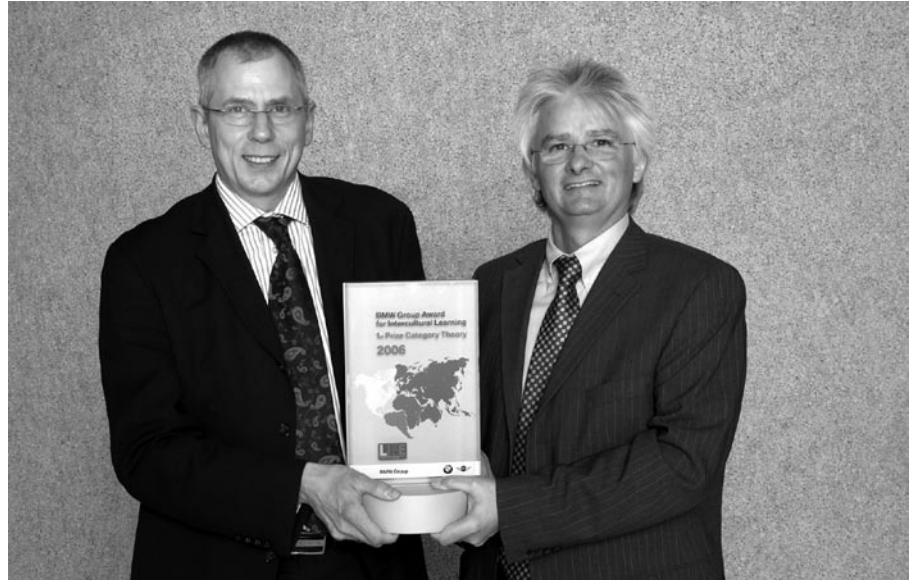
Institut für Europäische Urbanistik mit dem BMW Group Award ausgezeichnet

(archit) Im Rahmen der feierlichen Jubiläumsveranstaltung zum zehnjährigen Bestehen des BMW Group Award für Interkulturelles Lernen übergab Ernst Baumann, Mitglied im Vorstand der BMW AG, am 26. März 2007 vor 400 geladenen Gästen in der Konzernzentrale in München den sechs Preisträgern der weltweiten Ausschreibung ihre Auszeichnungen, darunter Prof. Wolfgang Christ und Prof. Dr.-Ing. Bernd Nentwig vom Institut für Europäische Urbanistik.

Dr. Frank Schirmacher, Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, eröffnete die Zeremonie. »Wir müssen«, forderte Dr. Frank Schirmacher in seiner Gastrede, »das Fremde anerkennen lernen, wenn wir selbst anerkannt sein wollen. Das ist ein Prozess, der sich nur in der Praxis vollziehen kann – deshalb sind Bildungsanstrengungen von doppelt existentieller Bedeutung.«

Fünf Preise vergab die internationale Jury in der Kategorie Praxis, einen Preis in der Kategorie Theorie, der an die Bauhaus-Universität Weimar ging: Ernst Baumann übergab den mit 7.500 Euro dotierten Preis an Prof. Wolfgang Christ und Prof. Dr.-Ing. Bernd Nentwig vom Institut für Europäische Urbanistik an der Fakultät Architektur.

Die Jury beeindruckte vor allem das sehr differenzierte Programm in Praxis und Lehre, das sowohl ein einmaliges Studienangebot universitärer Ausbildung, die produktive Integration des so genannten Fremden in die eigene Entwurfs- und Planungskultur, als auch eine internationale Promotionskonzeption umfasst. »Aktuell studieren bei uns über 130 Young Professionals aus 37 Ländern. Der Anteil ausländischer Studenten liegt bei 57 Prozent«, erklärt Institutsdirektor Prof. Dipl.-Ing. Wolfgang Christ. »Es ist jedoch nicht allein die Statistik, die belegen kann, dass interkulturelles Lernen für uns zum Alltag gehört. Wesentlich ist die Kultur des Umgangs miteinander an der Uni und im Kontakt mit Partnern in aller Welt. Wir pflegen die persönliche Begegnung, denn



Prof. Dr.-Ing. Bernd Nentwig und Prof. Wolfgang Christ erhielten den BMW Group Award für ihre Arbeit am Institut für Europäische Urbanistik.



Ernst Baumann überreichte den Preis an Institutsdirektor Prof. Christ und den stellvertretenden Institutsdirektor Prof. Nentwig. Fotos: Daniel Kraus

nur diese ist authentisch und von konkreten Orten, Atmosphären, zeitlichen sowie räumlichen Kontexten geprägt.«

Welche Impulse der Award und seine Preisträger der weltweiten Verbreitung interkulturellen Lernens geben konnten, ist in der Festschrift, die die BMW Group aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums herausgibt, umfassend dokumentiert. Die

ausführlichen Laudationes der Jury sowie die Festschrift zum zehnjährigen Jubiläum können unter [www.bmwgroup.com/award-life](http://www.bmwgroup.com/award-life) abgerufen werden.

# Großer Erfolg für zwei Gründerteams der Bauhaus-Universität

## Podcast-Software gewinnt Hauptpreis beim Gründerwettbewerb des Bundes

(medien) Podcast ist auch ohne iPod möglich – das zeigt die neue Podcast-Entwicklung »myPodder« von Christian Rotzoll und Hagen-Christian Tönnies, Studenten der Mediensysteme an der Fakultät Medien in Weimar. Die jungen Existenzgründer wurden auf der CeBIT 2007 mit dem Preis des Gründerwettbewerbs »Mit Multimedia erfolgreich starten« des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie ausgezeichnet. Die Geschäftsidee wird mit einem Preisgeld in Höhe von 25.000 Euro prämiert. Außerdem erhalten die beiden Studenten ein Experten-Coaching für Existenzgründer. Der Preis wird u. a. gefördert von DATEV, Microsoft und Motorola.

Die Software »myPodder« ermöglicht jedem Besitzer eines MP3-Players, auf einfache und komfortable Weise Podcast-Sendungen aus dem Internet auf das Gerät zu übertragen. Die Software muss dabei nicht mehr auf dem Computer installiert sein,

sie wird direkt auf dem Gerät abgelegt. Unabhängig vom Hersteller kann so gut wie jeder MP3-Player und jeder Computer mit Internetanschluss zum Empfangen von Podcasts genutzt werden.

Aus der Erfindung innerhalb eines Studienprojekts entwickelte sich in den letzten zwei Jahren eine erfolgreiche Unternehmensgründung in den USA. Die beiden Studenten Rotzoll und Tönnies sind heute Gründer und Mitinhaber des Internet-StartUps Podcast Ready Inc. Das Unternehmen kooperiert mit MP3-Player-Herstellern, die die Software auf ihre Geräte vorinstallieren. Die Firma iRiver wird noch in diesem Jahr MP3-Player anbieten, die mit der neuen Software ausgestattet sind. Allen Podcast-Interessierten, die bereits einen MP3-Player besitzen, steht ein kostenloser Download des Programms auf der Firmen-Website zur Verfügung.

[www.podcastready.com](http://www.podcastready.com)

### Weiterer Erfolg für Landscape Printer

Zu den Gewinnern des Gründerwettbewerbs »Mit Multimedia erfolgreich starten« zählt auch das Gründungsprojekt »Landscape Printer« von Stefan Trebbin, Max Klimke und Torsten Heitjans. Ihre Gründungsidee wurde mit 5.000 Euro ausgezeichnet. Der »Landscape Printer« ist kein gewöhnlicher Papierdrucker, sondern gibt Bilder und Texte in hunderttausendfacher Größe auf Landschaften wie Agrarflächen und Wiesen wieder. Über die systematische Anordnung von Saatgut durch GPS-gesteuerte Sämaschinen entstehen wachsende Bilder mit natürlichen Farbeffekten und Schattierungen, die für den Betrachter aus der Entfernung ein Bild entstehen lassen.

[www.landscapeprinter.de](http://www.landscapeprinter.de)

## Architektinnentrio erhält Schinkelpreis Städtebau

(uk) Drei Architekturstudentinnen der Bauhaus-Universität Weimar, Geraldine Abbate, Kathrin Kunz und Eva Zimmermann, haben einen Schinkelpreis in der Fachsparte Städtebau im diesjährigen 152. Schinkelwettbewerb des Architekten- und Ingenieur-Vereins (AIV) zu Berlin gewonnen. Der Preis wird vom Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg gestiftet und ist mit 3.000 Euro dotiert.

Unter dem Motto »Vom Bahnhofsvorplatz zum Lehrter Stadtviertel« waren die Teilnehmer aufgefordert, neue Entwicklungsmöglichkeiten für das öffentliche Umfeld des neuen Berliner Hauptbahnhofs aufzuzeigen und eine eigene Identität des Lehrter Stadtviertels zu erarbeiten.

Die Arbeit aus Weimar überzeugte die Jury durch ihre konzeptionelle Herangehensweise mit der Herausbildung einer linearen Struktur, die flexibel auf unterschiedliche Nutzungsanforderungen reagieren könne. Die Jury-Vorsitzende Wilma Glücklich hob die Qualität des Entwurfs hervor, der eine eigenständige Gestaltung und einen unverwechselbaren Charakter für das neue Stadtquartier erzielt. »Die Arbeit wird der Aufgabenstellung des Wettbewerbes sowohl hinsichtlich ihrer unverwechselbaren städtebaulichen Grundidee wie auch durch die Detaillierung und Gestaltung der Teilräume in allen Maßen gerecht.«

Inspiriert zu ihrer Herangehensweise hat die drei Studentinnen unter anderem das Bild »Haupt- und Nebenwege« von Paul Klee. Eva Zimmermann sagt

dazu: »Die stark rhythmisierend wirkende Grundidee wird das gesamte Gebiet prägen und sich in allen Elementen wiederfinden. Damit tragen die Vorschläge zur Schaffung einer eigenen Identität des Viertels bei.« Dass es sehr wichtig und interessant ist, bereits im Studium an Wettbewerben teilzunehmen, bestätigt ihre Kommilitonin Kathrin Kunz. »Für mich nimmt der Schinkelpreis einen sehr hohen Stellenwert ein. Es ist ein traditioneller und in Deutschland bekannter Wettbewerb. Ich empfinde es als eine sehr reizvolle Aufgabe an einem so prominenten Standort einen Entwurf zu machen.«

Der Schinkelwettbewerb ist der größte Förderwettbewerb für junge Architekten

# Weimarer Nachwuchs ganz vorn beim Wettbewerb »Auf IT gebaut«

## Dr. Mohamed Nour erhält ersten Preis in der Kategorie Bauingenieurwesen

»Das Bild einer »Problembranche Bauwirtschaft« ist ebenso falsch wie überholt. Der Bausektor hat sich nach einer längeren Schwächephase im letzten Jahr eindrucksvoll zurück gemeldet und auch für 2007 ist mit steigenden Auftragseingängen und Umsätzen zu rechnen«, so der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Hartmut Schauerte, anlässlich der Preisverleihung des Wettbewerbs »Auf IT gebaut – Bauberufe mit Zukunft« auf der Messe BAU Anfang des Jahres in München.

sen erhielt Dr. Mohamed Magdy Nour, Mitarbeiter an der Professur Informatik im Bauwesen der Bauhaus-Universität. Mit seiner Arbeit »A Flexible Model for Incorporating Construction Product Data into Building Information Models« stellt Nour ein flexibles und dynamisches Gebäudeinformationsmodell vor, durch das Produktinformationen von Bauteilen erfragt und aktualisiert werden können. Dazu werden Beziehungen zwischen den Bauteilen im Modell und den Produktinformationen der Hersteller und Lieferanten definiert. Hierbei können die

fessur Informatik im Bauwesen. Zuvor war er an Universitäten in Kairo, Manchester, Cork und an der Stanford University in Kalifornien tätig.

Ebenfalls an die Bauhaus-Universität ging der zweite Preis. Knut Giebel erhielt ihn für seine Arbeit im Bereich Baubetriebswirtschaft zum Thema »Ein Produktionsplanungsmodell zur Simulation der Herstellung von Trockenbauwänden«. Eine lobende Erwähnung wurde an das Team um Jens Weber für die Arbeit »ION – Interaktive Komposition eines Stadtraums« ausgesprochen. Die Studenten der MediaArchitecture nutzen die Phänomene Klang und Bewegung, um auf einer Projektionswand imaginäre Städte zu errichten.

Alle Preisträger präsentierten ihre Arbeiten auf der Ausstellerbühne in Halle C auf der Bau2007 in München. Weitere Informationen zu den prämierten Arbeiten und dem laufenden Wettbewerb 2007 unter: [www.aufitgebaut.de](http://www.aufitgebaut.de)

*Dr.-Ing. Heiko Kirschke  
Professur Informatik im Bauwesen*



Der Preisträger Dr. Mohamed Magdy Nour (rechts) mit Staatssekretär Hartmut Schauerte.  
Foto: RKW Frankfurt

Der Wettbewerb wird alljährlich vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gemeinsam mit dem Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e. V., dem Zentralverband Deutsches Baugewerbe e. V., der IG Bauen-Agrar-Umwelt sowie namhaften Unternehmen und der Messe München auslobt.

In diesem Jahr gingen zwei Preise und eine lobende Erwähnung an Arbeiten aus der Bauhaus-Universität Weimar. Den ersten Preis im Bereich Bauingenieurwe-

Produktinformationen über eindeutige Produktnamen und über verallgemeinerte Produktparameter identifiziert werden. Der generelle Vorteil von Gebäudeinformationsmodellen ist, dass die Projektinformationen stets auf einem aktuellen Stand gehalten werden. Bauprojekte werden somit für Architekten, Ingenieure und Bauherren transparenter, Entscheidungen können zügiger getroffen werden. Dr. Mohamed Magdy Nour ist seit 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Pro-

# Peter-Schuhmacher-Preis 2007 verliehen

Stipendien über 8.000 Euro an Studentinnen der Europäischen Urbanistik übergeben

(uk) Im Rahmen des »Internationalen Forums der Modellprojekte« wurde am 15. Februar 2007 in Weimar der »Peter-Schuhmacher-Preis« vergeben. Der nach dem Ehrendoktor der Bauhaus-Universität benannte Preis wurde zum siebten Mal von der HeidelbergCement AG gestiftet.

Wie in den Jahren zuvor war die Preisverleihung der krönende Abschluss des »Internationalen Forums der Modellprojekte« des Instituts für Europäische Urbanistik an der Bauhaus-Universität Weimar. Die Jury unter Vorsitz von Prof. Thomas Sieverts zeichnete vier Studentinnen aus, die an Modellprojekten in den USA, in Brasilien, Holland und Deutschland mitgearbeitet hatten. Prämiert wurden die Arbeiten von Anke Domschky, Nathalie Jean-Baptiste, Stefanie Ruff und Isabel Wolf. Die Schumacher-Stipendien sind mit je 2.000 Euro dotiert.

Anke Domschky, Landschaftsarchitektin, erhielt den Preis für ihre Arbeit über einen Planungs- und Gestaltungsleitfaden für die kalifornische Stadt Santa Rosa

im Büro Design Community & Environment in Berkeley, USA.

Nathalie Jean-Baptiste, eine mexikanische Architektin, wurde für ihren Beitrag zur Bedeutung der Abfallentsorgung für eine funktionierende Metropole am Beispiel von Hamburg ausgezeichnet. Projektpartner war die Stadtreinigung Hamburg.

Stefanie Ruff, Landschaftsarchitektin, erhielt den Peter Schuhmacher-Preis für ihre Untersuchungen zu den Auswirkungen eines ansteigenden Nordseespiegels auf die Stadtentwicklung in den Niederlanden als Mitarbeiterin des Amsterdamer Architekturbüros de Architekten Cie.

Isabel Wolf, Soziologin, lebte in einer Favela in Rio de Janeiro, Brasilien, und arbeitete dort an einer Strategie zur schrittweisen Legalisierung der Siedlung mit ca. 300.000 Einwohnern durch Beratung und Zusammenarbeit mit der Bevölkerung direkt vor Ort.

Die »Internationalen Modellprojekte« sind das Kernstück des postgradualen



Verleihung des Peter-Schuhmacher-Preises mit Prof. Wolfgang Christ, Anke Domschky, Nathalie Jean-Baptiste, Isabel Wolf, Prof. Thomas Sieverts und Martin Fladt

Studiengangs »Europäische Urbanistik« an der Bauhaus-Universität Weimar. Die Studierenden erwerben im ersten und dritten Semester wissenschaftliche und praktische Grundlagen im Themenfeld der Urbanistik. Im zweiten Semester absolvieren sie ein weltweites Modellprojektpraktikum bei einem von derzeit 57 internationalen Partnern.

## Stipendium für Studenten der Fakultät Gestaltung

### Fabian Braun gewinnt das Scholz & Friends Scholarship

(uk) In diesem Jahr geht das Scholz & Friends Scholarship for Creative Excellence 2007 an einen Studenten der Bauhaus-Universität Weimar. Fabian Braun erhält das Stipendium für herausragende Nachwuchskreative.

»Die Entscheidung zwischen den Top-Favoriten war in diesem Jahr so knapp, wie noch nie. Fabian Braun hat uns schließlich durch sein »Feuerwerk von Ideen« und sein durchweg kreatives Talent in unterschiedlichen Medien überzeugt.«, so Prof. Wolfgang Schönholz, Jurymitglied und Professor an der Hochschule für Ange-



Stipendiat Fabian Braun. Foto: Scholz & Friends PR

wandte Wissenschaften in Hamburg. Fabian Braun studiert Visuelle Kommunikation an der Bauhaus-Universität und beschäftigt sich vor allem mit Konzeption, Art Direktion und Editorial Design. Vor und während seines

Studiiums sammelte er Erfahrungen in verschiedenen Werbeagenturen und wurde

bereits bei mehreren Kreativwettbewerben ausgezeichnet.

Das Scholz & Friends Scholarship for Creative Excellence ist neben dem »Bin ich vielleicht Werbetexter?«-Wettbewerb und dem disziplinübergreifenden Praktikum »creativevillage« ein weiteres Standbein der Nachwuchsförderung von Scholz & Friends. Es beinhaltet eine finanzielle Unterstützung von 500 Euro monatlich und die Begleitung durch einen Top-Kreativen aus dem Scholz & Friends-Netzwerk. In diesem Jahr bewarben sich über 80 Nachwuchskreative aus zwölf Ländern Europas.

# »was mit medien« begeistert

Absolventinnen der Fakultät Medien gewinnen bei »Geist begeistert«

(medien) Nora-Nele Heinevetter und Nadine Sanchez, Absolventinnen des Studienprogramms Europäische Medienkultur, erhielten für ihre Diplomarbeit »was mit medien« den Anerkennungspreis beim Wettbewerb »Geist begeistert« des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Der Preis ist mit 7.500 Euro dotiert und wird für die weitere Förderung des Projekts eingesetzt. Mit der ausgezeichneten Arbeit absolvierten Heinevetter und Sanchez Ende März 2007 ihr Studium.

Die Abschlussarbeit »was mit medien« präsentiert ein Handbuch, das medien-theoretisches Grundwissen für ein breites Publikum erfahrbar macht sowie unterhaltsam und unkompliziert an die Medienwissenschaften heranführt. Das Buch stellt in 16 Essays einige der wichtigsten Ansätze gegenwärtiger Medientheorie vor und

bringt diese mit konkreten, alltäglichen Medienphänomenen wie Handys, Wikis oder Reality Shows zusammen. Der essayistische Schreibstil sorgt für Verständlichkeit und löst die präsentierten Inhalte aus ihrem wissenschaftlichen Rahmen heraus. Das auf die Inhalte abgestimmte Layout bindet graphische Darstellungen, Ergänzungen sowie ein komplexes Verweis- und Zitatsystem ein. Unterstützung erhielten die Autorinnen von Studierenden der Studiengänge Mediengestaltung und Visuelle Kommunikation: Nadja Herder ist für Grafik und Satz verantwortlich. Sascha Westphal schuf die Illustrationen.

Zum Buch soll außerdem eine Internetplattform [www.wasmitmedien.info](http://www.wasmitmedien.info) aufgebaut werden, die weiterführende Literatur, Links, einen Blog zur Förderung des digitalen Wissensaustausches sowie Bild-, Ton- und Bewegtbildquellen zur Verfügung stellt.

Die Diplomarbeit »was mit medien« wurde von Prof. Dr. Lorenz Engell, Professur Medien-Philosophie, und Prof. Dr. Matthias Maier, Professur Medienmanagement, sowie Prof. Claude Jamet von der Universität Lumière Lyon 2 betreut. Für die wissenschaftliche Beratung zuständig waren Dipl.-Kulturwiss. Tobias Nanz und Dr. Jörg Brauns.

Der Hochschulwettbewerb »Geist begeistert« fand im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2007 statt. Erstmals stehen die Geisteswissenschaften im Mittelpunkt eines Wissenschaftsjahres. Über 170 Beiträge von Hochschulen und Universitäten aus ganz Deutschland wurden eingereicht. Die Jury verlieh insgesamt 15 Hauptpreise und zwölf Anerkennungspreise.

[www.abc-der-menschheit.de](http://www.abc-der-menschheit.de)  
[www.wasmitmedien.info](http://www.wasmitmedien.info)

Anzeige



## Erfolg ist eine Frage von Qualität

Qualität beginnt in den Köpfen. Im Zusammenspiel mit einer professionellen Ausstattung und qualifizierten Mitarbeitern erhält die Gutenberg Druckerei GmbH Weimar diesen Anspruch. Für

hochwertige, künstlerische Druckerzeugnisse wie Postkarten, Veranstaltungskataloge und anspruchsvolle Bücher sind wir Ihr erfolgreicher Partner. Erfolg ist eben eine Frage von Qualität.

**Bücher | Zeitschriften | Broschüren | Postkarten | Faltblätter | Specials**



Gutenberg Druckerei GmbH Weimar | Marienstraße 14 | 99423 Weimar  
Telefon 0 36 43/41 68-0 | Telefax 0 36 43/41 68-22  
[info@gutenberg-weimar.de](mailto:info@gutenberg-weimar.de) | [www.gutenberg-weimar.de](http://www.gutenberg-weimar.de)

## Das Top-Angebot Postkarten zum Aktionspreis!!

zum Beispiel:

Postkarten A6	148 × 105 mm	1000 Stück	69,98 Euro
Postkarten A6	148 × 105 mm	2000 Stück	109,99 Euro
Postkarten DIN-Lang	210 × 105 mm	1000 Stück	89,98 Euro
Postkarten DIN-Lang	210 × 105 mm	2000 Stück	140,00 Euro

Alle Postkarten werden auf hochwertigem Postkartenkarton (LuxoCard II, 300 g/m<sup>2</sup>) gedruckt. Der Druck erfolgt in hochwertiger Offset-Qualität beidseitig 4-farbig incl. Seidenmattlack.

Die Preise verstehen sich inklusive der gesetzlichen Mehrwertsteuer.



Redaktionsschluss für den Dateneingang der 5. sowie der 20. des jeweiligen Monats. Die Fertigstellung der Postkarten findet drei Werktage darauf statt. Die genannten Preise gelten nur bei Lieferung belichtungsreifer Dateien. Sie liefern vorzugsweise PDF-Dateien.

# Innovative Synthesen aus Glas und Stahl

Studenten der Professur Stahlbau räumen bei der glasbau2007 ab

(bauing) Der Baukonstruktion Dresden e.V. stiftet in Zusammenarbeit mit den international bekannten Firmen DOW CORNING und SAINT-GOBAIN GLASS den Glasbaupreis für innovative und zukunftsweisende Ideen und Lösungen auf dem Gebiet des konstruktiven Glasbaus. Diese Auszeichnung wird in den Kategorien Bauingenieurwesen und Architektur an Studierende und Absolventen vergeben.

Am 23. März 2007 entschied sich die international besetzte Jury im Rahmen der Tagung glasbau2007 bei der Vergabe des ersten Preises in der Kategorie Bauingenieurwesen, dotiert mit 2.000 Euro, einstimmig für eine innovative Forschungsarbeit aus der Bauhaus-Universität Weimar. Besonders das wissenschaftlich-technische Niveau der Diplomarbeit »Laserstahlschweißen als Füge-technik für Bauteile aus Quarzglas« von Michael Göbel, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur Stahlbau der Bauhaus-Universität, hatte die Jury überzeugt.

Auch die beiden weiteren Preise wurden – jeweils als zweite Preise – an Stu-

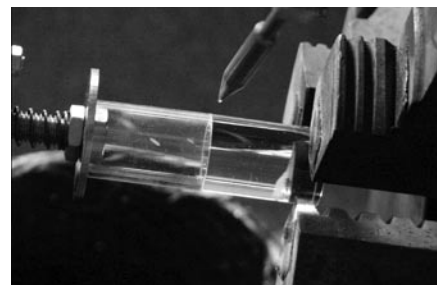
denten der Bauhaus-Universität Weimar vergeben: Holm Friedrich und Gregor Zülow erhielten die Auszeichnung für ihren »Entwurf einer temporären Konstruktion aus Glas und Metall« und Katrin Eiweleit, Almuth Göpfert, Robert Bingel, Holm Friedrich, Sven Knorr und Tomasz Sterczewski wurden für ihre Arbeit »Anwendung von Glas-Kunststoff-Hybridelementen bei einer Kuppelkonstruktion« prämiert. Beide Arbeiten, die an der Professur Stahlbau von Dipl.-Ing. Jörg Hildebrand und Prof. Dr.-Ing. habil. Frank Werner betreut wurden, erhielten eine gleichwertige Einordnung.

Mit diesen Preisen wird die aktive Arbeit auf dem Gebiet des konstruktiven Glasbaus an der Professur Stahlbau der Bauhaus-Universität belohnt. Hervorzuheben ist dabei die unmittelbare Einbeziehung von Studenten in kreative Entwurfs- und Experimentalarbeiten. Ein Teil der Studenten wird die begonnenen Projekte in Semester- und Masterarbeiten weiterführen.

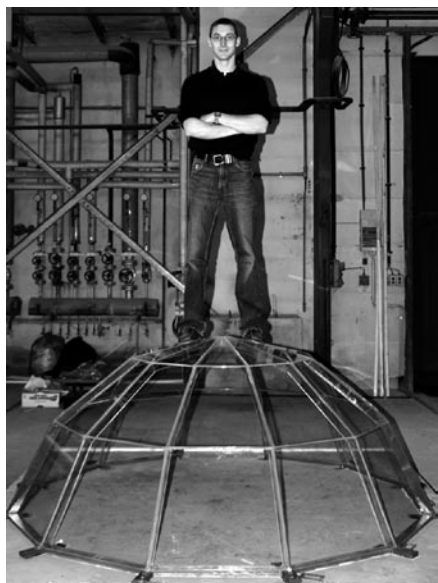
[www.uni-weimar.de/Bauing/stahlbau](http://www.uni-weimar.de/Bauing/stahlbau)



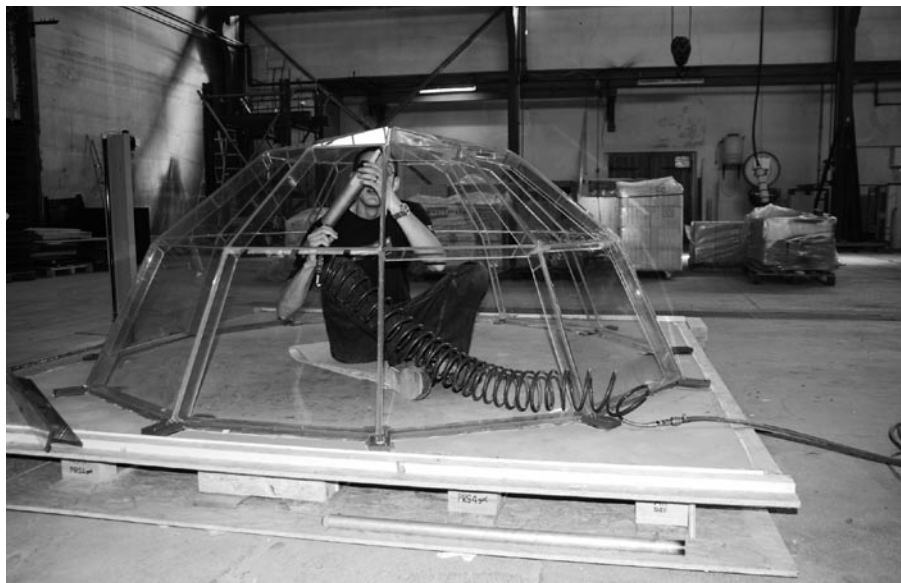
Michael Göbel, 1. Preis. Foto: TU Dresden



Versuchsaufbau für die Schweißung von Quarzglasrohren mit Zusatzmaterial aus der Diplomarbeit von Martin Göbel. Foto: Martin Göbel



Holm Friedrich demonstriert die Stabilität der Kuppelkonstruktion. Foto: Johannes Heinke



Holm Friedrich und Gregor Zülow, Studenten der Fakultät Bauingenieurwesen der Bauhaus-Universität Weimar, geben der Kuppel den letzten Feinschliff. Foto: Fakultät Bauingenieurwesen

# »Kreative Avantgarde aus Weimar«

neudeli ist Ort im Land der Ideen

(medien) »Kreative Avantgarde aus Weimar« – so beschreibt die gemeinsame Initiative der Bundesregierung und des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI) »Deutschland – Land der Ideen« die Gründerwerkstatt neudeli. Beim bundesweiten Wettbewerb »365 Orte im Land der Ideen« setzte sich das neudeli gegenüber 1.500 Bewerbern durch. Die Initiative würdigt mit der Auszeichnung die kontinuierliche, zukunftsorientierte und richtungsweisende Arbeit des neudeli. Seit der Eröffnung 2001 hat das neudeli bereits 100 Gründungsvorhaben begleitet, mittlerweile sind mehr als 40 ehemalige Studierendenteams auf dem Markt aktiv.

Am 29. März 2007 überreichte Jürgen Brand von der Deutschen Bank AG, Nürnberg, die offizielle Plakette der Initiative »Deutschland – Land der Ideen«. Diese Ehrung erhalten insgesamt neun Orte in ganz Thüringen. Zur Verleihung sprachen Rektor Prof. Dr. Gerd Zimmermann und Prof. Dr. Matthias Maier, Leiter der Gründerwerkstatt.

Am 4. Juli 2007 wird sich die Gründerwerkstatt neudeli im Rahmen des jährlichen Gründer- und Innovationstages auch als »Ort des Tages« präsentieren. Die Gründerwerkstatt stellt an diesem Tag die spannenden und kreativen Ideen der Studierenden, Absolventen und Mitarbeiter der Bauhaus-Universität Weimar



Verleihung mit Frau Martin, Deutsche Bank Weimar, Jürgen Brand, Deutsche Bank AG Nürnberg, Rektor Prof. Dr. Gerd Zimmermann und neudeli-Mitarbeiter Mark Möbius (v.l.n.r.). Foto: Gründerwerkstatt neudeli

der Öffentlichkeit vor. Einer der Höhepunkte der Veranstaltung ist der neudeli-Dialog mit dem Thema: »Zweitgeist = Zeitgeist? Geschäftsmodell Community«. Hochkarätige Teilnehmer wie Christine Stumpf (Zweitgeist), Pete Larsen (Electronic Arts) und Lukasz Gadowski (Spreadshirt und Investor bei studiVZ) haben bereits ihr Kommen zugesagt. Angefragt

wurden Marc Samwer (alando, jamba!) und Ehsan Dariani (Gründer studiVZ). Der neudeli-Dialog bietet eine herausragende Möglichkeit, prominente Persönlichkeiten aus der Gründerszene hautnah zu erleben und kennen zu lernen. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen.

[www.neudeli.net](http://www.neudeli.net)

## Internationaler Erfolg für Professur Marketing und Medien

(medien) Prof. Dr. Thorsten Hennig-Thurau, Inhaber der Professur für Marketing und Medien an der Fakultät Medien, hat von der American Marketing Association (AMA) erneut einen Best Paper Award für seine Forschungsarbeit erhalten. Sein gemeinsam mit Tillmann Wagner von der Texas Tech University verfasster Artikel »The Dark Side of Hierarchical Loyalty Programs: Testing Consumer Reactions to

Relationship Status Reductions« wurde auf der 2007 Winter Marketing Educators' Conference in San Diego (USA) als bestes Paper des Products and Services Tracks ausgezeichnet. Die AMA ist die weltweit größte und führende Organisation im Bereich Marketing und Konsumentenverhalten.

[www.uni-weimar.de/medien/marketing](http://www.uni-weimar.de/medien/marketing)



Prof. Thorsten Hennig-Thurau. Foto: privat

# Neu im Universitätsverlag

## Siedlungswasserwirtschaft im ländlichen Raum – Teil Abwasserentsorgung



Bei Entscheidungen für Maßnahmen zur Abwasserentsorgung im ländlichen Raum gibt es wegen der Weitläufigkeit der Entwässerungsgebiete eine Vielzahl von Alternativen wie dezentral oder

zentral orientierte Lösungen, die eine fundierte, konzeptionelle Planung erfordern. Im vorliegenden Buch werden die Besonderheiten der Abwasserableitung und Abwasserbehandlung in ländlich strukturierten Gebieten erläutert. Neben den rechtlichen Grundlagen werden Verfahren zur Abwasserableitung, Maßnahmen zur Regenwasserbewirtschaftung, Verfahren

zur Abwasserbehandlung in technischen und naturnahen Kläranlagen, zur Klärschlammbehandlung sowie neuartige Sanitärkonzepte beschrieben. Außerdem wird auf die Durchführung von Wirtschaftlichkeitsvergleichen bei Alternativen in der Abwasserentsorgung eingegangen

Format: 21 x 29,6 cm, Broschur, 278 Seiten, ISBN: 978-3-86068-310-1, Preis: 40,00 Euro

## Siedlungswasserwirtschaft im ländlichen Raum – Teil Wasserversorgung

Kapitel 1 befasst sich mit den rechtlichen Grundlagen auf deutscher und europäischer Ebene sowie der Organisation von Wasserversorgungsunternehmen und weist auf die technischen Regelwerke von DVGW und DIN hin. Kapitel 2 befasst sich mit der Wassergewinnung. Das Kapitel 3 stellt die wesentlichen Güte-

parameter und die einschlägigen Aufbereitungsverfahren vor. Das Kapitel 4 enthält die Ausführungen zu Planung, Bau und Betrieb von Wasserversorgungsanlagen, Wasserspeicherung und

-verteilung, Hydraulik, Wasserförderung sowie Bemessung und Verlegung von Rohrleitungen und -netzen. Dabei wird jeweils auf die besonderen Bedingungen hingewiesen, die den ländlichen Raum kennzeichnen. Im letzten Kapitel werden die Anforderungen an Hausinstallationen zur Sicherung der Trinkwassergütesicherung aufgezeigt.

Format: 21 x 29,6 cm, Broschur, 184 Seiten, ISBN: 978-3-86068-311-8, Preis: 30,00 Euro



## Kalender

02.06.2007

### Museumsnacht

#### Stündliche Führungen durch das Hauptgebäude und das Gropiuszimmer

Ort: Hauptgebäude

Zeit: 18.00-22.00 Uhr

11.–15.06.2007

### Tagung

#### Jenaer Unternehmenstage

Ort: Jena

Zeit: ab 10.00 Uhr

15./16.06.2007

### Wettbewerb

#### 11. Deutsche Betonkanu-Regatta

Das F.A. Finger-Institut für Baustoffkunde schickt auch dieses Jahr wieder Betonkanus ins Rennen.

Ort: Maschsee, Hannover

22.06.2007

### Sommerfest der Bauhaus Universität und der Hochschule für Musik »FRANZ LISZT« »BAUHAUS meets LISZT«

Ort: Mensa am Park

Zeit: 19.00 Uhr

04.07.2007

### Gründer- und Innovationstag der Bauhaus-Universität

Ort: Jugend- und Kulturzentrum Mon ami

Zeit: ab 14.00 Uhr

12.–15.07.2007

### Ausstellung mediengang 2007

Werkschau der Fakultät Medien

Ort: Gebäude der Fakultät Medien, Campus der Bauhaus-Universität Weimar

12.–15.07.2007

### Ausstellung Rundgang

Werkschau der Fakultät Gestaltung

Ort: Gebäude der Fakultät Gestaltung

15.07.2007

### Tagung

#### Internationales Symposium zu Virtuellen Welten in Weimar

Ort: Bauhaus-Universität Weimar

19.–22.07.2007

### Ausstellung

#### Werkschau der Fakultät Architektur

Ort: Gebäude der Fakultät Architektur

06.–31.08.2007

### Bauhaus-Sommerakademie 2007

#### Sprachkurse und Fachprojekte an der Bauhaus-Universität Weimar

Ort: Bauhaus-Universität Weimar





# Fotoalben erzählen Geschichte

## Zweiter Band der Bauhaus-Alben erscheint in Kürze

Im vergangenen Jahr ist in der Reihe »Bauhaus-Alben« der erste Band im Universitätsverlag erschienen. In den Bauhaus-Alben werden einzigartige Fotografien der frühen Bauhaus-Kunst in ihrem Originalzusammenhang reproduziert. Band 1 ist der Auftakt zu einer vierbändigen Reihe, Band 2 ist fast fertiggestellt. »der bogen« sprach mit dem Herausgeber Prof. Klaus-Jürgen Winkler über das Projekt.

*Blättert man durch die Bauhaus-Alben wirkt es nicht selten, als ob die Fotos direkt eingeklebt wurden und man sie tatsächlich in die Hand nehmen könnte. So wie in einem privaten Fotoalbum. Fotoalben erzählen Geschichten. Welche Geschichten erfahren wir aus den Alben zum Bauhaus?*

Im Grunde erzählen sie die Bauhaus-Geschichte, aber sehr konkret. Man kann also die in den Büchern dargestellten Werkstätten genau unter die Lupe nehmen und sehen, was sie produziert haben. Die Werkstätten und die Bauhüsler haben damals festgelegt, was in dieses Archiv aufgenommen wurde. Es ist ein Fotobildarchiv gewesen, aber zugleich hatte es eine repräsentative Aufmachung, so dass es auch Gästen gezeigt werden konnte.

Sie erzählen auch die Geschichte, wie das Bauhaus gearbeitet hat, aber in einer besonderen Weise. Hier kommt zum Ausdruck, wie das Bauhaus organisiert war: die Werkstattstruktur, wie Handwerksmeister und Künstler zusammen gearbeitet haben, wie Lehrlinge ausgebildet wurden, dass es Gesellen gab, die auf einem bestimmten Niveau gearbeitet haben. Man kann alle Ausbildungsstufen sehen: Anfängerarbeiten, aber auch qualitätsvolle Dinge, insbesondere die Modellentwicklung für die Industrieproduktion. Gerade diese Werkstätten, mit denen wir uns heute beschäftigen, die keramische Werkstatt und die Metallwerkstatt, gehörten zu den ersten, die den Versuch gemacht haben, mit der Industrie zusammenzuarbeiten und den

Weg der industriellen Formgestaltung zu gehen.

*Aber die Bauhaus-Alben sind nicht nur eine Aneinanderreihung von Fotos. Was bieten sie dem Leser weiterhin?*

Natürlich sind die Bauhaus-Alben zunächst eine Dokumentation und eine wichtige Quelle für die Wissenschaft. Seit der Entdeckung Mitte der 50er Jahre standen diese Alben zur Verfügung und Wissenschaftler haben sie genutzt, um sich ein Bild davon zu machen, was in Weimar wirklich produziert wurde. Es kam damals im Westen wie im Osten darauf an, ein Verhältnis zum Bauhaus im historischen Abstand zu gewinnen, dazu brauchte man Fakten, um das Bauhaus mit seinen Leistungen realistisch darzustellen. Das haben

liche Alben erstmals vollständig an die Öffentlichkeit. Dank der heutigen Reprint- und Drucktechnik ist ein qualitativvolles Reprint und damit eine präzise Wahrnehmung möglich.

Natürlich ist es vor allem eine wissenschaftliche Anstrengung, diese Bände zu publizieren. Wir haben zu jedem Bild und zu jedem Gegenstand geforscht. Das Auftauchen in der Literatur wurde untersucht. In den Angaben und Quellen beschreiben wir, wo das jeweilige Bild schon veröffentlicht wurde, wo der Gegenstand sich heute befindet. Auch die Geschichte jedes Fotos ist wichtig. Zur Klärung der Urheberschaft müssen wir also auch fragen, ob es das jeweilige Foto nicht auch in anderen Archiven oder sogar als Originalnegativ gibt. Hierbei stoßen wir häufig auf Erkenntnisgrenzen,



*Prof. Klaus-Jürgen Winkler blättert in einem Original-Bauhaus-Album.*

verschiedene Wissenschaftler getan, beispielsweise Hans Maria Wingler in seiner großen Publikation über das Bauhaus. Er hat aus den Alben, die in Weimar gefunden wurden, geschöpft. Auch die Professoren, die in Weimar gelehrt und publiziert haben, haben mit dem Material gearbeitet. Im Laufe der Zeit ist ein Teil der Fotos aus den Alben publiziert worden, aber ein großer Teil blieb unbeachtet. In der Reihe »Bauhaus-Alben« bringen wir nun sämt-

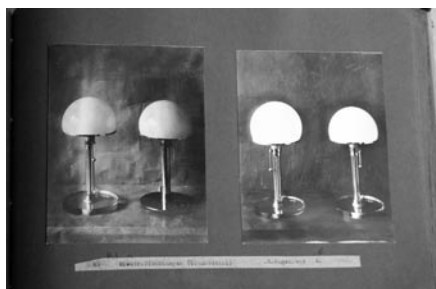
da sich vieles nicht mehr aufklären lässt.

Gleichermaßen haben wir uns gründlich mit jeder Werkstattgeschichte beschäftigt, die wir nach den Archivquellen und der Literatur für unseren Zweck neu zusammengefasst haben. In Tabellen wurde die Personalentwicklung dargestellt. Die »Bauhaus-Alben« sollen, auch als Nachschlagewerk dienen können.

**Das Projekt ist noch lange nicht beendet. An welcher Stelle stehen Sie momentan?**

Im Moment steht im Universitätsverlag vor allen Dingen die Kostenfrage, die geklärt werden muss. Wir suchen also nach Sponsoren, um den hochwertigen Druck finanzieren zu können.

Der zweite Band wird gerade vorbereitet, der wissenschaftliche Teil ist fast fertig. Diesmal werden die keramische Werkstatt



Originalaufnahmen berühmter Designklassiker

und die Metallwerkstatt behandelt. Im Bildteil verfassen wir jeweils eine Beschreibung, gehen im kunstwissenschaftlichen Sinn auf das jeweilige Objekt ein und erklären, wie es zustande gekommen ist, wo es kunsthistorisch einzuordnen ist und wie es handwerklich beschaffen ist. Wir haben dazu die regionalen Museen aufgesucht, die Bauhausgegenstände besitzen, um diese mit den Alben in Beziehung zu setzen. Das haben wir jetzt geschafft; es folgen noch die Übersetzung ins Englische und die redaktionelle Schlussbearbeitung. Im Herbst kann der zweite Band in Druck gehen. Der dritte Band über die Weberei und weitere Werkstätten ist bereits vorbereitet. So können wir in den folgenden Jahren die übrigen zwei Bände herausbringen.

**Die Bände entstehen an der Bauhaus-Universität und dokumentieren die Arbeiten der ehemaligen Bauhaus-Schüler. Welchen Anteil haben Studierende von heute an der Publikation?**

An der Publikation waren zehn Studierende der Fakultät Architektur beteiligt, die wissenschaftliche Seminararbeiten geschrieben haben. Die Aufgabe bestand darin, innerhalb eines Semesters eine Werkstatt, in der Regel ein Album, zu bearbeiten. Dies war eine wichtige Vorarbeit für die Publikation, die diese Studierenden unter meiner Anleitung geleistet haben. Wir bildeten in jedem Semester

kleine Projektgruppen. Das lief über drei Jahre. Wir haben uns gemeinsam über die Methode und das Ziel verständigt. In den bedeutenden Museen und Archiven waren Erkundungen nötig. In den Kunstsammlungen zu Weimar und im Bauhaus-Archiv Berlin haben wir viel Unterstützung bekommen.

Für die Studierenden war dies natürlich eine Gelegenheit, die Geschichte des Bauhauses kennen zu lernen. Sie hatten meist nur wenige Vorkenntnisse und mussten sich in die Werkstätten hinein denken. Damit war die Aufgabe verbunden, die Objekte zu erkunden und zu beschreiben. Das verlangte eine präzise Arbeit und musste im Sprachduktus der Fachleute geschehen. Mit Fleiß und manchen Anstrengungen erreichten die meisten Arbeiten ein gutes Niveau.

Es gab also zwei Arbeitsphasen: Die Studie der Studierenden und einen zweiten Durchgang, die Buchfassung, den wir gemeinsam mit Dr. Heidemarie Schirmer vom Universitätsverlag und unseren Hilfsassistenten bewältigt haben.

**Wie gehen wir mit heutigen Arbeiten aus der Bauhaus-Universität um? Wird das heutige Schaffen ausreichend dokumentiert oder brauchen wir zeitgenössische »Bauhaus-Alben«?**

Die Situation ist heute natürlich eine andere als am Staatlichen Bauhaus. Für das Bauhaus war die Fotosammlung ein Teil des Archivs, das es aber merkwürdiger-

weise hier in Weimar auf einem Dachboden zurückgelassen hatte. Die Erfahrungen mit den Bauhaus-Alben zeigen uns sehr drastisch, wie wichtig eine wissenschaftlich geführte Dokumentation für die spätere Geschichtsschreibung sein kann und wieviel Mühe es macht, unklare Fakten zu ergründen. An der Bauhaus-Universität gibt es das Universitätsarchiv; seit kurzem ist nun das Archiv der Moderne eingerichtet worden. Dort sollten auch all die wichtigen Dinge dokumentiert werden, die hier an der Schule entstehen. Ich meine, jeder Bereich hat dafür eine eigene Verantwortung und sollte dafür sorgen, dass seine Leistungen festgehalten werden, so dass das Wichtige, das Gute, das Wertvolle auch erhalten bleibt. Gewiss, es gibt heute noch andere Möglichkeiten, wir publizieren ja regelmäßig die Jahrbücher. Aber ich finde, das genügt natürlich nicht im Sinne einer kunstwissenschaftlichen Dokumentation. Dafür sollte aus meiner Sicht viel mehr Arbeit investiert werden.

Das Interview führte Theres Rohde.

Prof. Dr.-Ing. habil. Klaus-Jürgen Winkler war selbst Architekturstudent an der HAB Weimar. Seit 1976 ist er Mitarbeiter an der Hochschule. Heute hat er die Professur für Denkmalpflege und Baugeschichte inne.



Original neben Reproduktion: Die Bauhaus-Alben. Fotos: Christiane Zuleger

# Zertifikat »gut« für die Bibliothek

## Diplomarbeit zur Kundenfreundlichkeit der Uni-Bibliothek zieht positives Fazit

**Zufriedene Kunden oder unzufriedene Kunden – das ist auch in einer Universitätsbibliothek auf Dauer entscheidend für den Erfolg.**

Gegenstand der Diplomarbeit von Michaela Peisker an der Professur Marketing und Medien von Prof. Dr. Hennig-Thurau der Fakultät Medien war die Benutzerbefragung in der Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität Weimar. Ziel war es, herauszufinden, wie zufrieden die Bibliotheksbenutzer mit dem Umfang und der Qualität des Leistungsangebotes ihrer Bibliothek im Neubau in der Steubenstraße sind.

Die Auswertung der insgesamt 504 ausgefüllten Fragebögen ergab, dass die Qualität der Universitätsbibliothek Weimar im Allgemeinen positiv bewertet wird und kein Qualitätsurteil schlechter als 4, also mittelmäßig, ausfällt, mit Ausnahme der Parkflächen für PKW. Von allem am Besten schnitt der zentrale Standort der Bibliothek in der Qualitätsbewertung ab.

Zu den Stärken der Universitätsbibliothek Weimar zählen beispielsweise die Zuverlässigkeit der Mitarbeiter oder die moderne Ausstattung mit zahlreichen PC-Arbeitsplätzen. Diese sollten unbedingt beibehalten werden, so das Fazit der Untersuchung.

Handlungsbedarf besteht bei Schwächen wie dem Softwareangebot auf den bereitgestellten Computern, den Scannern, den Garderoben sowie der Arbeitsatmosphäre. Diese wurden nicht unbedingt schlecht bewertet, könnten jedoch im Vergleich zu der empfundenen Wichtigkeit etwas besser gestaltet werden.

Unwichtig für die Kunden sind die Mikroficheangebote oder Raucherbereiche. Die meiste Bedeutung hat für die Benutzer natürlich das Medienangebot sowie der Medienzugriff, welche beide in der Qualität mit »gut« bewertet wurden.

*Michaela Peisker*

## Zehn Jahre Teilnahme an der Leipziger Buchmesse

Der Verlag der Bauhaus-Universität kann auf ein erfolgreiches Jahrzehnt zurückblicken – zunehmend haben wir uns auf dem Büchermarkt profiliert und unsere Nische im Fachbuchschungel gefunden. Gut gestaltete Publikationen vor allem über die Weimarer Zeit des Bauhauses bilden den Kern des Verlagsprogramms, ergänzt durch architekturtheoretische Literatur, Kunstkataloge, Fachbücher zum Bauingenieurwesen, philosophische und historische Publikationen. Die Nachfrage auf der Messe in Leipzig war groß, das Interesse an unseren Titeln ungebrochen, was uns in der Richtigkeit der inhaltlichen Ausrichtung bestärkt. Dass der Oberbürgermeister von Weimar, Stefan Wolf, unseren Stand besuchte und sich über unser Programm informierte, bedeutet für uns eine Anerkennung der geleisteten Arbeit. Auch im nächsten Frühling werden wir wieder dabei sein, vorher aber noch in Frankfurt am großen Gemeinschaftsstand der Universitätsverlage die neuesten Titel des Herbstes präsentieren.



Stand der Bauhaus-Universität auf der Leipziger Buchmesse. Foto: Universitätsverlag

*Heidemarie Schirmer*  
Universitätsverlag

# Graffiti – ein Bibliotheksthema?

## Schüler entdecken Weimarer Bibliotheken

Am 27. März 2007 belebten 300 Zehntklässler der Weimarer Gymnasien das Audimax, um sich im Rahmen des Seminars über die Bibliotheken vor Ort zu informieren.

Weimarer Schülern und Lehrern eine frühzeitige und kontinuierliche Orientierung bei der Informationsbeschaffung zu geben, diesen Leitgedanken verfolgen die Weimarer Bibliotheken seit Anfang 2006 in diversen Projekten. Zunächst wurde ein gemeinsamer Flyer »Wissen erobern. Schüler entdecken Weimarer Bibliotheken« erarbeitet. Um die Möglichkeiten der Bibliotheken vor Ort zudem praktisch zu vermitteln, fand am 27. März 2007 erstmalig eine Audimax-Veranstaltung in Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt Weimar statt, zu der die 10. Klassen der Weimarer Gymnasien eingeladen waren. Neben dem Direktor der Universitätsbibli-

othek, Dr. Frank Simon-Ritz, der die Schüler begrüßte, beschrieb der Prorektor für Studium und Lehre der Bauhaus-Universität, Prof. Lorenz Engell, die Erwartungen einer Universität an die zukünftigen Studierenden. Um diese zu erfüllen und letztlich auch dadurch zu wissen, worum es im Leben wirklich geht, sei es notwendig, an richtige, relevante und neue Informationen zu gelangen.

Im Verlauf der Veranstaltung erhielten die Schüler mittels des fiktiven Seminarfachthemas »Graffiti« mögliche Anhaltspunkte, wie sie bei einer Recherche vorgehen können und welche Vorteile verschiedene Quellen – von Suchmaschinen über Bibliothekskataloge bis hin zu Zeitschriftendatenbanken und Literaturverwaltung – bieten. Anhand der realen und virtuellen Zugänge zu diversen Beständen verdeutlichten anschließend die Vertreterinnen von Stadtbücherei,

Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Hochschulbibliothek der Hochschule für Musik, Bibliothek der Gedenkstätte Buchenwald, Umweltbibliothek und Universitätsbibliothek zugleich die Wichtigkeit von fachkompetenter Unterstützung.

Im Anschluss gab es in Zusammenarbeit mit dem Dezernat Studium und Lehre das fakultative Angebot, an einem Bauhaus-Spaziergang oder einer Bibliotheksbesichtigung teilzunehmen.

Am 12. Juni 2007 wird eine weitere Veranstaltung am gleichen Ort stattfinden, die sich an die Zehntklässler der Gymnasien des Weimarer Lands und die nicht-staatlichen Schulen Weimars richtet.

*Katrin Richter*

*Projektleiterin »Wissen erobern – Schüler entdecken Weimarer Bibliotheken«  
Universitätsbibliothek Weimar*



Nach dem Besuch der Veranstaltung können die Schülerinnen und Schüler künftig noch besser die Angebote der Bibliotheken in Weimar nutzen. Foto: Maik Schuck

# Übersetzen leicht gemacht

## Interaktives Glossar Deutsch-Englisch

Im Zusammenhang mit dem Internationalisierungsprozess an der Bauhaus-Universität spielen englische Übersetzungen eine immer größere Rolle. Nicht nur Zeugnisse werden zunehmend in englischer Übersetzung benötigt, sondern vor allem die Internetseiten der Bauhaus-Universität sollen noch in diesem Jahr auf Englisch verfügbar sein.

Damit zentrale Begriffe, so z. B. die Bezeichnungen für Professuren und Stu-

diengänge, einheitlich übersetzt werden, wurde von Julian Reisenberger ein interaktives Glossar entwickelt, das für alle Studierende und Mitarbeiter im Internet zugänglich ist.

Interaktiv bedeutet, dass Studierende und Mitarbeiter sich an der Erweiterung des Glossars beteiligen können, indem sie Vorschläge für die Übersetzung verschiedener Begriffe liefern. Nach einer Überprüfung der Vorschläge und eventuell nötigen Absprachen stehen diese Begriffe

dann allen zur Verfügung, die Hilfe bei der Übersetzung von Zeugnissen, Informationsbroschüren und anderem benötigen. Das Glossar wird in Zusammenarbeit zwischen Universitätskommunikation und Sprachenzentrum gepflegt.

*Dr. Susanne Kirchmeyer  
Sprachenzentrum*

[www.uni-weimar.de/glossar](http://www.uni-weimar.de/glossar)

## Bauhaus-Universität auch in Griechenland präsent

### Muttersprachler vertritt Uni bei Messen in seinem Heimatland

Zum zweiten Mal hat die Bauhaus-Universität an Bildungsmessen in Griechenland teilgenommen. Bereits im letzten Jahr vertrat der griechische Student der Mediensysteme Petro Kapakos die Universität bei der von GATE-Germany veranstalteten Messe in Piräus, in diesem Jahr war er im März bei den beiden Messen des DAAD und des Auswärtigen Amtes in Thessaloniki und in Athen.

Das International Office und das Referat Studieninformation und Beratung, die gemeinsam die Auslandsmessen der Universität verantworten, folgten auch hier der Philosophie, dass ein Muttersprachler, der in Weimar erfolgreich studiert, der beste Botschafter für ein Studium in Weimar ist. Der Erfolg am Stand gab auch dieses Mal der Einschätzung Recht. Petro Kapakos' Beratung war gefragt, insbesondere Informationen zu den Masterstudiengängen wurden gewünscht.

Inwieweit sich die Messebeteiligung nun auch in Immatrikulationen von griechischen Studenten niederschlägt, werden die nächsten Jahre zeigen. Klar ist auf



*Petro Kapakos berät griechische Studierende und Studieninteressierte am Stand der Bauhaus-Universität.*

jeden Fall, dass Griechenland auf Grund seiner Bildungsstruktur einen großen Teil seiner jungen Leute ins Ausland zum Studieren schickt und Deutschland traditionell besonders nachgefragt ist, was auch die Besucherzahlen in beiden Messen widerspiegeln.

An beiden »Deutschen Hochschulmessen« in Griechenland stellte sich die Bauhaus-Uni der Konkurrenz von Universitäten z. B. aus Dresden, Bochum, Düsseldorf, Dortmund, Karlsruhe, Frankfurt und Würzburg.

*Reiner Bensch, Dezernat Studium und Lehre*



*Die Messen sind ein wichtiges Instrument in der internationalen Studienwerbung. Fotos: Deutsches Generalkonsulat Thessaloniki*

# Katalysator für zukunftsfähige Ideen

## Auftakt zum Gründer- und Innovationscampus Jena-Weimar

(uk) Die Bauhaus-Universität Weimar und ihre Gründerwerkstatt neudeli haben zusammen mit der Friedrich-Schiller-Universität Jena (FSU) das Projekt »Gründer- und Innovationscampus Jena-Weimar« ins Leben gerufen. Die gemeinsame Initiative soll zukunftsfähigen Geschäftsideen aus den beiden Universitäten einen optimalen Start in die Selbstständigkeit sichern. So werden die Existenzgründer in allen Phasen der Unternehmensgründung umfassend betreut und beraten, von der Idee bis hin zur Etablierung auf dem Markt. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeiten beide Hochschulen eng zusammen und werden von Partnern aus der regionalen und überregionalen Wirtschaft unterstützt.

Die Microsoft Deutschland GmbH konnte bereits als Partner gewonnen werden. Zum Auftakttreffen der Gründercampus-Initiatoren am 27. April 2007 sagte das Unternehmen für das laufende Jahr erneut seine Unterstützung zu. »Wir freuen uns sehr darauf, die Zusammenarbeit mit dem Gründer- und Innovationscampus Jena-

Weimar fortzusetzen. Wir sehen großes Potenzial für erfolgreiche Gründungen in der Region und wissen aus der Kooperation mit dem neudeli, dass hier an einigen spannenden Geschäftsideen gearbeitet wird«, so Dr. Carsten Rudolph, Projektleiter der Microsoft High-Tech-Gründerinitiative »Unternimm was«.

Gründern soll über das Netzwerk ein besserer Zugang zu Finanziers, zum Markt und zur Infrastruktur gegeben werden. Weiterhin können potentielle Gründer und Studierende von den unterschiedlichen Kompetenzen beider Hochschulen profitieren.

Die Bauhaus-Uni zeichnet sich insbesondere durch die besondere Verbindung von Wissenschaft, Kunst, Gestaltung und Technik in ihren Studiengängen aus. Von der Friedrich-Schiller-Universität kommen viele Gründerprojekte aus den naturwissenschaftlichen Fakultäten. Hier sieht Prof. Dr. Matthias Maier, an der Professur Medienmanagement der Bauhaus-Universität Weimar, die Stärken des Gründercampus: »Die Forschungsfelder

und -aktivitäten der Weimarer und der Jenaer Universität ergänzen sich hervorragend, diesen Umstand sollten wir unbedingt nutzen und die Hochschulen zum Katalysator für neue zukunftsfähige Ideen werden lassen, um letztlich Forschung und Wirtschaft in Thüringen enger zusammen wachsen zu lassen.«

Schon Anfang Juli ist das breite Spektrum der aktuellen Weimarer Ausgründungen zu besichtigen: Am 4. Juli 2007 präsentiert der Gründer- und Innovationscampus Jena-Weimar den 6. neudeli-Tag im »mon ami«, Thema des diesjährigen Dialogs im Rahmen der Veranstaltung ist »Zweitgeist – Zeitgeist? Geschäftsmodell Community«. Hierzu hat bereits u. a. Lukasz Gadowski von Spreadshirt und studVZ sein Kommen angekündigt. Studierende aller Fakultäten und Mitarbeiter sind herzlich eingeladen, Persönlichkeiten aus der Gründerszene hautnah zu erleben.

[www.neudeli.net](http://www.neudeli.net)

## Das alles steckt in einem Jahr: anno.05|06 ist erschienen

An der Bauhaus-Universität passiert etwas! Vier Fakultäten – vier Disziplinen – unzählige Möglichkeiten. Das Jahrbuch anno.06|07 zeigt, was sich dahinter verbirgt.

Wer hätte gedacht, dass Bauingenieure nicht nur Statik berechnen, sondern auch Beton leuchten lassen? Oder dass man von einem Weizenfeld aus die ganze Welt grüßen kann?

Begleiten Sie uns auf einen Streifzug durch imaginäre Städte, über Konstruktionen aus Glas und Stahl, in Dokumentarfilme und Lichterregen oder reisen Sie doch mal per Anhalter durch die Kunst. Und das alles, ohne einmal vom Sofa aufzustehen. Ein Entdeckungstrip zwischen zwei Buchdeckeln.



Wer jetzt neugierig auf das Jahrbuch geworden ist, kann es online unter [www.uni-weimar.de/jahrbuch](http://www.uni-weimar.de/jahrbuch) zum Preis von 10 Euro bzw. 7 Euro (Studierende) oder unter [info@uni-weimar.de](mailto:info@uni-weimar.de) bestellen oder in der Universitätskommunikation, Marienstraße 9, 2. OG, erwerben. Foto: Christiane Zuleger

# Mit IQ... zur eigenen Unternehmung

Thüringens erstes Business Angels Netzwerk »IQ2b GmbH« in Weimar gegründet

Seit Anfang 2007 gibt es das erste Business Angels Netzwerk in Thüringen, welches Start-ups und Business Angels organisiert zusammenführt: die IQ2b GmbH Business Angels Network. »IQ2b« befindet sich in der Gründerwerkstatt »neude-li«. Das Netzwerk hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Business Angels-Kultur in Thüringen zu stärken.

Business Angels sind Unternehmer und Manager, die ihre langjährig erworbenen Kontakte, Erfahrungen und privates Kapital bei jungen Start-ups einbringen. Durch diese private Investition wird der Business Angel Minderheitsgesellschafter am neuen Unternehmen und steht diesem mit Rat und Tat zur Seite. Derart professionelle Hilfe erleichtert es dem neuen Unternehmen, marktfähige Produkte und Dienstleistungen zu etablieren. In den USA sowie vielen europäischen Ländern sind Business Angels bereits seit vielen Jahren ein wichtiger Bestandteil der Wirtschaftsförderung.

Der Name »IQ2b« lässt sich von den bereits etablierten Begriffen »b2b« (business to business) und »b2c« (business to customer) herleiten. Denn dem »business to ...« sollte eine Existenzgründung auf Basis eines überragenden Konzeptes vorausgehen. Deshalb ist es nur logisch, eine intelligente Idee (IQ) zu einem Geschäft zu machen, also »IQ to business« bzw. symbolisch »IQ2b«. Der Initiator und Geschäftsführer des Netzwerks, Frank Siegmund, verfügt über exzellente Kontakte zu Hochschulen, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft in Thüringen. Diese möchte er ausgewählten Existenzgründern gern zur Verfügung stellen. Auch seine langjährigen unternehmerischen Erfahrungen als Geschäftsführer namhafter Getränkeproduzenten kann er nun an die Existenzgründer weitergeben. Als Business Angel ist er bereits an zwei Thüringer Start-up-Unternehmen beteiligt; er geht mit gutem Beispiel voran.

Das Angebot der IQ2b GmbH richtet sich an alle Thüringer Start-ups, besonders an Studierende und Mitarbeiter der Bauhaus-Universität Weimar, die mit



einer innovativen Idee ein eigenes Unternehmen gründen möchten.

Die IQ2b GmbH wird jährlich mehrere Matching-Veranstaltungen durchführen, bei denen Gründer die Gelegenheit bekommen, ihre Idee vor einem Kreis interessierter Business Angels persönlich zu präsentieren. IQ2b stellt Kontakte zu potentiellen Geldgebern her und informiert über private Beteiligungsmöglichkeiten. Das Netzwerk bietet Start-ups eine Plattform für ihre Geschäftsideen. Seminare und Workshops zu diesen Themen runden das Angebot ab.

Seit Februar 2007 ist die IQ2b GmbH einer von nur drei in Thüringen akkreditierten Coaches des High-Tech-Gründerfonds (HTGF). Der High-Tech-Gründerfonds verfügt über ein Investitionsvolu-

men von 272 Millionen Euro. Er beteiligt sich schwerpunktmäßig an Start-ups, deren Produkte und Dienstleistungen der Hochtechnologie zuzuordnen sind. Voraussetzung für die Beteiligung des HTGF ist u. a. ein Business Angel...

*Sabine Asturias Coosemans*

Kontakt:

[www.IQ2b.net](http://www.IQ2b.net)  
[office@IQ2b.net](mailto:office@IQ2b.net)

IQ2b GmbH Business Angels Network  
Helmholtzstraße 15  
99425 Weimar  
Tel: 0 36 43/90 65 78



*Frank Siegmund, Business Angel und Gründer der IQ2b GmbH. Foto: IQ2b*



# Positive Jahresbilanz der Bauhaus Weiterbildungsakademie Weimar e.V.

Am 4. Dezember 2006 fand die jährliche Mitgliederversammlung des Vereins im Scharldtschen Palais in Weimar statt. Dort konnte der Vorstand über das vergangene Geschäftsjahr erfolgreich Bilanz ziehen und über den gelungenen Neustart der weiterbildenden Studien Bauphysik, Stadtumbau und Erhaltung von Entwässerungssystemen berichten.

Darüber hinaus war die Akademie 2006 Kooperationspartner für viele Tagungen und Veranstaltungen – beispielsweise IKM, ibausil und die 47. Meisterkurse der Hochschule für Musik FRANZ LISZT.

Im Beisein des Rektors Prof. Gerd Zimmermann und weiterer Gäste wurden anschließend neue Wege und Möglich-

keiten der Netzwerkarbeit und Entwicklung neuer Weiterbildungen diskutiert.

Neu in den Vorstand wurde Prof. Dr. Ulrich Brannolte gewählt, der ab 2007 das bisherige Vorstandsteam, Dr. Ulrich Wolff, Dr. Susanne Kirchmeyer und Dr. Regina König, tatkräftig unterstützen wird. Ab Januar 2007 ist die Leitung der Geschäftsstelle an Beatrice von Gynz-Rekowski übertragen worden.

*Ramona Wangemann*

Detaillierte Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen unter [www.wba-weimar.de](http://www.wba-weimar.de), E-Mail: [info@wba-weimar.de](mailto:info@wba-weimar.de) oder bei Ramona Wangemann unter 0 36 43/58 42 25.



*Sitz der Bauhaus-Weiterbildungsakademie, Coudraystraße 13. Foto: Christiane Zuleger*

## Weiterbildungsangebote im Sommersemester 2007

### **Weiterbildendes Studium »Bauprojektmanagement«**

Das einsemestrige, weiterbildende Studium will die Teilnehmer befähigen, die Rolle des Bau-Projektleiters sowohl in methodischer als auch in sozialer Hinsicht bewusst und kompetent ausfüllen zu können. Die vielfach bestehende Lücke zwischen Fachkompetenz und Methoden-/Führungskompetenz soll geschlossen werden.

Angesprochen sind Führungsnachwuchskräfte und Mitarbeiter aus Unternehmen und Institutionen aller Art, die in Projekten mitarbeiten oder Projekte betreuen und leiten sollen.

Termin: 13.04. – 21.07.2007

### **Fachseminar: »Energieeinsparverordnung 2006 und Energiepass«**

In dem zweitägigen Fachseminar lernen die Teilnehmer Chancen und Möglichkeiten der Energiezertifizierung von Gebäuden kennen. Es werden die Grundlagen der Nachweisverfahren, Heizperiodenbilanz und Monatsbilanz, für den Nachweis nach EnEV und dem dena-Energiepass für Wohngebäude erarbeitet.

Termin: 1./02.06.2007

### **Workshop: »Projektentwicklung«**

Im Rahmen des dreitägigen Workshops werden Elemente und Methoden der Immobilienentwicklung betrachtet. Wesentliche Inhalte sind u. a. die Entwicklung spezieller Immobilienty-pologien in der Projektentwicklung, vertragliche Randbedingungen, projektbezogene Bodenwertberechnung im Residualwertverfahren sowie die Auffrischung und Aktualisierung praxisnaher Verfahren zur Investitionsrechnung.

Termin: 31.05. – 02.06.2007

# Walla Bock! heißt im Senegal »Was geht«

Alumni der Bauhaus-Universität berichten (5)

Nicola Hens studierte von 2001 bis 2006 Mediengestaltung und Visuelle Kommunikation an der Bauhaus-Universität Weimar und der École des Beaux-Arts de Toulouse, Frankreich, mit dem Studienschwerpunkt Dokumentarfilm. Unter anderem konzipierte und drehte sie mit Beatrice Möller und Susanne Radelhof die mehrfach preisgekrönte Doku »Omulaule heißt Schwarz« über die »DDR-Kinder aus Namibia«. Auch ihr Abschlussfilm »Shalom Salam«, den sie mit Beatrice Möller umsetzte, beschäftigte sich mit der Sicht von Kindern auf ihr Land und ihre Herkunft.

2006 ging sie für ein Projekt im Rahmen des ASA-Programms (siehe Kasten) nach Senegal, um dort mit Kindern und Jugendlichen Kurzfilme zu drehen, die als Videobriefe die halbe Welt umreisen. »der bogen« sprach mit Nicola Hens über ihre Zeit im Senegal und ihre Erfahrungen mit den Schülern.

*Du hast im Rahmen des ASA-Programms mit Anne Dorth, einer Frankreichwissenschaftlerin aus Berlin, das Projekt »Videobriefe Deutschland-Senegal« ins Leben gerufen. Wie kam es zu der Idee?*

Anne und ich kannten uns vorher nicht. Wir haben uns das erste Mal im Februar in Halle getroffen, wo wir ein Vorbereitungstreffen mit der LKJ Sachsen-Anhalt (Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung) hatten, die das Projekt vorgeschlagen hat. Hinzu kam ein Senegalese aus Halle, der ursprünglich aus Kolda

kommt. Kolda liegt im Süden Senegals, in der Casamance, einer sehr traditionellen und landwirtschaftlich geprägten Region. Auf diesem Treffen hörten wir von der seit zwei Jahren existierenden Schulpartnerschaft zwischen der Integrierten Gesamtschule Willy Brandt in Magdeburg und der CEM<sub>1</sub> (Collège d'Enseignement Moyen) in Kolda. Bisher gab es nur ein gemeinsames Projekt, ein persönlicher Austausch kam auf Grund des hohen organisatorischen Aufwands und der Kosten noch nicht zustande. Um die Schulpartnerschaft auf andere Weise zu festigen, hatten wir die Idee, einen audiovisuellen Austausch zwischen den Schülern in Form von selbst gedrehten Kurzfilmen zu organisieren.

*Wie sah die Arbeit vor Ort aus?*

Im Juli 2006 haben wir einen Video-Workshop mit Schülern in Magdeburg gemacht, bei dem ein erster Film entstanden ist. Nach Kolda reisten wir im Oktober 2006, dort stellten wir uns und das Projekt an der CEM<sub>1</sub> vor und baten interessierte Schüler, eine Geschichte oder ein Thema aus ihrem Alltag oder ihrer Gesellschaft einzureichen, das sie gern in einem Film verarbeiten würden. Wir bekamen über 30 Einreichungen, mit durchaus prekären Themen wie illegale Auswanderung nach Europa oder Zwangsheirat junger Mädchen.

Gemeinsam mit Gruppen aus jeweils sechs Schülern arbeiteten wir heraus, was ihnen an dem Thema wichtig ist, was sie erzählen wollen und wie man das in eine Geschichte verpacken kann. Dann gab es einen Theorieteil über Einstellungsgrößen, Kameraperspektiven etc. Und schließlich mussten sie natürlich den Dreh planen: Wer macht Kamera, wer Regie, wer Ton, wer Aufnahmeleitung? Wer spielt die verschiedenen Rollen? Wo können wir filmen? Also eine richtige kleine Produktion. Insgesamt vier Filme sind entstanden, die wir nach unserer Rückkehr in Magdeburg vorgestellt haben.

*Welche Unterstützung habt ihr vom ASA-Programm bekommen?*



Im April stellte Nicola Hens die entstandenen Filme im Goethe-Institut Weimar vor. Foto: Jonna Schmidt

Im Rahmen des ASA-Programms gab es zwei einwöchige Seminare zur kulturellen und landeskundlichen Vorbereitung sowie ein Nachbereitungsseminar nach dem Aufenthalt. Das Stipendium enthielt außerdem eine monatliche Pauschale für Unterkunft und Verpflegung sowie die Reisekosten ins Gastland. Im Fall der Weimarer Teilnehmer ist das International Office der Uni für die Reisekosten aufgekommen.

*Die kulturellen Unterschiede zwischen dem Senegal und Deutschland sind sicher immens. Wie seid ihr damit umgegangen?*

Bei mir hat es fast einen Monat gedauert, bis ich das Gefühl hatte, dass ich »angekommen« bin. Aber natürlich war das Leben wahnsinnig spannend. Es gab jeden Tag etwas Neues zu entdecken, das Leben ist so laut und bunt und trubelig, und wir waren auf einmal so weiß... Und es war so wahnsinnig warm, unvorstellbar. Unsere Eindrücke haben wir in einem Blog festgehalten: [www.videobriefe.blogspot.com](http://www.videobriefe.blogspot.com).

Viele kulturelle Unterschiede habe ich erst nach und nach entdeckt. Anfangs



Auch Themen wie Zwangsheirat oder AIDS waren für die Schüler kein Tabu.

fühlten wir uns zum Beispiel immer bedrängt, wenn uns auf der Straße ständig Leute ausgefragt haben – wie wir heißen, wo wir herkommen, was wir hier machen... Das lag einerseits natürlich daran, dass wir eben neu und anders waren, aber auch, wie wir dann gemerkt haben, an den normalen Umgangsformen der Senegalesen. Dort dauert allein eine Begrüßung schon mal 20 Minuten. Übrigens war auch das erste Wort, das wir in der Landessprache Wolof lernten, »Walla Bock« – das heißt »Was geht« und gehört zu jeder Begrüßung.

*Nach Eurer Rückkehr aus dem Senegal habt Ihr die Videobriefe der afrikanischen Schüler in Magdeburg gezeigt. Wie war die Resonanz bei den Magdeburger Schülern?*

Von einigen Schülern kamen interessierte Fragen, die uns gezeigt haben, dass sie sehr genau beobachtet haben und dass die Filme ihr Interesse an dem Land, den Traditionen und den beschriebenen Problemen geweckt haben. Die Motivation und der Eifer ist allerdings mit dem der senegalesischen Schüler nicht zu vergleichen. Deutsche Schüler haben wahnsinnig viele Hobbies und nebenschulische Aktivitäten; das gibt es in Kolda natürlich nicht. Aber die 15 Schüler aus Magdeburg, die am Workshop teilgenommen haben, waren sehr motiviert und haben sich gemeinsam Gedanken gemacht, welche Themen in

Deutschland eine Antwort auf die senegalesischen Filme sein könnten.

*Was sind die weiteren Pläne für Euer Projekt?*

Wir suchen gerade eine Finanzierung für eine weitere Reise nach Kolda, um die drei Magdeburger Filme zu präsentieren und die Reaktionen einzufangen. Es gibt zum Beispiel einen Film über Homosexualität. Da bin ich sehr gespannt, wie der aufgenommen wird. Und wir wollen natürlich auch wieder einen oder mehrere Filme mitbringen.

Im Allgemeinen sehe ich in dieser Form des interkulturellen Austauschs ein



großes Potential und würde mir wünschen, dass es irgendwie weitergeht.

*Du hast Dich schon im Studium auf Dokumentarfilme spezialisiert. Wo siehst Du Deine berufliche Zukunft?*

Die Zeit im Senegal hat mir einen Einblick in eine fremde Kultur gegeben, die mich einiges hat verstehen lassen. Mir ist das eine oder andere Thema über den Weg gelaufen, das viel Potential für einen Dokumentarfilm hat. Ansonsten hat mir die medienpädagogische Arbeit großen Spaß gemacht und ich könnte mir eine berufliche Orientierung in dieser Richtung vorstellen.

*Das Gespräch führte Annika Nestler.*

### ASA-Programm

Das Programm für Arbeits- und Studienaufenthalte (ASA-Programm) ist ein gemeinnütziges, entwicklungspolitisches Praktikumsprogramm, das jedes Jahr etwa 150 Projekte in Asien, Afrika, Lateinamerika und Osteuropa ausschreibt. ASA will junge Menschen für die Entwicklungszusammenarbeit sensibilisieren und ein Netzwerk für »Globales Lernen« bilden, das weltweit Menschen, Projekte und Initiativen verbindet und sich für nachhaltige und sozial gerechte Entwicklung einsetzt. Die ausgeschriebenen Projekte werden von Privatpersonen oder Organisationen vorgeschlagen und sind jeweils auf die Zusammenarbeit mit einer Nicht-Regierungsorganisation vor Ort angelegt. Bewerben können sich Studierende und junge Berufstätige zwischen 21 und 30 Jahren, die sich für entwicklungspolitisches Lernen engagieren wollen. Das Programm wird von der InWEnt Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH getragen. Finanziert wird die ASA-Arbeit vom Bund, der Schweizer DEZA, den Ländern und der Wirtschaft.

[www.asa-programm.de](http://www.asa-programm.de)



*Unterstützt von den Initiatorinnen des Projekts produzierten die Schüler ihre Videobriefe vom Storyboard bis zum fertigen Film. Fotos: Anne Dorth*

## Impressum der bogen 2 | 2007

**Chefredaktion** Claudia Weinreich

**Redaktion** Annika Nestler

**Redaktionelle Mitarbeit** Theres Rohde

**E-Mail** presse@uni-weimar.de

**Postanschrift** der bogen, Bauhaus-Universität,  
Geschwister-Scholl-Straße 8, 99423 Weimar

**Layout** Maria Einhorn

**Satz und Gestaltung** Christiane Zuleger

**Layout Titel** Cissy Hecht

**Titelbild** Nathalie Mohadjer

**Fotos der Trennseiten** Christiane Zuleger

**Erscheinungsweise** Zweimal im Semester

**Erscheinungsdatum** Mai 2007

**Druck** Gutenberg Druckerei GmbH Weimar

### Hinweis

Mit vollem Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Kürzungen und redaktionelle Änderungen behält sich die Redaktion vor.